

Aufklärung über die NS-Zeit:

**Warum der Militarist und
Nazi-Kollaborateur**

**Generalfeldmarschall
Rommel**



kein Vorbild ist!

Benjamin Ortmeyer

Inhaltsverzeichnis

Warum der Militarist und Nazi-Kollaborateur Generalfeldmarschall Rommel kein Vorbild ist! 3

Benjamin Ortmeier

I.	Grundsätzliches	4
1.	Das Nazi-Regime ist ohne Nazi-Kollaborateure nicht zu verstehen	5
2.	Die notwendige Kategorie „ deutscher Militarismus “	7
3.	Ohne Wehrmacht kein Auschwitz	8
4.	Soldaten sind nicht „alle gleich“ : Die klare Haltung zur Anti-Hitler-Koalition und dem antinazistischen Partisanenkampf	9
5.	Die Instrumentalisierung des uneinheitlichen 20. Juli 1944	10
6.	Die „ Akten mit dem Hakenkreuz “: Quellenkritik und Werkzeuge der historischen Forschung	11
II.	Rommel als Militarist und Nazi-Kollaborateur	14
1.	Rommel im und nach dem 1. Weltkrieg / mit den Freikorps	14
2.	Rommel unterstützte die Nazi-Diktatur und die „Röhm-Morde“ 1934	15
3.	1938 Österreich / 1939 Rommel mit Hitler beim Einmarsch in die Tschechoslowakei und in Polen 1939	17
4.	Der Überfall der Wehrmacht auf Frankreich im Mai 1940 und der kaltblütiger Mord Rommels an einem gefangenen französischen Offizier	18
5.	Rommel und der Afrikafeldzug ab 1941 Richtung Jerusalem / Das „Rauff-Mord-Kommando“:!	22
6.	Rommel in Norditalien gegen die italienischen „Banden“ / Rommel und die „stümperhafte“ SS	28
7.	Rommel in Frankreich 1944: Die Phrase: „keine großen Kriegsverbrechen“	31
8.	Rommel und der 20. Juli 1944 – Orgien der Irrelevanz	34
9.	Nach 1945: Rommel als Symbol der „ sauberen Wehrmacht “	36
10.	Vorstoß aus der Bundeswehr 2024: „größeres Augenmerk auf militärische Exzellenz“	39
III.	Zusammenfassung und Ausblick	40
	Nachträge	44
1.	Das jüdische Altersheim in Herrlingshausen und die „Rommel-Villa“	
2.	Artikel zu Rommel in der Jüdischen Allgemeine vom 26.5.26 mit Kommentaren	
	Überblick: Kurze Anmerkungen zur verwendeten Literatur	49
1.	Die Riege der „alten Kameraden“ Rommels	49
2.	Die wichtigsten Biographien	50
3.	Geschichtsrevisionistische Bundeswehr-Autoren: W. Heinemann / P. Lieb	52
4.	Gegenpositionen: Die wichtigsten Studien	53
5.	Alphabetische Literaturliste	55

Warum der Militarist und Nazi-Kollaborateur Generalfeldmarschall Erwin Rommel kein Vorbild ist!

Benjamin Ortmeier

Vorbemerkung

Warum sollte man sich mit Rommel beschäftigen?

Es ist wahr und insbesondere in den Großstädten und noch mehr an den Hochschulen zu spüren, dass das Problem Nummer 1 für die Mehrheit der Mitglieder der Jüdischen Gemeinden aktuell die sich seit dem 7. Oktober 2023 immer weiter ausbreitende aktuelle Judenfeindschaft ist.

Dabei wird **Propaganda zur Vernichtung Israels** in allen Varianten vorgetragen, die sich nur denken lassen: offen, indirekt, im akademischer Jargon, im Hamas-Jargon, „friedensbewegt“, angeblich neutral („Beide Seiten haben Unrecht“) und so weiter.¹

Es ist mehr als genug zu tun, um dagegen anzukämpfen. Das Problem ist, dass diese Front gegen Hamas und pseudolinke Hamas-Unterstützer oder auch Hamas-Verharmloser leider nicht die einzige Front ist.

Nur an einer Front zu kämpfen, wäre schön, ist aber leider oft nur ein Wunschbild, wie die Menschen in Israel und die IDF wissen, die leider nicht nur gegen die Hamas, sondern auch gegen die Hisbollah kämpfen müssen; - und dazu nach im Hintergrund der Iran.

Führende Köpfe der AfD (wie Höcke, Weidel und Gauweiler) sowie Aktivisten der Neuen Rechten wie Kubitschek spielen sich zu „Freunden Israels“ auf. Mit diesem Täuschungsmanöver will man die eigenen Positionen gesellschaftsfähig machen. Doch ihre artikuliert Solidartät ist nur Fassade. Die pro-israelische Haltung dient der politischen Instrumentalisierung. Sie bilden in Wirklichkeit eine Art „Zweite Front“: Diese Leute sind sich einig bis weit in die sogenannte „Mitte der Gesellschaft“, also weit über die klar erkennbaren AfD-, „Junge Freiheit“-Leute und Nazi-Banden hinaus: Es langt mit der „Erinnerung“, „**Schlussstrich**“, „so schlecht war damals nicht alles“, und „die Anderen haben doch auch“, ...“Schluss mit dem Schuldult“, und der „Auschwitzkeule“!

Und da ist dann zu hören, quasi entschuldigend: „Die Wehrmacht war doch ganz anders als die SS“, die „militärischen Tugenden“, die es mal in der Wehrmacht gegeben habe, müssten doch bewahrt werden.

Dann taucht Rommel als Traditionsfigur der Bundeswehr auf. Mit einer deutschnationalen Hartnäckigkeit wird an Rommel festgehalten, werden in der Rommel-Diskussion‘ die Nazi-Verbrechen ignoriert und Geschichtsrevisionismus zelebriert, dass es wirklich erschreckend ist.

So vermeldete die Saarbrücker Zeitung vor fast 10 Jahren, am 23.05.2017 gegen eine Umbenennung der Rommel-Kasernen auf einer Bundeppressekonferenz in Anwesenheit der AfD-Vorsitzenden A.



¹ Jetzt Namen und belastbare Belege einzuflechten, würde hier nur ablenken. Worum es geht, ist auch ohne Namen klar.

Weidel unter der Überschrift „**Wehrmacht ist für die AFD auch Tradition**“, dass ein Sprecher der AFD, Uwe Jung, erklärt habe:

„Natürlich steht die Bundeswehr auch in der Traditionslinie der Wehrmacht“, so Jung. „man müsse unterscheiden zwischen Nazi-Verbrechen und der **militärischen Leistung**, etwa durch Wehrmachtsgeneral Rommel.“ (Saarbrücker Zeitung vom 23.05.2017, Herv. BO)

Mögen auch andere Fragen wirklich wichtiger sein, **unwichtig ist der Rommel-Mythos allemal nicht** und es lohnt sich dann doch, **hinter diesem Symptom die ideologische Systematik** aufzudecken.

* * *

Der unmittelbare Anlass zum Verfassen dieser kurzen Studie über Erwin Rommel war der Artikel in der Jüdischen Allgemeine von Mascha Malburg (2. März 2026), in dem es auch um die Rommel-Kaserne als unselige Tradition der Bundeswehr ging. Durch die langjährige Zusammenarbeit mit dem Verband der Jüdischen Studierenden gerade in Hessen ergaben die aktuellen Kontakte und Diskussionen, dass ich angeregt wurde, etwas einen Artikel zu Rommel zu veröffentlichen. Nach diesem Artikel in der Jüdischen Allgemeine vom 7. Mai 2026 (Beide Artikel im Teil Nachträge) blieben viele Fragen offen, so dass die nachfolgende Studie entstand.

I. Grundsätzliches vorab

Es zeigt sich auch in den Debatten über die Rolle Rommel in der NS-Zeit, dass Streitende oft direkt aneinander vorbeireden, weil grundsätzliche Fragen einfach noch nicht geklärt sind, die aber geklärt sein müssen, um verschiedene Positionen überhaupt verstehen zu können. Bevor es um Rommel und seine Rolle im Nazisystem und der Nazi Wehrmacht geht müssen einige Punkte klargestellt werden.

Alle Personen in der Forschung haben von vornherein bewusst oder unbewusst abhängig vom bisherigen Studium und gesammeltem Vorwissen einen gewissen Standpunkt und bestimmte Auffassungen. Sie haben dabei methodische Entscheidungen getroffen. Ehrliche Forschung gesteht sich das ein, teilt es mit und überprüft anhand der anstehenden Forschung oder Debatten all diese Voreinstellungen.

Der **positivistische** Ansatz verleugnet solche Voreinstellungen und behauptet „objektiv und neutral“ zu sein. Angeblich ohne moralische Bewertung müssten allein die Fakten untersucht werden.² Dass diese „Fliegenbeinzähler“, wie Adorno die Vertreter der positivistischen Richtung im Wissenschaftsbetrieb nannte, eigentlich nicht ehrlich sind, weil sie den eigenen Standpunkt und die Auswahl der

² In welche Richtung in der Profession der Historiker Heinemann als Geschichtsrevisionist geht, zeigt sich aus einer Zwischenüberschrift in seinem Buch: „Unternehmen ‚Walküre‘ – Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944“, Berlin 2019: „**Historisierung – weg von der moralisierenden Betrachtung**“ (S. 16) Das ist das Motto, dass man alles „aus der Zeit heraus verstehen“ muss und angeblich nicht mit heutigen Maßstäben über Dinge früher urteilen kann, wobei „aus der Zeit heraus verstehen“ für diese Herren bedeutet, dass „in der damaligen Zeit“ nur der enge Horizont dieser Generäle verstanden wird, während ehrliche demokratische Menschen davon ausgehen, dass aus der Zeit heraus verstehen bedeutet, die Verfolgung der Nazi-Gegner, die Judenfeindschaft, Auschwitz mit einzubeziehen. Der moralische Standard, der schon 1933 bestand, wenn es um die Verfolgten des Naziregimes geht, wird gar nicht als Standard akzeptiert. Der Historiker Winfried Heinemann ist deutlich ein Positivist, eine Wissenschaftsrichtung, die zu Recht vom Adorno und der Kritischen Theorie so massiv kritisiert wurde, weil sie vorgibt, keine Wertung zu treffen. Bei Heinemann hört sich das so an: „**Militärgeschichte ist eine Teildisziplin der allgemeinen Geschichtswissenschaft und damit zumindest dem Anspruch nach wertfrei.**“ (S. 304) Und das ist grundfalsch.

Methoden nicht offenlegen, sondern verschleiern, wird besonders deutlich in der historischen Forschung über die NS-Zeit.³

Auswahl und Anordnung des Materials sind immer eine Wertung, ebenso wie die gewählte Methode eine Wertung beinhaltet und keinesfalls „objektiv“ und neutral ist. Das zeigt sich gerade in den Debatten über Rommel, die Wehrmacht und den 20. Juli 1944, in den Debatten über Nazi-Verbrechen und Nazi-Größen.

Dagegen gilt es die eigenen Ausgangspunkte, Auffassungen und Methoden vorab offenzulegen.

1. Das Nazi-Regime ist ohne Nazi-Kollaborateure nicht zu verstehen

Die Analysen über den Beginn der Nazi Herrschaft und die ersten Jahre zeigen deutlich, man könnte schon sagen „überdeutlich“, dass die Nazis, die NSDAP, alleine auf sich gestellt, niemals das Nazi-Regime hätten festigen können ohne ein festes Bündnis einzugehen mit den diversen deutschnationalen und militaristischen Kräften, die es in der Weimarer Republik gab. Ein Großteil des Verwaltungsapparates und vor allem des Militärs, aber auch der Justiz und der Exekutive waren ja nicht von vornherein in der Hand von NSDAP-Mitgliedern.

Hier galt es erst einmal Akzeptanz zu gewinnen und diese Millionen-Heer der deutschnationalen Diener des Staates einzubinden. Ein entscheidender Schritt war, dass der führende Kopf der Deutschnationalen, Hindenburg, als Reichspräsident nicht nur Hitler zum Kanzler ernannte, sondern auch öffentlich signalisierte, dass er zu Adolf Hitler steht, dass **„sich das alte und das neue Deutschland die Hand“** geben, wie damals die Parole bei einem propagandistisch sehr groß initiierte Treffen 1933 in Potsdam lautete.

Dieses Bündnis war offensichtlich am 1. April 1933 nicht gefährdet durch den Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte und dieses Bündnis war auch nicht gefährdet, sondern wurde gefestigt, durch die Handlungen der Nazis in der sogenannten Röhm-Affäre⁴ 1934, bei der für jeden sichtbar Mordtaten gegen opponierende interner Nazigrößen der SA und anderen Gefährder des Nazi-Regimes durchgeführt wurden.

Präsident Hindenburg gratulierte Hitler öffentlich zu diesen Mordtaten und auch in großen Teilen des Militärs wie auch bei Rommel⁵ herrschte große Befriedigung, dass die Stellung der SA massiv eingedämmt wurde. Ein Ausgangspunkt ist, dass die gesamte Weiterentwicklung innerhalb Deutschlands nicht ohne diese Koalition der Nazis mit den Anhängern der Deutschnationalen verstanden werden kann. Nur so können auch Einschnitte, Risse und Probleme im Nazi-Staat besser verstanden werden, die durchaus etwas mit dem sogenannten „alten Deutschland“ zu tun hatten.

Im Militär gab es in der Tat 1938 Kritiken, dass Hitler zu rasch und zu unvorbereitet seiner Eroberungskriege durchführen wolle. Aber durch die ersten Erfolge der sogenannten Blitzkriege waren einige der deutschnationalen Generäle und Militaristen, die Kritik geäußert hatten, wieder ruhiggestellt.

Probleme entstand selbstredend verstärkt nach dem Stopp der Nazi-Wehrmacht vor Moskau, nach der Niederlage in Stalingrad und nach der Invasion der westlichen Alliierten in Frankreich. Das Bündnis wankte und schwankte und brach an einigen Stellen, das ist Wesentlich zu verstehen. Ansonst ist der 20. Juli 1944 nicht zu erklären, - und auch nicht die Gesamtentwicklung von Erwin Rommel.

³ Nur als Hinweis. Das zeigt gerade die Kritik von Dan **Diner** und Saul **Friedländer** an positivistischen Historikern. Siehe Diner, Dan (Hrsg.): „Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit“, Frankfurt/M 1988.

⁴ Die Nazi-Propaganda prägte den irreführenden Begriff „Röhm-Putsch“, um die Morde zu rechtfertigen. Dieser ideologisierte Begriff wird auch heute noch von deutschen Historikern unkritisch genutzt.

⁵ Siehe Remy, Maurice Philip: „Mythos Rommel“, München 2004², S. 36 genauer im folgenden Text.

Es macht Sinn, diesen deutschnationalen Flügel der Koalition als „Nazi-Kollaborateure“ zu bezeichnen, auch wenn der Begriff vorherrschend in den besetzten Ländern ihren Platz fand.



Berliner Illustrierte Zeitung
Sonderheft, 21. März 1933, S. 19



„Das alte und das neue Deutschland
reichen sich die Hand“

Hindenburg zum sogenannten „Röhm-Putsch“/ Völkischer Beobachter 3. Juli 1934



Völkischer Beobachter vom 3. Juli 1934

Telegramm an den Reichskanzler Adolf Hitler

„Aus den mir erstatteten Berichten ersehe ich, dass Sie durch Ihr entschlossenes Zugreifen und die tapfere Einsetzung Ihrer eigenen Person alle hochverräterischen Umtriebe im Keime erstickt haben. Sie haben das deutsche Volk aus einer schweren Gefahr gerettet. Hierfür spreche ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank und meine Anerkennung aus.“

Mit besten Grüßen

von Hindenburg



Telegramm an den preussischen Ministerpräsidenten und General der Infanterie, Herman Göring

Für Ihr energisches und erfolgreiches Vorgehen bei der Niederschlagung des Hochverratsversuchs sprechen ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

von Hindenburg

Denn das waren sie. Sie haben Hand in Hand mit den Nazis zusammengearbeitet. Kollaboration gab es im Grunde in jedem besetzten Land: Die italienischen Faschisten unter Mussolini, die kroatischen Ustascha-Kräfte, die Quislinge in Norwegen usw., aber auch sogar die Vichy Regierung im

nicht besetzten Frankreich, usw. Das waren alles Nazi Kollaborateure, die trotz dieser oder jener Widersprüche handfest mit dem Naziregime zusammengearbeitet haben.

Gerade bei den Nazi-Kollaborateuren ist ein rascher Wandel zu Ende des Krieges festzustellen. Selbst eigentlich stabile Nazi-Kollaborateure begannen sich von Nazideutschland abzuwenden, als die Niederlage drohte. Das war zunächst bei Italien so, aber schließlich auch bei anderen sogenannten Bündnisgenossen des Naziregimes in Osteuropa. Auch international lässt sich das gesamte Geschehen nur verstehen, wenn man den Ausgangspunkt versteht, dass es um Nazis und um Nazi-Kollaborateure geht, sei es in Deutschland, sei es in den besetzten Ländern.

Gerade Nazi-Kollaborateure haben sich nicht mit Haut und Haaren dem Naziregime verschrieben. Sie suchten am Schluss als Wendehälse noch eine glückliche Lösung, die ihnen den Kopf retten sollte. Das ist sozusagen Ausgangspunkt Nummer eins.

2. Die notwendige Kategorie „deutscher Militarismus“

Dieser Ausgangspunkt ‚Deutscher Militarismus‘ hängt verständlicherweise, wie schon angedeutet, eng mit der Frage der Nazi-Kollaborateure zusammen. Aber es geht eigentlich darum, dass als weiterer Ausgangspunkt verstanden wird, dass **gerade das deutsche Militär schon lange vor der Nazizeit gewisse Besonderheiten hatte**, die es so etwa im französischen oder englischen oder gar im amerikanischen Militär eben so ausgeprägt nicht gab und auch nicht im sowjetischen Militär.

Es gab in Deutschland eine tief verwurzelte militaristische Ideologie und Tradition, deren Fundament darin bestanden, dass das Militärische **an sich** einen Wert habe, unabhängig von den jeweils sich ändernden politischen Umständen. Hinzu kam, dass die sogenannten ‚sekundären Tugenden‘⁶ wie Pflichtbewusstsein, Gehorsam, Zuverlässigkeit Teil dieser Ideologie des deutschen Militarismus waren.

Und der deutsche Militarismus war Teil dessen, was als „deutsche Ideologie“ unter dem Slogan „Deutschland, Deutschland über alles“ verstanden werden kann. Eine solche ungebrochene Tradition gibt es in der Realität in der Praxis sicherlich nicht in jeder Hinsicht, aber dass etwa das ‚Eiserne Kreuz‘ als Ehrenabzeichen in der gesamten Geschichte des deutschen Militärs ohne Unterbrechung anerkannt und verehrt wurde, und zwar heute mit Hinweisen auf den antinapoleonischen Krieg ohne den gesamten Traditionszusammenhang in allen Etappen das Eiserne Kreuz⁷ zu benennen, - das zeigt, dass der deutsche Militarismus nach wie vor mit einer gewissen Hartnäckigkeit existiert.⁸

⁶ Aristoteles bestimmte klarer als Platon die „Primärtugenden“: Nach **Gerechtigkeit** streben, dafür **klug** und **mutig** einzutreten und dabei die **angemessenen** Mittel zu wählen. Das sei kurz in Erinnerung gerufen.

⁷ In einem Beitrag von Eberhard Wirth und Winfried Heinemann sowie Sven Lange unter dem Titel „Prolegomena für neue Traditionsrichtlinien der Bundeswehr“ in einem Sammelband wird das **Eiserne Kreuz** wie folgt favorisiert: „Die Anerkennung herausragender soldatischer Leistungen findet ihren sichtbaren Ausdruck in Auszeichnungen. Dabei ist das Eiserne Kreuz, das auf die Zeit der preußischen Militärreformen und der Freiheitskriege zurückgeht, als Hoheitszeichen der Bundeswehr die traditionelle und vorrangige Form.“ („Birk, Eberhard/Heinemann, Winfried/Lange, Sven (Hrsg.): „Tradition für die Bundeswehr, Neue Aspekte einer alten Debatte“, Berlin 2012, Seite 209) Dass das „Eiserne Kreuz“ sowohl als „Hoheitszeichen“ als auch als Orden im 1. Weltkrieg an über 4 Millionen Soldaten als Merkmal des deutschen Militarismus vergeben wurde, dass **im Nazi-Krieg ab 1939 über 3 Millionen Soldaten das Eiserne Kreuz mit Hakenkreuz (EK I und EK II, hieß das damals) für ihren Einsatz für Nazi-Deutschland erhielten**, spielt plötzlich keine Rolle mehr. Im Übrigen ist die Tradition des **Kreuzes** in militärischer Hinsicht noch älter und widerlicher, nämlich die Tradition der mörderischen **Kreuzzüge, der Templerorden und der Deutschherrenorden**. Es ist eine bewusst nicht unterbrochene fürchterliche Tradition. **Kreuz** ---wegen „christlichem Abendland“! Zur Debatte über die Verwendung des Eisernen Kreuzes kam es schon 2008, als der Zentralrat der Juden in Deutschland, bzw. dessen damaligen Generalsekretär heftig gegen das Eiserne Kreuz polemisierte. (Siehe Jüdische Allgemeine vom 13.3. 2008)

⁸ Für die Einschätzung der **Wehrmacht** in der **Nachfolge der Reichswehr**, in der **Nachfolge der sogenannten ‚antinapoleonischen‘ Kämpfe** (bei denen es rasch nicht nur um Napoleon, sondern auch pauschal um den

Ohne Zweifel stand die Wehrmacht in der Tradition der Reichswehr, der Tradition des Ersten Weltkrieges, sowohl personell als auch ideologisch.

Für die Alliierten war es daher besonders wichtig, nach dem Sieg über Nazideutschland das Problem des deutschen Militarismus anzugehen. Daher findet sich in allen gemeinsamen Dokumenten der Anti-Hitler-Koalition bis hin zum Potsdamer Abkommen immer auch der Hinweis auf die Notwendigkeit der Vernichtung des deutschen Militarismus.

Dass der deutsche Militarismus bei der Analyse des Nazi-Regimes und gerade der Nazi-Wehrmacht ein eigenes Gewicht hat, das ist ein zweiter Ausgangspunkt für die Einschätzung Rommels, der sich aus dem bisherigen Studium der Geschichte Deutschlands und Nazi-Deutschlands ergibt.

3. Ohne Wehrmacht kein Auschwitz

Wenn über die Verbrechen der Wehrmacht geforscht und publiziert wird, dann gibt es einen besonderen Punkt über die Kriegsführung und die dabei begangenen Kriegsverbrechen hinaus: Dort, wo die Wehrmacht einmarschierte, dort wo die Wehrmacht ein Land länger besetzen konnte, da waren die Voraussetzungen geschaffen, um die Deportationen in die für den Massenmord extra dafür errichteten Vernichtungslager auf dem von der Wehrmacht besetzten Gebiet in Polen zu ermöglichen. In einem System von Vernichtungsplanung wurde nach dem „siegreichen Vormarsch“ der Wehrmacht, die bisher noch nicht ermordete jüdische Bevölkerung in Osteuropa, in Westeuropa und dem Süden Europas in den Gaskammern des Naziregimes mit Giftgas ermordet: In den Vernichtungslagern Sobibor, Treblinka, Chelmo, Belzec, auch in Majdanek und im großen Vernichtungszentrum Auschwitz-Birkenau.

Diese Vernichtung und die Verbrennung der Leichen beruhte auf industriellen Methoden, und wurde wissenschaftlich ausgefeilt durchgeführt.

Klar, es gab jede Menge Kriegsverbrechen gegen die jüdische Bevölkerung und die Bevölkerung der Sinti und Roma direkt beim Vormarsch der Wehrmacht, bzw. in der Sowjetunion durch die nachfolgenden Einsatzgruppen A, B, C, D. Das ist ausführlich dargelegt und bewiesen.

Aber der entscheidende Punkt, um den es hier geht, ist: Der **Vormarsch der Wehrmacht** und die Besetzung von Ländern, die militärisch besiegt und besetzt wurden, waren **die notwendige Voraussetzung** dafür, dass die Deportationen in die Vernichtungslager überhaupt stattfinden konnten. Nochmals und mir allem Nachdruck: Die Wehrmacht war die notwendige Voraussetzung, um die jüdische Bevölkerung (und auch Sinti und Roma) überhaupt erst in die Vernichtungslager deportieren zu können. Es ist daher keinesfalls ein Kurzschluss, sondern eine berechtigte zusammenfassende Schlussfolgerung: **Ohne Wehrmacht kein Auschwitz.**

Das Verleugnen dieser Tatsache gehört zu den Manövern, um die Wehrmacht als im Grunde unschuldig an den bisher größten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit, eben als ‚saubere‘ Wehrmacht darzustellen. Die Tatsache, dass ohne die Wehrmacht kein Auschwitz möglich gewesen wäre, ist in Wirklichkeit ein notwendiger Ausgangspunkt, um über die Rolle der Wehrmacht richtige Urteile fällen zu können. Und damit auch über Rommel!

Kampf gegen das Französische überhaupt, gegen den „welschen Tand“, gegen die Errungenschaften der französischen Revolution und nicht zuletzt gegen das ‚Jüdische‘ (ging) spielt dieser Punkt durchaus eine Rolle. Typisch für diese Haltung war nicht nur Ernst Moriz Arndt und der Turnwüterich Jahn, sondern auch der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles“, **Hoffmann von Fallersleben**. Er schrieb unter anderem in seinen Gedichten: „O Israel, von Gott gekehrt / Hast du dich selbst zum Gott gemacht / Und bist, durch diesen Gott beehrt, / Auf Wucher, Lug und Trug bedacht“. Wenig später: „Sie haben sich von Gottes Gnaden zu Herren dieser Welt gemacht.“ (Gesammelte Werke, Band IV, „Zeitgedichte“, Berlin 1891, S. 207 und S. 208))

Das Gebiet für die Vernichtungsaktivitäten ergab sich aus dem gesicherten Vormarsch, später aus den noch im Rückzug gehaltenen Gebieten. Das von der Wehrmacht besetzte Territorium war die Basis, die Grundvoraussetzung der Shoah.⁹

4. Soldaten sind nicht „alle gleich“: Die klare Haltung zur Anti-Hitler-Koalition und dem antinazistischen Partisanenkampf

Ein weiterer Ausgangspunkt ist die **Haltung zum Partisanenkampf und zum Krieg der Anti-Hitler-Koalition gegen die Nazi-Wehrmacht**.¹⁰

Es sollte eigentlich für jede gegen die Nazis eingestellte demokratische Person selbstverständlich sein, dass der Kampf der Bevölkerung in den besetzten Gebieten gegen die Nazi-Besatzer in allen Formen gerade auch in der Form des Partisanenkampfes absolut berechtigt und richtig war.

Die Hetzkampagnen in der Wehrmacht gegen die „Banden“, gegen die Partisanenbewegung haben offensichtlich bis heute bei einer Riege der Historiker Spuren hinterlassen, die meinen, dass der Kampf der Wehrmacht gegen die Partisanenbewegung berechtigt¹¹ gewesen wäre, ja notwendig gewesen wäre, halt richtig gewesen wäre und was auch immer. Aber genau das Gegenteil ist der Fall, **der Kampf der Wehrmachtssoldaten gegen die Partisanenbewegung war ein ungerechter, unberechtigter, verbrecherischer Kampf**, unabhängig davon, dass in diesen Kämpfen gegen die bewaffneten Teile der Bevölkerung auch in unglaublicher Weise gegen die unbewaffnete Zivilbevölkerung vorgegangen wurde, Geiseln erschossen wurden usw.

Mit diesem Ausgangspunkt wird auch festgelegt, dass die vielfältigen Berichte ehemaligen Nazi-Soldaten und Nazi-Generäle über ihren ‚heldenhaften‘ Kampf gegen die Partisanen von vornherein einer Verbrecherlogik entsprechen. Die Soldaten der deutschen Wehrmacht hatten nichts zu suchen in Frankreich, Italien, Griechenland, Polen, Jugoslawien der Sowjetunion usw. Der bewaffnete Widerstand gegen die Nazi-Besatzer der jeweiligen Länder war richtig und wurde, wenn möglich, auch von Personen aus dem Umkreis der deutschen Anti-Nazibewegung unterstützt, die oft auch Mitglied solcher Verbände der Partisaninnen und Partisanen wurden.

Dieser Ausgangspunkt betrifft direkt Rommels mörderischen Kampf gegen die italienische Resistencia und gegen die italienischen Soldaten, die nach dem Sturz Mussolinis gegen Nazi-Deutschland kämpften.

Dasselbe in Abwandlung gilt eben auch für den Kampf der offiziellen Armeen der Anti-Hitler-Koalition, die mit vollem Recht die Verfolgung der Nazi-Verbrecher beschlossen hatten und gemeinsam das berechtigte Ziel der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands verfolgten. Deutschland musste besetzt werden. Wer diesen grundsätzlich berechtigten Kampf der Armeen der Anti-Hitler-Koalition

⁹ Siehe auch: Knab, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr“, Bremen 2023, S. 14.

¹⁰ **Nazi-Wehrmacht? Ja, Nazi-Wehrmacht.** Die Wehrmacht war kein für sich existierendes Gebilde, es war das zentrale militärische Werkzeug der Nazis. Das Geschrei, dass doch nicht jeder eingezogene Soldat persönlich ein Nazi gewesen sei, ist lächerlich. Denn das hat keiner behauptet. Das ist ein Kampf gegen Windmühlen. Was Opa Fritz sich so gedacht hat oder nicht, ist irrelevant gegenüber der eigentlich objektiv nicht anfechtbaren Feststellung, dass die Wehrmacht als **Instrument der Nazis** gekennzeichnet werden muss, weil das der Wahrheit entspricht. Daher: Nazi-Wehrmacht.

¹¹ Der geschichtsrevisionistische Historiker **Winfried Heinemann** schrieb in seinem Beitrag: „Der Widerstand gegen das NS-Regime und der Krieg an der Ostfront“ in: Vogel, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Hamburg 2001, S. 393-410) **„Der Partisanenkrieg war eine militärische Notwendigkeit; es gehörte zur Pflicht des Befehlshabers, die Truppe und ihre Ausrüstung zu schützen sowie Partisanen zu bekämpfen.“** (S. 397) Ohne Skrupel erklärt Heinemann, dass **„unter bestimmten Voraussetzungen auch Erschießungen von Partisanen oder sogar von Geiseln“** (S. 399) durch das geltende Kriegsvölkerrecht gedeckt gewesen sein soll. (S. 399)

nicht akzeptieren will, kann logischerweise auch die nachfolgende Positionierung gegen Rommel nicht akzeptieren. Auch hier ist Klartext unverzichtbar.

5. Die Instrumentalisierung des uneinheitlichen 20. Juli 1944

Das ist vielleicht der schwierigste Gesichtspunkt. Die von Stauffenberg in Hitlers Hauptquartier platzierte Bombe, die Hitler und den ihn umgebenden Generälen hätte den Garaus machen sollen, ist eine Tat, die keinesfalls verurteilt werden kann. **Eine erfolgreiche Wirkung dieser Bombe hätte das Naziregime geschwächt, das steht außer Frage.**

Aber es gab ja nicht nur Stauffenberg, sondern der 20. Juli war ja eingebettet in einen Plan sehr unterschiedliche Akteure mit sehr unterschiedlichen Positionen, auch mit reaktionären Personen und Kriegsverbrechern. Da gab es aber auch Verbindungen bis hinein in die SPD-Überreste in Deutschland, ja kurz auch bis hin zu Akteuren der KPD.

Die historische Profession international und in Deutschland hat inzwischen akribisch die verschiedenen Gruppierungen sei es um **Goerdeler**, sei es um General **Stülpnagel** in Paris, seien es der Kreis um Moltke usw., sei es die Gruppe um **Canaris**, genauer untersucht und auch die Unterschiede herausgearbeitet. Dass die Mehrheit dieser Akteure keinesfalls nur aus moralischen Gründe, sondern teilweise nur, bzw. teilweise **überwiegend aus militärischen Gründen** gehandelt haben, liegt auch auf der Hand und ist ein Ergebnis der historischen Forschung.

Die Analyse etwa der gesellschaftspolitischen Pläne von Goerdeler zeigen deutlich, dass es sich **keinesfalls durchgehend um demokratische Kräfte** gehandelt hat.

Eine **bedingungslose Kapitulation** wurde zumindest von den militärischen Kräften und Akteuren des 20. Juli 1944 **abgelehnt** und sollte gerade durch einen Putsch vermieden werden. Aber um all diese Fragen geht es nicht vorrangig bei der Bestimmung **dieses** Ausgangspunktes. Es geht hier um die **Ablehnung einer Instrumentalisierung des 20. Juli 1944** für das Lügengewebe über die angeblich ‚saubere‘ Wehrmacht.

Angesichts der Mordaktionen der Nazis gegen Akteure des 20. Juli 1944 und der nach 1945 betriebenen nazistischen Hetze gegen den Versuch, Hitler und die ihn umgebenden Generäle zu töten, konnte und musste der 20. Juli 1944 in der Bundesrepublik Deutschland **verteidigt** werden. Das geschah auch mit Fritz Bauer als Staatsanwalt in dem Prozess gegen den unverbesserlichen Nazi namens Remer, der die Akteure des 20. Juli 1944 als „Vaterlandsverräter und Hochverräter“ bezeichnete und diffamierte.

Die Tatsache, dass die Akteure des 20. Juli 1944 im Gesamtrahmen der Wehrmacht absolute Ausnahmeerscheinung waren, wobei es zudem unter diesen Wenigen die unterschiedlichsten Pläne für die Zeit nach Ende des Krieges existierten, wurde in den Hintergrund gestellt. Aber in diesem notwendigen aufklärerischen Kampf gegen die Nachkriegs-Nazipropaganda entstand ein neues Phänomen: Die **Verklärung** der ermordeten Akteure des 20. Juli. Einzelne Akteure des 20. Juli 1944, die vorher Kriegsverbrechen wie Geislerschießungen und Deportationen nach Auschwitz angeordnet hatten wie General Carl-Heinrich Stülpnagel, wurden nun auf einmal verehrt, als hätte es diese Verbrechen nicht gegeben. Von dessen Verbrechen war einfach keine Rede.¹²

Dazu kam nach Kriegsende ein neues Problem: Überall tauchten Personen auf, die alle angeblich oder wirklich als Akteure des 20. Juli 1944 gelten wollten. Eine große Fülle von **‚Persilscheinen‘** für die

¹² Nun, in Mode kommt auch ein toller Ausdruck: „**hitlerkritische** Einstellung“! So auch bei dem Rommel-Apologeten Peter Lieb in seinem Aufsatz „Erwin Rommel, Widerstandskämpfer oder Nationalsozialist“, in: „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, 2013, Heft 3, S. 303–343, hier S. 341. Soll wohl heißen: „Bei Hitler war auch nicht alles richtig...“.

sogenannten Entnazifizierungsverfahren und auch für die Kriegsverbrecherprozesse wurden gerade von den Militärs wie General Halder¹³ produziert. Es wurde gelogen, dass sich die Balken biegen.

Weiter. Es machte sich zur eigenen Rechtfertigung die Auffassung breit, dass **eigentlich erst 1944 der Krieg „sinnlos“ geworden wäre**, - als wäre er **vorher sinnvoll** gewesen.¹⁴

Das nach 1945 begonnene Brimborium um den 20. Juli 1944 wurde ein Ausgangspunkt für falscher Positionen. Das bekam Auftrieb durch die Gründung der Bundeswehr 1955 und setzt sich bis heute in der Frage nach der Ausrichtung der militärischen Traditionspflege der Bundeswehr fort.

Zusammengefasst: Die Beteiligung am 20. Juli 1944 war kein Hochverrat und kein Landesverrat. Aber das ändert gar nichts daran, dass dieser militärische Widerstand gegen das Naziregime doch in erster Linie davon zehrte, dass Generäle eben keinen Krieg verlieren wollen.

Hitler sollte überwiegend nicht in erster Linie als Verbrecher gestürzt werden, sondern als **Verlierer**, als schlechter Militärführer, der nicht weiß, wie man richtig ein Krieg führt und gewinnt.¹⁵

Ein weiterer Ausgangspunkt für diesen Beitrag über Erwin Rommel ist auch die Position, dass die **Teilnahme am 20. Juli 1944 keinesfalls vorangegangene Verbrechen in irgendeiner Form entschuldigen kann** und dass der 20. Juli 1944 nichts am verbrecherischen Eroberungs- und Raubkrieg der Nazis in andere Länder verdecken kann - und schon gar nicht die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung als ein Wesensmerkmal des Vormarschs der Wehrmacht.

6. Die „Akten mit dem Hakenkreuz“: Quellenkritik und Werkzeuge der historischen Forschung

Ein antagonistischer Gegensatz, also ein Gegensatz, der sich nicht versöhnen lässt, weil er aus unüberwindbaren Positionen besteht, existiert bei einer ganzen Fülle von historischen Analysen über Erwin Rommel nicht nur in den bisher aufgeführten fünf Ausgangspunkte, sondern auch in methodischen Fragen. Da geht es um die **Werkzeuge der historischen Forschung**, die eigentlich zum ABC

¹³ Auf zwei Seiten eines Beitrags von Marc von Lübke-Schwarz mit dem Titel „Der ‘Nationalheros’ des deutschen Volkes. Hans Speidel und der ‚Mythos Rommel‘“ wird auf die „**über 125 in Speidels Nachlass“ überlieferten ‚Persilscheine‘** eingegangen, die „von ihm vorrangig für ehemalige Soldaten der Wehrmacht ausgestellt, die sie für ihre Verteidigung vor Spruchkammer- und alliierten Kriegsgerichtsverfahren benötigten.“ (in: Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.): „Erwin Rommel – Geschichte und Mythos“, Carl-Heinrichsruhe 2009, S. 158) Die Durchsicht dieser Persilscheine ergab, dass immer dieselbe Denkfigur auftauchte, die am Beispiel von General Blumentritt charakterisiert wird: „**Er war ein ausgesprochener Nur-Soldat**, der sich von politischen Dingen fernzuhalten versuchte, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft aber innerlich ablehnte.“ (Hans Speidel, hier zitiert S. 158; als Quelle, wird genannt Eidesstattliche Erklärung für Günter Blumentritt, März 1947 in Nachlass Speidel, dort Mappe 35, Herv. BO). Speidel selbst gehörte wie Rommel zum engen Kreis um Hitler und war einer der ersten, die Rommel (und sich selbst) nach 1945 als Held darstellten.

¹⁴ Beispiel? So etwa der Bundeswehr-Historiker Winfried Heinemann, der von einem „**sinnlos gewordenen Krieg**“ 1944 spricht, **als wäre dieser Krieg jemals sinnvoll** gewesen. (Siehe Heinemann, Winfried: „Der militärische Widerstand und der Krieg“, München 2004, in Halb-Band 1 von 2004/05 Echternkamp, Jörg (Hrsg.): „Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939–1945“, München 2004/2005, S. 878).

¹⁵ Diese Position geht zweifelsfrei auch aus den Erinnerungen von Akteuren des 20. Juli 1944 wie General Speidel und anderen hervor. Ein Beispiel in aller Kürze, von Rommel selbst aufgelistet, was alles hätte geschehen können und hätte geschehen müssen: Dann wäre der „**afrikanische Krieg eindeutig zu unseren Gunsten entschieden**“ worden. (Rommel, Erwin: „Krieg ohne Hass“. Manuskript 1942-1944. Mit einem Vorwort von Lucie-Maria Rommel), Heidenheim 1950, S. 389). Nicht Hitler, sondern Erwin Rommel wäre eigentlich der größte militärische Führer. Mit Rommel, so Rommel, hätte es eben einen „**siegreichen Kampf in der russischen Ebene**“ (Rommel, S. 387) gegeben.

der historischen Profession im Wissenschaftsbetrieb¹⁶ gehören müssten, aber gerade bei der Erforschung der NS-Zeit oftmals auf das Gröbste verletzt werden. Das soll nachfolgend skizziert und hie und kurz an ein oder zwei Beispielen illustriert werden. **Es geht um Quellen und Quellenkritik.**

Diese Frage betrifft einerseits Dokumente, Zeitpunkt von Zeugenaussagen, Umstände von Zeugenaussagen etwa in den Berichten über die Gestapo-Verhöre, Einschätzung über die Validität der Aussagen damals selbst beteiligter Personen, die immer wieder als Argumente und Beweise in den Debatten über Erwin Rommel genutzt wurden und werden. Andererseits geht es um **NS-Akten**.

Gerade die deutsche Militärforschung stützt sich vorwiegend auf die Wehrmacht-Akten und auf solche Akten, die kurz als „Akten mit dem Hakenkreuz“ bezeichnet werden können.

Eine quellenkritische Einschätzung solcher „**Akten mit dem Hakenkreuz**“ ist eine Grundvoraussetzung für eine solide historische Forschung. Generell ist die existierende Vorstellung, dass wenn etwas nicht in Akten steht, es auch nicht gewesen sein kann, in jeglicher Hinsicht absurd.

Was aber die Akten in der NS-Zeit angeht, insbesondere die Akten in einem verbrecherischen Krieg, ist doch mehr als nachvollziehbar, dass aus naheliegenden Gründen keinesfalls alle Verbrechen akribisch festgehalten und notiert wurden. Es ist zwar erstaunlich, dass noch mehr als genug Verbrechen in den Akten vermerkt wurden. Das ist aber gewiss kein Argument dafür, dass angeblich **alle** Verbrechen hätten in Akten auftauchen müssen **und was nicht in den Akten steht eben auch nicht existiert haben könne**. Eine solche Aktengläubigkeit insbesondere von Nazi-Akten disqualifiziert jede historische Forschung.

Die Auswertung solcher Akten erfordert, dass man sehr genau einschätzt, wann und warum solche Akten angelegt wurden, ob sie verwaltungsintern eigentlich nur kurzfristig existieren sollten oder ob sie zur Dokumentation eines Vorgehens angelegt wurden, kurz, es muss genauer untersucht werden, um was für eine Art von Akte es sich handelt. Zweifelsfrei wurden in bestimmten Akten etwa über Personalführung, die Stufen einer Generals-Verbrecher-Karriere usw. in der Regel korrekt geführt, etwa wenn es um Zeitpunkte geht. Aber auch hier sind Irrtümer natürlich nicht auszuschließen.

Wenn aus Akten zitiert wird und nicht quellenkritisch die Akte selbst eingeschätzt wird, dann ist das ein gröbliche Verletzung der wissenschaftlichen Arbeitsmethode in der historischen Forschung.

Aber möglicherweise noch wichtiger ist ein anderer notwendiger Ausgangspunkt in methodischen Fragen. Das betrifft die **Bedeutung und Rolle von Lügen, Fälschungen Verdrehungen** und bewusster Fortlassungen wesentlicher Punkte. Bekanntlich gibt es die Auffassung, dass **Halbwahrheiten schlimmer als Lügen sind** und das ist nicht von der Hand zu weisen.

Durch die Aufzählung einer Fülle unstrittiger und unwesentlicher Fakten soll der Eindruck erzeugt werden, dass es sich um einen ehrlichen Bericht handelt, obwohl möglicherweise die **wesentlichen Fakten einfach nicht berichtet werden**. Wir sind hier bei einem Punkt angelangt, der später unter dem Stichwort ‚oral history‘ eine gewisse Bedeutung erlangte, als es darum ging, auch lokal Forschung über den NS-Staat und seine Wirkung zu berücksichtigen.

Hier gibt es eine Grundeinstellung, die behauptet, dass zunächst einmal **jede Zeugenaussage** als wahr angenommen werden muss, bevor nicht das Gegenteil bewiesen ist. Das klingt sehr freundlich, hat aber ein ganz großes Problem: Sogenannte Zeitzeugen aus der Nazizeit, die sich als Aktivisten im

¹⁶ Einen soliden knappen Überblick (unabhängig von der keinesfalls nur erfreulichen Biographie des Autors) findet sich in der Schrift von Ahasver von Brandt: „Werkzeug des Historikers“, Stuttgart 1989¹² (1. Auflage 1958), insbesondere im Abschnitt III „**Die Quellen**“. Dort wird als Kriterium die zu prüfende „Nähe“ einer mündlichen oder schriftlichen Quelle zu einem Tatbestand hervorgehoben und die Unterscheidung zwischen absichtlichen Zeugnissen und ohne die Wirkung nach außen einbeziehenden Zeugnissen betont. Es heißt dort, „**dass nicht die äußere Form, sondern nur die Zwecksetzung als innere Eigenschaft, für Eingliederung und Bewertung einer Quelle maßgebend sein können.**“ (von Brandt 1989, S. 54) Auch die Selbstverständlichkeit, dass Akten mit Beschlüssen keinesfalls identisch mit der Wirklichkeit sind, wird gesondert betont. (Siehe von Brandt 1989, S.87) Gesondert werden Methoden der **Fälschung und Verfälschung** aufgeführt. (Siehe von Brandt 1989, S. 100f.)

Naziapparat befanden, **mussten** aus ihrer Logik heraus, um Verfahren und Ächtung zu entgehen, selbstverständlich nicht die ganze Wahrheit sagen. Sie logen ohne Skrupel. Es entsprach der Nazipraxis ohne Skrupel zu lügen. Nazi-Aktivitäten bestanden ja nicht nur in Raub und Mord, sondern generell wurde die **Lüge als legitimes Mittel** angesehen. Die Verhörspezialisten der Alliierten können hierüber Bände erzählen.

Aber auch unabhängig von Verhören nach 1945 dienten die Erinnerungen und Berichte der im Naziapparat befindlichen Personen selbstverständlich nicht in erster Linie der Wahrheitsfindung, sondern dazu, die eigene Rolle in diesem System positiv herauszustellen und die Verbrechen zu vertuschen. Anders gesagt, solche Zeugenaussagen von Zeugen aus dem Nazi-Apparat können hie und da Hinweise geben, deren Überprüfung Sinn macht und erfolversprechend sein können. Aber sie können keinesfalls losgelöst davon analysiert werden, dass es sich **oft genug um professionelle Lügner** handelt, die mit ihren Aussagen bestimmte Ziele verfolgen.

Und es geht um die wirklichen Zeitzeugen, die Überlebenden aus den Lagern, die an der Wahrheit interessiert sind. Es geht um die von den Nazis Verfolgten, die gedemütigt, verhaftet, deportiert und zur Ermordung freigegeben waren, aber überlebt haben.¹⁷

Die Diskussion über „zweierlei Zeitzeugen“ zieht sich durch die ganze historische Forschung über die NS-Zeit. Es geht um ‚Zeitzeugen‘, die keinesfalls an der ganzen Wahrheit interessiert sind, weil sie selbst in die Nazi-Verbrechen direkt oder indirekt eingebunden waren. Genau das gilt auch für die Beteiligung der Generäle der Wehrmacht am 20. Juli 1944. Auch viele der hohen Generalität in der Nazi-Wehrmacht standen auf den Fahndungslisten der Alliierten, um sie, wie seit 1943 angekündigt, zu verhaften und sie – außer den Hauptkriegsverbrechern – als Kriegsverbrecher an die Länder, in denen die Verbrechen begangen worden waren, auszuliefern. Dort konnten sie dann vor Gericht gestellt und abgeurteilt werden.¹⁸ So mancher, sogar Heinrich Himmler, sammelte schon vorsorglich „Persilscheine“ für die Zeit nach dem Sieg der Alliierten.

Zusammenfassend: Es ist es eben **zwingend nötig mit Quellenkritik, sowohl auf Akten als auf Zeugenaussagen einzugehen**, unterschiedliche Akten und unterschiedliche Zeugen als solche zu erkennen und zu benennen. Die Problematik der historischen Forschung liegt dann vor, wenn Quellenkritik einfach übersprungen oder unseriös durchgeführt wird.

¹⁷ Wer diese Frage vertiefen will, für den gibt es ein hervorragendes Material, nämlich die **Prozessakten des Auschwitzprozesses 1963-1965**. Hier können ganz genau die Aussagen der SS-Täter und die Aussagen der damaligen Inhaftierten quellenkritisch analysiert werden. Und es wird sich zeigen, dass die oben festgestellten erheblichen Unterschiede bestehen und eben Zeitzeuge nicht gleich Zeitzeuge ist, in diesem Fall vor Gericht Zeuge eben nicht gleich Zeuge ist. Zudem sind die ganzen **Methoden der Verteidigung der Naziverbrecher** in den Ausführungen der Verteidigung ein Sammelbecken, um die methodischen Tricks und Gemeinheiten der Naziverteidigung aufzuzeigen und zu verstehen. (Siehe Gross, Raphael (Hrsg.): „Der Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963-1965“, Frankfurt/M 2013 in zwei Bänden) Sicher: Auch die vom Naziregime wirklich verfolgten Zeitzeugen müssen quellenkritisch hinterfragt werden. Aber das ist dann doch etwas qualitativ Anderes.

¹⁸ Die Moskau-Konferenz der Alliierten 1943 hatte öffentlich klargestellt, **dass die Nazi-Verbrecher gezielt ermittelt und verhaftet werden**. Dass die hohen Militärs das wussten, zeigte sich nicht nur in der Berichterstattung des Völkischen Beobachters und in den Tagebüchern von Goebbels, sondern auch in einem sogenannten Abschiedsbrief von Generalfeldmarschall Kluge an Hitler vor seiner Selbsttötung. Im Brief vom 18.8.1944 an Hitler schreibt Kluge, dass er selbst „als **Kriegsverbrecher auf der Auslieferungsliste stehe**“. (Kluge, hier zitiert nach Rommel, Manfred: „1944 – das Jahr der Entscheidung – Erwin Rommel in Frankreich“, Stuttgart 2010, S. 227) In der Moskau Deklaration heißt es, dass Beweise für Gräueltaten, Massaker und kaltblütige Massenhinrichtungen gesammelt und so detailliert wie möglich Listen der Täter aus allen überfallenen Ländern erstellt werden. Die Alliierten werden jene deutschen Offiziere und Männer sowie Mitglieder der Nazi-Partei, die für die oben genannten Gräueltaten, Massaker und Hinrichtungen verantwortlich waren oder eine zustimmende Rolle dabei gespielt haben **„ganz gewiss bis ans äußerste Ende der Erde verfolgen und sie ihren Anklägern ausliefern**, damit der Gerechtigkeit Genüge getan wird.“ (IMT Band 1, 1947, S. 14–16, Herv. BO) Stülpnagel und Rommel waren schon im Visier der alliierten Ermittler. Rommel wäre wegen seiner Kriegsverbrechen nach Italien oder Frankreich ausgeliefert worden.

II. Rommel als Militarist und Nazi-Kollaborateur

Nachfolgend soll überwiegend stichwortartig, teilweise aber auch ausführlich, chronologisch auf die Etappen in der Militärkarriere von Erwin Rommel eingegangen werden, allerdings ohne auf Details seiner militärischen Kriegsführung einzugehen, wie es in den vielen biografischen Abhandlungen, vor allem von Rommel-Apologeten, sich ständig wiederholend ausgebreitet wurde.

1. Rommel im und nach dem Ersten Weltkrieg / Die Freikorps

Das Thema soll nur kurz angerissen werden. Rommel wurde schon im Ersten Weltkrieg in mehreren Ländern als Leutnant und Oberleutnant eingesetzt. In Ländern wie Rumänien, Belgien, Frankreich und Italien, in denen er und die Reichswehr nichts zu suchen hatten, erwarb Rommel sich, wie es heißt, militärische Ehren und Lorbeeren und wurde auch noch kitschig zum Held deklariert.¹⁹

Rommel wurde am 1935 zum Oberstleutnant befördert und wurde Lehrgangsleiter an der neuen Kriegsschule in Potsdam. Während dieser Zeit verfasste er sein Buch „Infanterie greift an – Erlebnis und Erfahrung“, das bis 1945 in mehreren Auflagen mit 400.000 Exemplaren insgesamt erschien.

In diesem von Erwin Rommel verfassten 410 Seiten umfassenden Buch, dass dann immer weitere Auflagen hatte, (die 9. Auflage erschien in Potsdam 1941) ging es, wie Rommel in seinem Vorwort schreibt, um die von ihm geführten zahlreichen Gefechte des Weltkrieges 1914/18. In sechs großen Abschnitten wurde versucht, für die Infanterie Lehren aus den bisherigen Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zu ziehen – mit der wörtlichen Schlusspointe eines deutschen Nationalismus, dass es

„gilt, Opfer zu bringen für Deutschland.“ (Rommel, Erwin: „Infanterie greift an“, Potsdam 1941, S. 410)

Nach der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, an der wohl offensichtlich auch Rommels sogenannte Heldentaten nichts ändern konnte, kam es zu sogenannten „Roten Unruhen“ von rebellierenden Matrosen und Soldaten, ja, eine „Münchener“, gar eine „Bayrische Räterepublik“ wurde ausgerufen, und es kam zu Rebellionen auch im süddeutschen Raum.

Sogenannte Freicorps (schon damals mit Hakenkreuz als Wahrzeichen) verbanden sich mit Resten der Reichswehr und umgekehrt, um all dem ein Ende zu setzen. Erwin Rommel mischte mit. Unter seiner Führung, so wird in seinen Biographien berichtet, gelang seinem württembergischen Regiment zusammen mit Freicorps an mehreren Orten die Macht des Militärs wiederherzustellen. Rommels Einsätze mit der aus Resten der Reichswehr und der Freicorps zusammengestellten „Sicherheitskompanie“ gegen die Bayrische Räterepublik in Lindau 1919 und in Schwäbisch-Gmünd 1920 habe Rommel nach Einschätzung der meisten seiner Biographen, die das Thema in der Regel nur streifen, selbstredend hervorragend gemeistert. Die Darstellung der besiegten ‚Roten‘ findet sich dort nicht.

¹⁹ So heißt es noch 2008 in einem Ausstellungskatalog des „Haus der Geschichte“ Baden-Württemberg (Hrsg.): „Mythos Rommel“, Stuttgart 2008) im **Stil der Landser-Heftchen** der 50er Jahre im ersten Kapitel über den Ersten Weltkrieg (S. 18–37) in einem Einschub etwa: **„Bei Eis und Schnee biwakierten sie in 1300 Metern Höhe“** (S.27).



Soldaten von Rommels württembergischem Regiment sichern „Ruhe und Ordnung“ im explosiven München des ersten Nachkriegsjahres.

Bundesarchiv, Bild und Untertitel in Douglas-Horne, Charles: „Rommel“, München 1974, Bild 5

2. Rommel unterstützt die Nazi-Diktatur und die „Röhm Morde“ 1934

Erwin Rommel war wie alle Mitglieder der Reichswehr von Wahlen und politischer Betätigung oder Mitgliedschaft in politischen Parteien ausgeschlossen²⁰, denn das war strikt verboten. Das galt übrigens auch dann in der Wehrmacht ab März 1935 bis September 1944.

Als Offizier erlebte Rommel den Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933, die öffentliche Bekanntmachung von Verhaftungen politischer Gegner des NS-Regimes und der Errichtung von Konzentrationslagern wie Dachau. Das alles war öffentlich bekannt und für jedermann sichtbar, auch für die sogenannten ‚unpolitischen‘ Soldaten.

²⁰ Die Mitgliedschaft in der **NSDAP** war sowohl in der Reichswehr, dann auch in der Wehrmacht bis September 1944 **nicht erlaubt**. Die Mitgliedschaft, wenn eine Person schon vor Mai 1933 in die NSDAP eingetreten und danach in die Armee ging, ruhte. (Siehe das Wehrgesetz vom 23. März 1921, § 36 dann ebenso das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935, § 26). Das ist auch denen zu entgegnen, die stolz verkünden, dass Rommel ja nie in der NSDAP gewesen sei.

Die erste klare Herausforderung für Rommel war wohl der **Röhm-Mordkomplott 1934**, die sogenannte Röhm-Affäre, der von den Nazis sogenannte „Röhm-Putsch“.²¹ Das war ein eiskalt geplanter Mordkomplott, um Hitlers Rivalen und Kritiker auszuschalten. In der Geschichtsforschung ist weitgehend unstrittig, dass große Teile der Armee ihre Stellung durch eine Abrechnung mit der SA gestärkt sahen und daher ebenso wie der Reichspräsident Hindenburg durchaus die Mordaktion in der sogenannten Röhm-Affäre unterstützten.²²

Der Rommel-Biograf Remy schildert dies so:

„Der ‚Röhm Putsch‘ hatte Rommel mit dem neuen Regime wieder versöhnt. Er wurde zum Auftakt für die Annäherung Rommels an Hitler und den Nationalsozialismus.“ (Remy, Maurice Philip: „Mythos Rommel“, München 2004², S. 36)²³

Zitiert wird auch aus der Goslar Zeitung eine Rede von Rommel 1934.

„Des Führers aktive Außenpolitik“ habe „Deutschland die Selbstachtung wiedergegeben.“ Mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht und der Aufstockung der Wehrmacht habe Hitler „mutig für das deutsche Volk entehrende Teil des Versailler Vertrages zerrissen“. (Erwin Rommel in der Goslar Zeitung vom 28.9.1934²⁴)

Ab 1935 gab es nun die Wehrmacht ohne die 100 000 Mann Begrenzung der Reichswehr.

1935 waren die **Nürnberger Rassengesetze** verkündet und öffentlich propagiert worden, auch ein Fakt, der dem sogenannten ‚unpolitischen‘ Soldaten Erwin Rommel nicht verborgen geblieben sein kann.

1936 begann nun der Aufstieg von Erwin Rommel in den engsten Kreis um Adolf Hitler, als er anlässlich des Nürnberger Reichsparteitags der NSDAP als **Kommandeur des Führerbegleitkommandos Hitlers** ernannt wurde und den Reichsparteitag 1936 militärisch sicherte.

Vor dem Beginn des Überfalls auf Polen 1939 gab es ja nun den **unübersehbaren Pogrom am 9./10. November 1938**, als der in ganz Deutschland und Österreich die Synagogen brannten, jüdische Geschäfte demoliert wurden und vor allem auch jüdische Menschen auf offener Straße ermordet, und zu tausenden in Konzentrationslagern verschleppt wurden. Auch das alles kann Erwin Rommel nicht

²¹ Die **Nazipropaganda** prägte den Begriff „**Röhm-Putsch**“. In der deutschen Geschichtsschreibung hält sich teilweise hartnäckig dieser Begriff, der vertuscht, dass es sich um eine Mordaktion handelt, in der Röhm und führende SA-Leute (sowie zwei Generäle, darunter Schleicher) kaltblütig ermordet worden.

²² Was Erwin Rommel angeht so wird nur eine **private** Äußerung kolportiert, die dann sehr unterschiedlich interpretiert wird. Eigentlich war glasklar, dass Rommel die Aktion von Adolf Hitler unterstützt und eher im Gegenteil meinte, man hätte noch radikaler vorgehen und mehr Leute beseitigen müssen. Es geht um folgende Passage: „Bei diesem Anlass hätte man mit der ganzen Blase aufräumen sollen.“ Der Historiker Krausnick hat wohl nachgeforscht, von wem diese Äußerung Rommels kolportiert worden sei. Das Ergebnis: Ein Minister Farny (gemeint ist wohl Oskar Farny, der von 1953 an Minister für Bundesratsangelegenheiten Baden-Württembergs war) habe dies brieflich am 29.3.1955 Helmut Krausnick mitgeteilt. Rommel habe dies „während des Reichsbauerntages in Goslar 1934 (der vom 11. bis zum 18.11. 1934 stattfand) erklärt. (Krausnick, Helmut: „Vorgeschichte und Beginn des militärischen Widerstandes gegen Hitler“, in: Europäische Publikationen e.V. (Hrsg.): „Vollmacht des Gewissens“, München 1956, S. 175–380, hier S. 240, Fußnote 7.

²³ Quelle hierfür ist laut Remy ein Gespräch, und zwar ein Gespräch mit dem Sohn Manfred Rommel am 7.5.1975, verzeichnet von Remy mit DI 319. Dreist ist hingegen die Verdrehung von Speidel. Speidel, der in den ersten Jahrzehnten nach 1945 führende Apologet Erwin Rommels, der letzte „Chef des Generalstabes von Feldmarschall Rommel“, behauptet unverfroren folgendes: Rommel, so Speidel „äußerte nach den Willkürmaßnahmen des 20. Juli 1934, vor allem nach der ungesühnten Erschießung der Generäle von Schleicher und von Bredow: „**Jetzt wäre es Zeit gewesen Hitler und die ganze Gesellschaft wegzujagen.**““ (Speidel, Hans: „Invasion 1944, Tübingen 1950, S. 131) Belege? Null. Das war ganz **offensichtlich völlig frei erfunden**. Rommel war eindeutig für Hitler zu diesem Zeitpunkt. (Siehe auch Müller, Klaus-Jürgen: „Das Heer und Hitler, Armee und nationalsozialistisches Regime 1933–1940“, Stuttgart 1969, S. 128, der Krausnick folgt).

²⁴ Hier zitiert nach Remy, Maurice Philip: „Mythos Rommel“, München 2004², S. 36–37.

verborgen geblieben sein und es ist ganz offensichtlich, dass er es akzeptierte und es ihm bei der Annäherung an Adolf Hitler offensichtlich kein bisschen störte.

1938 nährte sich Rommel noch mehr Hitlers engstem Kreis.

3. 1938 Österreich / 1939 Rommel mit Hitler beim Einmarsch in die Tschechoslowakei und in Polen

1938 wurde Erwin Rommel zum „**Kommandanten des Führerhauptquartiers**“ ernannt. Und: Egal, ob Tschechoslowakei / Polen / Frankreich – Erwin Rommel war immer dabei.

Doch zunächst ging es um Österreich – noch ohne Rommel.

Einmarsch der Wehrmacht in Österreich

Am 12. März fielen ca. 70 000 Soldaten der Wehrmacht in Österreich ein, dass faktisch kampflos kapitulierte. Das wurde formal dann einen Tag später am 13. März 1938 mit dem Gesetz über die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ juristisch besiegelt. Schon ein Tag später, am 14. März 1938, traf Adolf Hitler in Wien ein. Mit der Armee kam auch eine enorme Anzahl von, ca. 30 000 Männern der SS, der Gestapo und der Ordnungspolizei nach Österreich. Der deutsche Nazi-Terror in Österreich begann ab diesen Tagen.

Hier zeigt sich auch der Weltöffentlichkeit zum ersten Mal in einem okkupierten Land: **Die Wehrmacht marschiert ein und der Naziterror beginnt.**

Mithilfe auch der nicht kleinen Zahl österreichischer Nazianhänger wurde nun, wie es im Nazijargon hieß, „aufgeräumt“. Gegen die jüdische Bevölkerung wurde mit massiven Demütigungen der Terror begonnen. Die sogenannten „**Reibpartien**“ begannen vor allem in Wien. Unter grölend-höhnischem Gelächter der Wiener Nazis und Spießer-Pack wurden jüdische Personen gezwungen, mit Zahnbürsten etc. die Straßen zu säubern, Parolen zu entfernen usw. Die mit einmarschierten Gestapo- und SS-Leute jagten die politischen Gegner und jüdische Leute. In ein paar Wochen wurden ca. 20 000 verhaftet, teils in KZs verschleppt. Über 1000 Personen allein in Wien töteten sich angesichts des Nazi-Terrors 1938 selbst. **Ohne Einmarsch der deutschen Wehrmacht wären all diese fürchterlichen Ereignisse in Österreich nicht möglich gewesen.**

Sollte Rommel nichts mitbekommen haben, was in Wien und Österreich am 9./10. November geschah, die brennenden jüdischen Gebetshäuser und Synagogen, die geplünderten jüdischen Geschäfte, dann die Deportation von über 3700 jüdischen Männern nach Dachau? Das war die Atmosphäre, das war die Lage, in der Erwin **Rommel** dann, am **10. November 1938**, dem Tag des Reichs-Pogroms, zum Kommandanten der Kriegsschule in Wien-Neustadt ernannt wurde und nach Österreich kam.

Aber dieses Muster setzte sich fort: Wohin die Nazi-Wehrmacht kam, war nach der Okkupation der Boden geschaffen für die nachfolgende Verfolgung, Deportation und Ermordung der jüdischen Bevölkerung sowie der Liquidierung der im Widerstand Kämpfenden in den besetzten Ländern.

Die nächste Station war nun die Tschechoslowakei. Hier war Erwin Rommel schon direkter involviert.

Einmarsch der Wehrmacht in die Tschechoslowakei

Die nächste Aggression der Nazi-Wehrmacht war die Tschechoslowakei. Die Zerschlagung der Tschechoslowakei war ein Prozess seit 1938. Militärisch gab es gewisse Parallelen zum Einmarsch der Wehrmacht in Österreich. Die Armee der Tschechoslowakei leistete bis auf Ausnahmen keine Gegenwehr, weder beim Einmarsch in die Gebiete des sogenannten „Sudetenlandes“ nach dem Münchner Abkommen Oktober 1938 noch bei der späteren Besetzung der ganzen Tschechoslowakei im März 1939.

Rommel wurde zum **Kommandant des „Führerbegleitbataillons“** ernannt. Er schützte Hitler bei seinem Auftritt in Prag am 16. März 1939 (und dann auch nach der Besetzung des sogenannten „Memellands“ in Litauen ab 22. März 1939).

Auch hier galt. Wo die Nazi-Wehrmacht ein Land besetzte, konnte der Nazi-Terror gegen die Bevölkerung, vor allem gegen die jüdische Bevölkerung und die Kräfte des Widerstands, beginnen.

Die Einsatzgruppen des SD und der Gestapo verhafteten rasch tausende Personen. Überall dort, wo sich die Nazi-Wehrmacht dann festgesetzt hatte, konnte auch schrittweise die Deportation der jüdischen Bevölkerung und der Sinti/Roma in die Vernichtungslager durchgeführt werden.

Wir sprechen von 350.000 später ermordeten Personen mit tschechoslowakischen Staatsbürgerschafts aus der Zivilbevölkerung. Das betraf vor allem 250.000 jüdische Zivilisten, von denen viele über Theresienstadt nach Auschwitz-Birkenau zur Ermordung deportiert wurden. **Die Voraussetzungen für dies alles war die Besetzung des Landes durch die Wehrmacht.**

Und Rommel war dabei, mit Hitler eng verbunden.

Der Überfall der Wehrmacht auf Polen

Erwin Rommel war auch bei Beginn des Überfalls auf Polen 1939 offiziell **Kommandant des Führerhauptquartiers**. Er sicherte regelmäßig die Fahrten von Hitler knapp hinter den jeweiligen Frontlinien.

Was den Überfall auf Polen angeht, gab es hier zunächst massiven militärischen Widerstand bis Anfang Oktober 1939.

Die Bilanz, die blutige Bilanz dieses sogenannten „Blitzkrieges“, der in der Tat nur zwei Monate dauerte, hat „blitzartig“ über 10.000 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Leben gekostet.

Die polnische Armee verlor in diesem zwei Monaten durch den Angriffs- und Raubkrieg der deutschen Wehrmacht über **70.000 Soldaten und ca. 60.000 polnische Zivilisten**, da ja auch vor allem **Warschau von der Wehrmacht bombardiert** wurde. In den nächsten Monaten wurden **etwa 60.000 polnische Persönlichkeiten** gezielt **liquidiert**.

Was dann nach der Stabilisierung der Wehrmacht in Polen geschah bis hin zu der Errichtung der Vernichtungslager, ist ja bekannt: **3 Millionen jüdische Leute in Polen** wurden ermordet. Insgesamt haben **6 Million Angehörige des polnischen Staates** den Einmarsch der deutschen Wehrmacht nicht überlebt, wurden Opfer des Naziterrorkrieges.

Auch hier gilt, der Einmarsch der Wehrmacht war die Voraussetzung. **Ohne Wehrmacht keine Vernichtungslager!**

Und Rommel? Nun Rommel war ja seit 1939 nur der Begleitschutz, die militärische Sicherheit für Hitler. Aber er konnte mit eigenen Augenschein genug sehen, was die Nazi-Wehrmacht anrichtete. Und, was Adolf Hitler alles berichtet wurde, bekam er hautnah als einer der engsten Weggefährten von Adolf Hitler in dieser Zeitspanne mit. Rommel hatte nichts zu suchen in Österreich, in der Tschechoslowakei und in Polen. Rommel war bewusster Teil eines verbrecherischen Krieges.

Aktiv an direkten Kriegshandlungen war er noch nicht beteiligt. Aber als enger Komplize von Adolf Hitler unschuldig? Unschuldig war er nicht. Aber Rommel wollte mehr, eine **Panzerdivision** sollte es schon sein. Die bekam er für den sogenannten „Blitzkrieg“ gegen Frankreich.

4. Überfall der Wehrmacht auf Frankreich Mai 1940 und der kaltblütiger Mord Rommels an einem gefangenen französischen Offizier

Rommel stand als Kommandeur der 7. Panzerdivision an der Spitze der Wehrmacht beim Überfall auf Frankreich, mit der er dann am 9. Mai 1940 in den Krieg gegen Frankreich zog.

Bei diesem Vormarsch von Rommels Panzerdivision ragt die Erschießung eines französischen Offiziers Mitte Mai 1940 heraus, die Rommel selbst in seinen Aufzeichnungen schildert. Das Original

seiner wohl handschriftlichen Aufzeichnung wird in aktuell in keinem deutschen Archiv²⁵ ausgewiesen. Hier schildert Rommel selbst den kaltblütigen Mord, den er begangen oder befohlen hatte.

In einer Textpassage von Lord Chalfont wird ohne Quelle festgehalten, dass Rommel **„offenbar fähig war, kalten Blutes einen französischen Offizier zu erschießen oder erschießen zu lassen, weil er sich nach der Gefangennahme seinen Befehlen widersetzte;“**²⁶

Rommel selbst berichtet in seinen Tagebucheinträgen, die später als „Rommel-Papiere“ veröffentlicht wurden (Herausgegeben von Liddel Hart, „Rommel Papers, London 1953), dass Mitte Mai 1940 ein französischer Oberstleutnant in Gefangenschaft geriet und sich weigerte, in ein deutsches Fahrzeug einzusteigen. Rommel schrieb dann, dass er den Befehl zu Erschießung des Offiziers gab oder ihn selber erschoss.

Das war Teil des sogenannten Westfeldzuges gegen Frankreich 1940, in den Rommel wesentlich involviert war.

Im von Liddel Hart veröffentlichten englischen Text schrieb Rommel, dass französische Motorradfahrer auf einen deutschen Panzer zufuhren. In der Übersetzung der englischen Fassung heißt es in etwa wie folgt:

„Besonders aufgebracht über diese plötzliche Störung war ein französischer Oberstleutnant, den wir einholten, während sein Auto im dichten Gedränge der Fahrzeuge feststeckte. Ich fragte ihn nach seinem Dienstgrad und seiner Funktion. Seine Augen glühten vor Hass und ohnmächtiger Wut, und er machte den Eindruck eines durch und durch fanatischen Typs. Da bei dem starken Verkehr auf der Straße jede Wahrscheinlichkeit bestand, dass unsere Kolonne von Zeit zu Zeit auseinandergerissen werden würde, beschloss ich nach reiflicher Überlegung, ihn mit uns zu nehmen. Er war bereits fünfzig Yards entfernt im Osten, als er zu Oberst Rothenburg zurückgeholt wurde, der ihm bedeutete, in seinen Panzer zu steigen. Doch er weigerte sich schroff, mit uns zu kommen, so dass uns, nachdem er dreimal aufgefordert worden war, einzusteigen, nichts Anderes übrigblieb, als ihn zu erschießen.“ (Liddell Hart, B. H.: „The Rommel Papers“, New York 1953, S. 22)

In den meisten Rommel Biographien findet sich dieser Vorfall nicht. Dabei geht es doch um den Nachweis eines Kriegsverbrechens von Rommel.

²⁵ Der Text findet sich **nicht** im Bundesarchiv-Militärarchiv (BA-MA), Bestand RH 27-7 (Kriegstagebuch der 7. Panzerdivision) / Nachlass Rommel N 63. Es geht um den Nachlass Erwin Rommel: Tagebucheinträge und Entwürfe zum Westfeldzug 1940. Das Original, der deutsche Text, ist nicht auffindbar trotz Recherche.

²⁶ Einführung von Lord Chalfont, in: Douglas-Home, Charles: „Rommel“, München 1974, S. 10. Siehe vor allem: Liddell Hart, B. H.: „The Rommel Papers“, New York 1953. Diese Veröffentlichung von hinterlassenen Schriften und Briefe von Erwin Rommel, die seine Frau dann Liddell Hart zur Verfügung gestellt hatte, ist besonders wichtig gerade wegen dieser **Eintragung vom 14. Mai 1940 zur Erschießung des französischen Offiziers als Kriegsgefangener durch Rommel oder auf Rommels Befehl.** (S.22) Der englische Text lautet: „Particularly irate over this sudden disturbance was a French lieutenant-colonel whom we overtook with his car jammed in the press of vehicles. I asked him for his rank and appointment. His eyes glowed hate and impotent fury and he gave the impression of being a thoroughly fanatical type. There being every likelihood, with so much traffic on the road, that our column would get split up from time to time, I decided on second thoughts to take him along with us. He was already fifty yards away to the east when he was fetched back to Colonel Rothenburg, who signed to him to get in his tank. But he curtly refused to come with us, so, after summoning him three times to get in, there was nothing for it but to shoot him.“ (Liddell Hart, B. H.: „The Rommel Papers“, New York 1953, S. 22) Die entsprechende Schilderung und Teile zu Frankreich fehlen im Buch Erwin Rommel: „Krieg ohne Hass“. (Manuskript 1942-1944. Mit einem Vorwort von Lucie-Maria Rommel), Heidenheim 1950. Diese Aufzeichnungen von Rommel wurden von seiner Frau und dem ehemaligen Chef des Stabes der Panzerarmee Afrika, Generalleutnant Fritz Beyerlein redigiert und herausgegeben. (401 Seiten) (Siehe auch Liddell Hart, B. H.: „The Rommel Papers“, New York 1953, S. 14-16).

Nun, **ein** ermordeter französischer Kriegsgefangener direkt durch Rommel öffnet möglicher Weise doch den Blick auf die militärische Bilanz des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf Frankreich vom 10. Mai 1940 bis zum Waffensstillstand am 25. Juni 1940. Es wurden in diesem sogenannten Blitzkrieg geschätzt über 25.000 gefallene deutsche Soldaten und weit über 50.000 gefallene französische Soldaten registriert.

Was die französische Zivilbevölkerung angeht, ist die Schätzung, dass 50 000 Menschen von der deutschen Nazi-Wehrmacht allein in dieser Zeitspanne des „Blitzkrieges“ niedergemetzelt wurden. Und auch hier gilt:

Wir halten fest: Ohne Eroberung und Festigung der Okkupation durch die deutsche Wehrmacht kein Drancy und **keine Deportationen großer Teile der jüdischen Bevölkerung in Frankreich zur Ermordung nach Auschwitz-Birkenau.**

Und Rommel? Er stand an der Spitze der deutschen Wehrmacht mit seiner 7. Panzerdivision bei der Invasion gegen Frankreich 1940.

Invasion in Frankreich 1940:

Rassismus und Massakern an senegalesischen-französischen Kolonialsoldaten

Das Morden war vielfältig. Auch der Rommel-Apologet Peter Lieb muss 2013 offensichtlich einräumen, dass es 1940 in Frankreich unter Rommel Kriegsverbrechen gegeben hat, die er dann aber wieder relativiert:

„Dass von den Soldaten in seinem Befehlsbereich auch Kriegsverbrechen begangen wurden, ist nicht zu bestreiten; schon aufgrund der großen Zahl war dies **kaum zu vermeiden**. So erschossen Männer seiner 7. Panzerdivision im Frankreichfeldzug 1940 wahrscheinlich einige farbige französische Gefangenen²⁷. Doch **das blieben Ausnahmen**, mit denen sich der Divisionskommandeur überdies nicht direkt oder indirekt in Verbindung bringen lässt.“ (Lieb, Peter: „Erwin Rommel, Widerstandskämpfer oder Nationalsozialist, in: „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, 2013, Heft 3, S. 303-343, hier S. 321, Herv. BO)

Doch, so Lieb wie immer apologetisch: „das blieben Ausnahmen“ (Lieb 2013, S. 316)

Ausnahmen? In Wirklichkeit geht es Lieb und anderen darum, die Ermordung, **die gezielten Ermordung von über 3.000 schwarzen französischen Soldaten im rassistisch begründeten Krieg gegen Frankreich 1940** zu vertuschen.²⁸

Der ganze Feldzug gegen Frankreich wurde von einer rassistischen Propaganda der Nazis gegen die „verniggerten“ Franzosen begleitet wurde. Das Ganze war systematisch angelegt.²⁹

Das wurde detailliert an Hand der Presseanweisungen von Propagandaminister Goebbels nachgewiesen. Kurz vor der deutschen Offensive am 5. Juni 1940 gab es eine Art Startschuss. Goebbels hatte auf einer Ministerkonferenz eine schärfere Medienkampagne gegen Frankreich und die afrikanischen Soldaten angekündigt. Am 30. Mai 1940 hielt Goebbels eine Pressekonferenz ab, in der er ausführte:

²⁷ Siehe dazu: Fargetas, Julien: „Der andere Feldzug von 1940. Das Massaker an schwarzen Soldaten. In: Martin, Peter / Alonzo, Christina: „Zwischen Charleston und Stechschritt: Schwarze im Nationalsozialismus“ Hamburg 2004. Wie der Titel schon sagt geht es hier um die schon von Raffael Scheck analysierten Mordtaten gegen schwarze französische Soldaten 1940 in Frankreich in: „einem verbrecherischen rassistischen Feldzug“ (Fargetas 2004, S. 568). Gegen die Vorstellung, dass an Massakern nur die SS beteiligt war, wird hervorgehoben, dass auch „**Einheiten der Wehrmacht an diesen Massakern beteiligt** waren. Die Soldaten, die Tirailleurs [schwarze französische Soldaten] in der Gegend von Airaines umbrachten, gehörten zur siebten Panzerdivision.“ (Fargetas 2004, S. 568, Herv. BO) Das war die von Rommel befehligte Panzerdivision.

²⁸ Raffael Scheck hat in seiner 195 Seiten umfassenden Studie: „Hitlers afrikanische Opfer. Die Massaker der Wehrmacht an schwarzen französischen Soldaten“, Hamburg 2009 die bei allen Schwierigkeiten doch ermittelten Massaker an schwarzen französischen Soldaten recherchiert und genau dokumentiert.

²⁹ Nachfolgend nach Willi A. Boelcke (Hrsg.) „Kriegspropaganda 1939–1941. Geheime Ministerkonferenzen im Propagandaministerium“, Stuttgart 1966, zitiert.

„Als ‚verniggerte Sadisten‘ sollen die Franzosen angeprangert werden, und in unermüdlicher Arbeit muss erreicht werden, dass in spätestens 14 Tage das ganze deutsche Volk gegen das korrupte, freimaurerisch verseuchte Frankreich mit Wut und Hass geladen ist.“ (Zitiert nach „Kriegspropaganda“, Boelcke 1966, S. 369–370)

Auf derselben Pressekonferenz wurde folgende rassistische Sprachreglung mitgeteilt:

„Nur von Negeren oder Niggern, von Schwarzen oder Urwaldbewohnern“

soll geschrieben und in den Wochenschauen berichtet werden. Denn

„Es sei eine französische ‚Kulturschande‘ reguläre schwarze Truppen einzusetzen.“ (zitiert in Boelcke 1966, S. 368)

Der Frankreichfeldzug 1940 hatte also eine massiv rassistische Komponente, die weitgehend in der historischen Forschung in Deutschland übersprungen wurde. Die Studie von Scheck zeigt den inneren Zusammenhang mit der Kampagne gegen schwarzen französischen Soldaten im Ersten Weltkrieg und beleuchtet den kontinuierlichen Rassismus gerade auch in der Wehrmacht bzw. vorher in der Reichswehr.

Rafael Scheck schreibt:

„Der von Deutschland 1940 geführte Rassenkrieg wandte sich vor allem gegen Schwarze in der französischen Armee.“ (Scheck 2009, S. 22)

Die Studie wertet vor allen Dingen französische Archive aus und konfrontiert die Berichte mit den Akten im Bundeswehr-Militärarchiv.

Es gab in den Akten offensichtlich keine zentralen Befehle in dieser Hinsicht, sondern es wurde mit einer gewissen Selbstverständlichkeit mit größter Brutalität gegen die schwarzen französischen Soldaten vorgegangen, gerade auch direkt nach der Gefangennahme und dann in Kriegsgefangenschaft. Darüber gibt es in den Kriegstagebüchern der deutschen Divisionen entsprechende Meldungen. Solche Meldungen berichteten indirekt von der Erschießung schwarzer Gefangener. Das sah dann so aus. Es wurden

„24 Gefangene (Weiße) gemacht, 26 N[....]³⁰ fielen“

oder

„Ergebnis: Gefangene: 25 (Franzosen). Gefallen: 44 N[....].“ (hier zitiert nach Scheck 2009, S. 50)

Und so weiter und so fort.

Dabei geht es nicht nur um Einheiten der SS, sondern eindeutig auch um Einheiten der Wehrmacht und von der Wehrmacht befohlene Aktionen. Der Autor schreibt:

„Das erste nachgewiesene Massaker an schwarzen Soldaten ereignete sich am 24. Mai in Aubigny, einem Dorf am Südufer der Somme.“ (Scheck 2009, S. 32)

Hier geht es um die Erschießung von Verletzten vor den Augen französischer Sanitäter. Was Rommel und die von ihm geleitete 7. Panzer-Division angeht, wird dieser Truppe die Erschießung gefangener schwarzer Soldaten in Hangest-sur-Somme „höchstwahrscheinlich“ zugeordnet (Scheck 2009, S. 37).

Die Trennung der Gefangenen französischen Soldaten in Weiße und Schwarze wurde systematisch durchgeführt. n Über 16 Massaker an schwarzen Soldaten werden in dieser Studie genauer beschrieben. In einer dreiseitigen Tabelle wird zusätzlich die Liste belegter Morde von Mai bis Juli 1940 im Einzelnen aufgelistet, insbesondere die Erschießung aller schwarzen französischen Soldaten nach ihrer Gefangennahme und die Tötung verwundeter Gefangener. (Scheck 2009, S. 78–80) Es wird in

³⁰ Es lässt sich bei der wissenschaftlichen Analyse der NS-Propaganda oft nicht vermeiden, diskriminierende und diffamierende Begriffe zu zitieren. Aber aus Respekt erlaube ich mir, an bestimmten Stellen doch bestimmte Wörter (nach den Regeln der wissenschaftlichen Zitier-Methode bei Auslassung) zu verkürzen, wie auch in diesem Fall.

dieser Studie, wir wiederholen es, von ca. 3.000 so ermordeten französischen schwarzen Soldaten in diesen wenigen Monaten ausgegangen (Siehe Scheck 2009, S. 169), ohne in diese Zahl die massakrierten schwarzen französischen Soldaten in den deutschen Kriegsgefangenenlagern einzubeziehen.

* * *

Rommels Aufstieg durch seine führende Teilnahme am Frankreichfeldzug jedenfalls war evident. Rommel galt als Hitlers „Lieblingsgeneral“ und wurde 1942 gar von Hitler zum Generalfeldmarschall befördert. Zunächst aber wurde Rommel nach Afrika gesendet, um dort sein blutiges Handwerk weiterzuführen.

5. Rommel und der Afrikafeldzug ab 1941 Richtung Jerusalem! / Das Rauff-Mord-Kommando

Offiziell war der erste Teil des Afrikafeldzuges ab Februar 1941 lediglich eine Hilfe für die italienischen Kolonialtruppen, die im Kampf mit Großbritannien standen und zurückgedrängt wurden. Aber der angeblich so treue Bündnispartner Italiens, Nazideutschland, hatte durchaus eigene Ziele, ging rasch zum Gegenangriff gegen die Briten über und näherte sich mit großen Schritten Tel Aviv und Jerusalem im sogenannten englischen Mandatsgebiet Palästina.

Dann aber schlug die Britische Armee zurück und trieben die deutsche Armee vor sich her. Die unmittelbare Gefahr für die jüdische Bevölkerung in den Gebieten um Jerusalem, Tel Aviv usw. war erst einmal gebannt.

Rommels Bedeutung wurde in diesem Afrikafeldzug von der NS Propaganda bis ins Unendliche gesteigert, da er in einer bestimmten Phase gewisse taktische Erfolge gegen die britischen Truppen erreicht hatte. Der NS-Propagandaminister Goebbels hatte Rommel zu einer Art Medienstar aufgebaut. Fortan war er unter seinem Spitznamen „Wüstenfuchs“ der breiten Öffentlichkeit bekannt. Diese Popularität blieb auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bestehen. Dass er mit seinen Kriegsplänen keinesfalls erfolgreich war, zeigten spätestens die Niederlagen des Afrikacorps im Mai 1943.

Damit Rommel nicht als Urheber der Niederlage dastand, wurde er aus Afrika bereits im März 1943 abberufen, als sich die Niederlage abzeichnete, die offensichtlich unvermeidlich war. (Nur Rommel selbst war der festen Überzeugung, dass er den sogenannten Afrika-Feldzug siegreich hätte durchführen können, wenn alle seinen Ideen gefolgt wären.)

Ein durchgehendes Problem ist, dass gerade weil dieser Afrikafeldzug so im Mittelpunkt der Nazi-Propaganda stand und auch nach 1945 die größte Rolle spielte, ein ungeheures Verwirrspiel existiert, wann Rommel nun wo war und welche Zuständigkeit er hatte oder nicht hatte.

Gerade seitens einiger Militärhistoriker wird diese Verwirrmethode eingesetzt, um Rommel von den Verbrechen in diesem Afrikafeldzug frei zu sprechen. Die fantasiereiche Apologie fand immer neue Ausreden, warum der Befehl zwar von ihm ist, aber bei der Truppe doch nie angekommen sei oder doch angekommen sei, wie weit er denn von dem jeweiligen verbrecherischen Tatort entfernt war (oder ob er gerade auf dem Klo war, möchte man polemisch hinzufügen) und dass er da eigentlich nichts für nichts konnte, obwohl das alles unter seinem Oberbefehl geschah, und so weiter und sofort. Rommel huschte zwischendurch mal einen Monat nach Deutschland, kam dann aber wieder, also ein Hin und Her. Daher ein kurzer Überblick:

Rommel traf im **Februar 1941** in Libyen ein. Er übernahm das Deutsche Afrikakorps für Feldzüge neun Monate **bis September 1942**.

Dann war er ein Monat in Deutschland. Dann wieder Rückkehr für ca. viereinhalb Monate nach Nordafrika von **Oktober 1942** bis **März 1943** zur Organisation des Rückzuges.

Dann 2 Monate vor der Kapitulation Afrikakorps im Mai 1943 **ab März 1943 wieder in Deutschland.**

Bis auf drei Monate war er während des Afrikafeldzuges als vor Ort. Er war unstrittig die verantwortliche Führung für den Afrikafeldzug bis März 1943. Im März 1943 wurde er nach Deutschland zurückgerufen.

Wie der ganze Nazikrieg war auch der Afrika-Feldzug ein einziges Naziverbrechen. Kein deutscher Soldat, auch nicht Rommel und sonst wer von der Nazihierarchie oder der SS hatten in Afrika irgendetwas zu suchen. Es war von vornherein ein verbrecherischer Feldzug. Einige wichtige Gesichtspunkte sollen hervorgehoben werden.



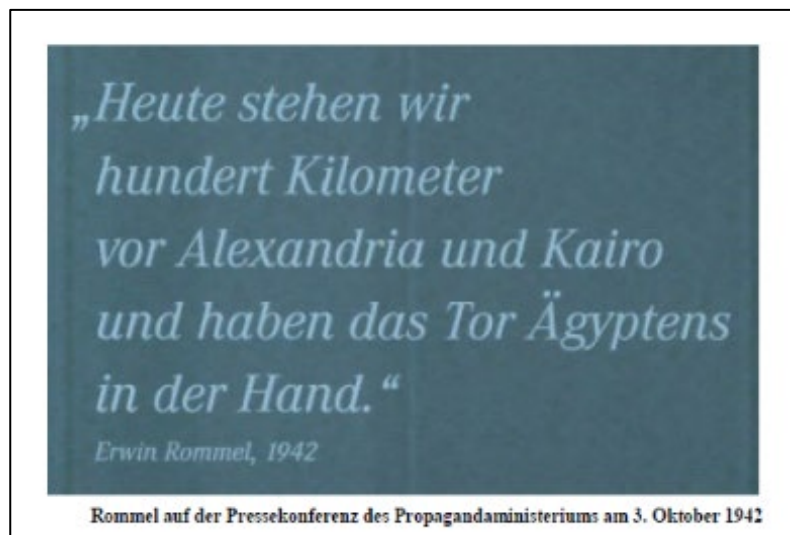
(Eigenes Archiv)

Bombardierung der Städte Tel Aviv und Haifa

Es gab zunächst eine italienisch-deutsche militärische Zusammenarbeit in Afrika. Bevor Rommel in Afrika eintraf, wurde zur Vorbereitung des geplanten Feldzuges von der italienischen und deutschen Luftwaffe wiederholt auch Tel Aviv und Haifa bombardiert, um den Weg frei zu machen und so die englische Armee zu schwächen und die dort lebende Bevölkerung einzuschüchtern. **An die 157 Opfer solcher Angriffe erinnert in Tel Aviv an der Kreuzung Ben-Zion-Boulevard / King George-Street ein Mahnmal.** Die italienische und deutsche Luftwaffe bombardierten im ersten Stadium des Afrikafeldzuges Tel Aviv und Haifa Hafenanlagen, eine Ölraffinerie, und auch die Zivilbevölkerung schon im September 1940, erneut im April 1941 und ein weiteres Mal im Juni 1941. Damit war ein Zeichen gesetzt.

Rommels deutsche Afrikakorps auf dem Vormarsch nach Jerusalem

Rommel traf im Februar 1941 in Afrika ein. Der von der Nazi-Propaganda und Nachkriegsfilmen als „Wüstenfuchs“ bezeichnete Rommel wollte nach ersten Erfolgen gegen die britische Armee mit seinen Soldaten über Ägypten in das englisch Mandatsgebiet Palästina einmarschieren. Großmäulig verkündete Rommel auf einer Pressekonferenz des Propagandaministeriums am 3. Oktober 1942, die deutsche Nazi-Wehrmacht hätte das Tor Ägyptens in der Hand. Der Dolmetscher von Rommel, so wird kolportiert soll erzählt haben, die Soldaten orientierten sich schon: entsprechend:



Ausstellung Haus der Geschichte BW, „Mythos Rommel“, 2008, S. 55

„Einige Landser wussten auch schon wo: im Refrain auf das Lied von den ‚Vöglein im Walde‘ hieß es 1942 ein paar Wochen lang, nicht ‚in der Heimat‘ werde man sich wiedersehen, sondern **in Jerusalem am Bahnhof.**“³¹ (Knopp 2000, S. 47, Herv. BO)

Ob das nun stimmt oder nicht, solche locker-aggressiven Landser-Sprüche würzen diesen reportageartigen Bericht eines Guido Knopp.

Dabei bleibt der brutale Hintergrund außen vor, dass die Judenmörder der SS-Sondereinheit um Walther Rauff in Athen nur darauf warteten, zur Judenvernichtung in das englische Mandatsgebiet Palästina gesendet zu werden. Verbunden mit den arabischen Nazi-Kollaborateuren um den Großmufti von Jerusalem, Mohammed Amin al Husseini, wurde in der Tat von der Nazi-Führung schon die Deportation und Ermordung der dortigen jüdischen Bevölkerung geplant.

Der SS-Massenmörder Walther Rauff wartet in Athen

Im Juli 1942 wurde die Aufstellung eines Einsatzkommandos beschlossen und zügig umgesetzt Diese SS-Spezialeinheit wartete unter dem Befehl von Walther Rauff³², der durch seinen Einsatz der „Gaswagen“ als Mordinstrument bekannt ist, in Athen darauf, bei einem Sieg über die britische Armee die Erfassung, Deportation und Ermordung der jüdischen Bevölkerung dieser Gebiete vorzubereiten und durchzuführen. Es lebten zu dieser Zeit ca. 400.000 Juden in Palästina. Rauff nahm Kontakt zum Afrikacorps Rommels auf.³³ Wichtiger ist aber:

Es gab **konkrete Pläne und einen Einsatzbefehl für die SS-Einsatzgruppe unter Walther Rauff:**

„Mit Zustimmung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wird der Einsatz des SS-Kommandos bei der Panzer Armee Afrika folgendermaßen geregelt: 1) das SS-Einsatzkdo. erhält seine fachlichen Weisungen vom Chef der SP [Sicherheitspolizei] und des S.D. und führt seine Aufgaben in eigener Verantwortlichkeit durch. Es ist berechtigt, im Rahmen seines Auftrages in eigener Verantwortung **gegenüber der Zivilbevölkerung exekutive Maßnahmen** zu treffen.“³⁴ (Nach Matthäus, Jürgen 2006, S. 154, Herv. BO)

³¹ Zitiert nach Guido Knopp: „Hitlers Krieger“, München 2000 (1. Auflage 1998), S. 47.

³² Und nach 1945? **Zur Flucht Rauffs**, der am 30. April 1945 in Mailand verhaftet worden war. schreiben Beate und Serge Klarsfeld: „Kurz darauf war er aus einem amerikanischen Lager in Süditalien geflohen und über Neapel nach Rom gelangt, wo er für mehr als ein Jahr Zuflucht in einer religiösen Einrichtung“ fand. [...] 1949 ließ er sich in Damaskus nieder [...] In den Folge gelangte über Ecuador und Bolivien nach **Chile**. Keine chilenische Regierung, nicht einmal die Regie Regierung Allende, war bereit gewesen, Rauff auszuliefern.“ (Klarsfeld, Beate und Serge: Erinnerungen München 2015, S. 445) Über die Zusammenarbeit mit dem BND über Walther Rauff siehe u.a. das Buch von Cüppers, Martin: „Walter Rauff - In deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND Spion“, Darmstadt 2013.

³³ Ein indirekter Kontakt Rommels zur SS in Libyen ist trotz Gegenrede nachgewiesen durch ein Treffen des SS-Obersturmbannführers Walter Rauff am 20.7.1942 in Tobruk zumindest mit dem „osterfahrenen“ damaligen Oberstleutnant Siegfried Westphal. Nach einer Erörterung der Lage vor Ort sprechen alle Indizien dafür, dass der Einsatz des eine Woche zuvor gegründeten „SS-Einsatzkommandos Ägypten“ unter Rauffs Führung und mit „sieben SS-Führern und 17 Unterführern und Mannschaften“ sowie die Aufgabenteilung mit der Wehrmacht zu besprechen waren. So lauteten zumindest die eigenen Angaben Rauffs gegenüber Carl-Heinrich Wolff und Gerd Heidemann im Juni 1979, zit. n. Cüppers, Martin: „Immer davongekommen. Wie sich Walther Rauff erfolgreich seinen Richtern entzog“, in: Angrick, Andrej/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg.): Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte, Konstruktionen, Darmstadt 2009, S. 76. Siehe auch Proske, Wolfgang: „Zwei Rollen für Erwin Rommel beim Aufmarsch der Wehrmacht in Libyen und Ägypten, 1941–1943“, in: „Täter – Helfer – Trittbrettfahrer“, Nr. 3, „NS-Belastete aus dem östlichen Württemberg“, Gerstetten 2016, S. 169.

³⁴ Hier zitiert nach 2006 Mallmann, Klaus-Michael/Cüppers, Martin: „Beseitigung der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina“- Das Einsatzkommando bei der Panzerarmee Afrika 1942“ In: Matthäus, Jürgen/Mallmann, Klaus-Michael: „Deutsche, –Juden–Völkermord“, Darmstadt 2006, S. 153–176, hier S. 154, mit genauer Angabe der Quelle im Archiv S. 70.

Das war die klare interne Ansage für den Massenmord an der jüdischen Bevölkerung.

Der Chef der politischen Abteilung der Jewish Agency, Moshe Shertok schrieb Januar 1942 völlig zu Recht und glasklar in seinem Brief an die britische Armee:

„Es kann kaum Zweifel bestehen: **sollte Palästina von den Nazis überrannt werden, wird das Schicksal der Juden dieses Landes in nichts anderem als der vollständigen Vernichtung bestehen.** Die Auslöschung der jüdischen Rasse ist ein fundamentales Dogma der Nazidoktrin. Die aus zuverlässiger Quelle jüngst veröffentlichten Berichte zeigen, dass diese Politik mit einer Rücksichtslosigkeit in die Tat umgesetzt wird, die jeder Beschreibung spottet. Hunderttausende Juden sind in Polen, den Balkanländern, Rumänien und in besetzten Gebieten Russlands zugrunde gegangen – das Ergebnis von Massenerschießung, Zwangsdeportationen, der Ausbreitung von Hunger und Krankheit in den Ghettos und Konzentrationslagern. Eine noch zügigere Vernichtung ist für die Juden Palästinas zu befürchten, sollten sie unter die Gewalt der Nazis geraten.“³⁵ (Shertok, hier zitiert nach Laqueur 1981, S. 233, Herv. BO)

Die britische Armee verhinderte durch eine Reihe von Siegen das weitere Vordringen Rommels und seiner Soldaten, die unter großen Verlusten zum Rückzug gezwungen wurden.

„Das Ende des Afrika-Unternehmens der Achsenmächte kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Panzerarmee Afrika unter Rommel in der besonderen strategischen Situation des Sommers 1942 kurz vor dem Durchbruch nach Palästina stand [...] Es liegt auf der Hand, dass die Geschichte des Nahen Ostens völlig anders verlaufen wäre und ein jüdischer Staat wohl nie hätte gegründet werden können, wenn das beschriebene Vorhaben von Großdeutschen und Arabern gemeinsam in die Tat umgesetzt worden wäre. Nur El Alamein und der im November 1942 eröffneten zweiten alliierten Front in Nordafrika ist es zu verdanken, dass der Jischuw - die damals knapp eine halbe Million Juden in Palästina - überlebte.“³⁶ (Mallmann/Cüppers 2006, S. 169)

Ein offensichtlich lügnerischer Beitrag zur Heldenverehrung von Rommel

Was war nun während des Afrikafeldzuges vorgefallen, als Hitler einen Befehl herausgab, alle Emigranten, die am Kampf gegen die Nazi-Truppen in Afrika teilnahmen, rücksichtslos niederzumachen?

In recht vielen Rommel Biografien wird dann beschrieben, was für ein Held Rommel doch sei, als er zustimmte, dass sein Adlatus Westphal diesen Befehl mit seinem Feuerzeug verbrannte.

Das mag trotz aller theatralischen Beimischung sachlich sogar stimmen, da Rommel diesen Befehl als irrelevant erachtete. Aber warum?

Wolfgang Proske hat sich gründlich mit der Darstellung auseinandergesetzt, dass Rommel zusah, als sein Adlatus Siegfried Westphal den Mord-Befehl Hitlers gegen eine französisch dominierte antinazistische Truppe, in der auch jüdische Soldaten kämpften, verbrannt hätte. Proske schreibt:

„In der heutigen Anhängerschaft Rommels wird für diese Zeit gerne auf einen Führerbefehl verwiesen, wonach Rommel am 9.6.1942 die Ermordung von ursprünglich aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei stammenden Freiwilligen bei der 1. Freien Französischen Brigade vor Bir Hakeim befohlen worden war. Gegen diese sei mit äußerster Schärfe vorzugehen. [...] Sie sind [...] im Kampf schonungslos zu erschießen. Wo das nicht geschehen ist, sind sie nachträglich auf Befehl des nächsten deutschen Offiziers sofort und ohne weiteres zu erschießen.“ (BA-MA, RW 4/659 Fiche 1. Faksimile bei Remy, Maurice Philip: „Mythos

³⁵ Brief von Moshe Shertok, Chef der politischen Abteilung der Jewish Agency, an Sr. Claude Auchinlek, Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Nahen Osten. Hier zitiert nach Laqueur, Walter: „Was niemand wissen wollte“, Frankfurt 1981, S. 233.

³⁶ So die weitgehend nachvollziehbare Position der Historiker Mallmann, und Cüppers in ihrem Beitrag: „Be-seitigung der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina“ – Das Einsatzkommando bei der Panzerarmee Afrika 1942“, in: Matthäus, Jürgen/Mallmann, Klaus-Michael: „Deutsche, Juden, Völkermord“, Darmstadt 2006, S. 153–76.

Rommel“, Berlin 2007(2), S. 93). Laut Siegfried Westphal (1902-1982), damals im Stab Rommels, hat Rommel den Befehl einfach verbrannt, ohne ihn weiter zu beachten.“

Proske schildert detailliert den ganzen Vorgang:

„Das ‚jüdische Bataillon‘ von Bir Hakeim mit etwa 400 Soldaten unter Major Felix Liebmann hatte seit Mai 1941 Minen verlegt, war dabei nur leicht bewaffnet und traf zwischen dem 2.-11.6.1942 bei Bir El Harmat, einem Ort im Bereich der Gazala-Linie, unfreiwillig auf Achsenstreitkräfte. Zunächst wurde ein Kapitulationsangebot vom 2.6.1942 abgelehnt. Wegen der vielen Minen war Rommel hinsichtlich des Einsatzes von Panzern ausgesprochen vorsichtig. Im Übrigen haperte es bald bei der Koordination mit Flugzeugen, die seitens der Luftwaffe abgestellt wurden. Gleichzeitig kämpften die Verteidiger, da sind sich Freund und Feind einig, geradezu heldenhaft. Ohne Flugabwehrgeschütze, ohne Panzerabwehrwaffen und bei massivem Wassermangel **starben innerhalb von neun Tagen etwa 300** ihrer Angehörigen nach Angriffen durch die italienische Division Ariete sowie deutsche Flugzeuge bei Außentemperaturen von weit über 30 Grad oft unbesiegt an Durst.“

Und weiter heißt es:

„Francois Milles schildert, dass die Soldaten in den Tagen der Kampfhandlungen perspektivlos ausharrten und angesichts der Toten und Verwundeten wegen ausgehender Lebensmittel am Ende verdursteten. [...] Somit relativiert sich das angeblich widerständige Verbrennen des Hitlerbefehls. **Die meisten der Betroffenen waren am 9.6.1942 bereits tot** oder standen kurz davor. Sie waren, wie von Hitler befohlen, ‚im Kampf‘, d. h. durch Verdursten oder infolge der Angriffe ums Leben gekommen. **Eine Erschießung war also nicht mehr nötig**, der Befehl längst vorweggenommen. Die Darstellung des Memoirenschreibers Westphal³⁷, die in allen bisherigen in Deutschland veröffentlichten Rommelbiografien kritiklos übernommen wurde, ist durch gezielte Weglassung grob irreführend und vernebelt die tatsächlichen Zusammenhänge.“ (Proske, Wolfgang: „Zwei Rollen für Erwin Rommel beim Aufmarsch der Wehrmacht in Libyen und Ägypten, 1941 -1943“, in: „Täter–Helfer–Trittbrettfahrer“ Nr. 3, „NS-Belastete aus dem östlichen Württemberg“, Gerstetten 2 016, S. 166–67, Herv. BO)

Der richtige Kommentar zur „Feuerzeug-Geschichte“ müsste also heißen:

„Vermutlich war es so: Westphal und Rommel sahen sich grinsend an, als sie den Hitler-Befehl lasen: Ist doch schon längst erledigt, können wir verbrennen. Wir sind schneller als Hitlers Befehl.“

Jüdische Bevölkerung in Tunesien

Der von Rommel seit Februar 1941 in Afrika geführte Feldzug bedeutete für die jüdische Bevölkerung vor Ort Verfolgung, Raub und Zwangsarbeit. Allein in Tunesien wurden Tausende jüdische Männer für den Bau von Straßen und Verteidigungsanlagen eingesetzt, viele starben dabei. Etwa 30 Arbeitslager wurden errichtet.³⁸ Denn das deutsche Heer in Afrika war noch nicht vollständig verjagt. Eine neue Funktion wartete auf Walther Rauff, der nun im Kampf gegen die jüdische Bevölkerung in Tunesien ein neues Aufgabenfeld hat.

Rauff, nun Chef des eilig umformierten und umbenannten SS-Einsatzkommandos Tunis, war ab November 1942 in Tunesien. Dort organisierte er den Einsatz von jüdischen Zwangsarbeitern zum Ausbau der deutschen Frontlinie. Rauff befahl der Jüdischen Gemeinde einen Judenrat zu bilden

³⁷ Gemeint ist wohl: Westphal, Siegfried: „Erinnerungen“, Mainz 1975.

³⁸ In Tunesien von November 1942 bis Mai 1943 existierten Arbeitslager im Lager Bizerte: Befestigung bauen, Straßen und Hafenanlagen ausbauen / Lager Ksar Tyt: militärische Erteilungsanlagen und Schanzarbeiten / Lager Djedeida: Flugplatzbau und weitere militärische Infrastruktur / Lager Mateur: Straßenbau und Versorgung der deutschen Armee / insgesamt existierten über 30 Lager und mehr als 5.000 jüdische Männer wurden hier zur Zwangsarbeit eingesetzt. (Siehe auch Nataf, Claude: „Les Juifs de Tunisie sous l’occupation allemande“, Paris 2012)

und sofort 2.000 jüdische Zwangsarbeiter bereitzustellen. Die Zwangsarbeiter mussten auf dem Rücken einen gelben Stern tragen. So konnten sie bei Flucht leichter erkannt und erschossen werden, wie es hieß. Bei Nichtbefolgung des Befehls drohte Rauff mit der Verhaftung von 10.000 Juden.³⁹

Da die 2.000 jüdischen Zwangsarbeiter nicht zusammenkamen, stürmte Rauff mit der SS am 9. Dezember die Hauptsynagoge und ließ die dort Betenden verhaften und in ein Arbeitslager deportieren. Parallel dazu wurde durch die SS von der Jüdischen Gemeinden hohe Geldsummen erpresst, bis April 1943 50 Millionen Franc. Von der Jüdischen Gemeinde auf der Insel Djerba wurden zunächst 10 Millionen Francs gefordert, dann 50 kg Gold. Tatsächlich abgeliefert wurden 43 kg Gold.⁴⁰

Rommels Pläne besser als die Hitlers?

Wie Erwin Rommel selbst den Afrikafeldzug einschätzte, zeigt sich in seinen eigenen Ausführungen, die er während des Krieges niederschrieb und die dann 1950 als Buch „Krieg ohne Hass“ von seiner Frau veröffentlicht wurden.

Rommel versucht in diesem Papieren den Beweis anzutreten, dass der Krieg durch Hitlers Befehle verloren wurde, bzw. dadurch, dass seine eigenen Pläne missachtet wurden.

Rommel zeigt in diesem Manuskript, wie der Krieg eigentlich hätte verlaufen und gewonnen werden können, wenn man nur auf ihn gehört hätte. Das liest sich dann so:

„Eine wirklich große Chance in diesem Kriege aber wurde in Nordafrika verpasst, weil unsere höchsten Stellen die strategischen Möglichkeiten des afrikanischen Kriegsschauplatzes nie richtig beurteilen konnten. Katastrophale Fehler und Irrtümer endeten schließlich mit der Kapitulation der Achsentruppen in Tunis. Ich halte es für notwendig, die Möglichkeiten des afrikanischen Kriegsschauplatzes und die Gründe zusammenfassend aufzuzeigen, warum diese Möglichkeit nicht genutzt wurde“ (Rommel, Erwin: „Krieg ohne Hass“, Heidenheim 1950, S. 386).

Rommel erklärt dann weiter, welche große Bedeutung der Suezkanal, Syrien, und vor allem der Iran und der Irak sowohl militärisch als auch zur Erdölgewinnung gehabt hätten:

„Die Inbesitznahme dieser Gebiete hätte es der Achse erlaubt, weit größere Teile des Heeres zu motorisieren und damit **die Voraussetzung für einen siegreichen Kampf in den russischen Ebenen zu schaffen**, weiterhin aber wäre es uns möglich gewesen, unsere Luftwaffe erheblich zu vergrößern und großzügiger einzusetzen.“ (Rommel 1950, S. 387 Herv. BO)

Rommel geht noch weiter und erklärt:

„Der Hauptstrom der amerikanischen Waffenhilfe und Materialhilfe für Russland floss über Basra am Persischen Golf. In diesem Hafen wurden von den Amerikanern zehntausende von Fahrzeugen und tausende von Panzern ausgeladen und den Russen zugeführt. Die Inbesitznahme dieses Gebietes durch die Achse hätte also eine Verlagerung der amerikanischen Transportrouten nach Murmansk bedingt.“ (Rommel 1950, S. 387)

³⁹ „Die Federführung bei der praktischen Umsetzung der Judenverfolgung lag nun bei Rauff und seinem Einsatzkommando. **Er übertrug nach osteuropäischem Muster** zuerst die deutschen Anordnungen einem sofort gebildeten „Judenrat“ und sorgte dann in üblicher Härte dafür, dass diese auch umgehend erledigt wurden; **Zwangsarbeiter hatten fortan den gelben Stern auf ihrem Rücken zu tragen.**“ (Proske, Wolfgang: „Zwei Rollen für Erwin Rommel beim Aufmarsch der Wehrmacht in Libyen und Ägypten, 1941 -1943“, in: Täter - Helfer - Trittbrettfahrer Nr. 32, NS-Belastete aus dem östlichen Württemberg, S. 173) Siehe auch: (Mallmann, Klaus-Michael/Cüppers, Martin: „Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina“, Darmstadt 2007, S. 205)

⁴⁰ Siehe Cüppers, „Immer davongekommen“, in: Mallmann (Hrsg.) „Die Gestapo nach 1945“, Darmstadt 2009, S. 76f. und Mallmann/ Cüppers „Halbmond und Hakenkreuz“, Darmstadt 2006, S. 218.

Dieser Aspekt wird weiter ausgemalt, und Rommel redet sich sozusagen als Weltstrategie in Rage, wie der Krieg gegen die Sowjetunion doch hätte gewonnen werden können. Er schreibt weiter:

„Wäre es den Achsentruppen gelungen, die gesamte Mittelmeerküste und Mesopotamien in Besitz zu nehmen, hätte sie in diesen Gebieten eine hervorragende Angriffsbasis gegen die russische Südfront besessen.“ (Rommel 1950, S. 388)

Und so wird weiter aufgelistet, was alles hätte geschehen können und hätte geschehen müssen, denn dann wäre der

„afrikanische Krieg eindeutig zu unseren Gunsten entschieden“ (Rommel 1950, S. 389)

worden. Nicht Hitler, sondern Erwin Rommel war demnach eigentlich der größte militärische Führer aller Zeiten.

Hier wird zudem klar, wie der **Afrikafeldzug eingebettet wurde in Fragen der gesamten Kriegsführung der Nazi-Wehrmacht** und nicht isoliert betrachtet werden kann.⁴¹

6. Rommel in Norditalien gegen die italienischen „Banden“ / Rommel und die „stümperhafte“ SS

Im **Juli 1943** nach dem Sturz von Benito Mussolini wurde Rommel Befehlshaber der Heeresgruppe B im Kampf gegen den einstigen Verbündeten Italien und besetzte im August den Norden Italiens. Erst im **November 1943** erhielt er den Auftrag in Nordfrankreich die zu erwartende alliierte Invasion aufzuhalten.

Nachdem in Italien Mussolini gestürzt worden war und Italien am 8. September 1943 kapituliert hatte, gab es für Rommel, der seit Juli 1943 schon in Italien war, den Auftrag, im Norden Italiens die Entwaffnung der italienischen Soldaten vorzunehmen und gegen die nun gegen Nazideutschland kämpfenden italienischen Soldaten und gegen die italienische Partisanenbewegung einen Krieg „ohne sentimentale Hemmungen“ zu führen.

Selbst der brutalste Rommel-Apologet der letzten 20 Jahre, der Bundeswehr-Historiker Peter Lieb, bekommt in diesen Fragen kalte Füße und räumt ein (ohne dass ihn das in seiner Gesamteinschätzung schwanken lässt):

„Viel problematischer ist hingegen Rommels Verhalten während seiner kurzen Zeit als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B in Norditalien vom 25. Juli bis zum 5. November 1943. In diese Zeit fielen die Entwaffnung der italienischen Truppen nach dem Bruch der ‚Achse‘ im September sowie die ersten Anti-Partisanenoperation in Oberitalien.“ (Lieb, Peter: „Erwin Rommel, Widerstandskämpfer oder Nationalsozialist“, in: „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, 2013, Heft 3, S. 303-343, hier S. 321)

Und auch ein Peter Lieb muss konstatieren:

„Auch Rommel leitete die entsprechenden ‚Führer-Befehle‘ weiter: Italienische Offiziere seien bei Widerstand zu erschießen.“ (Lieb 2013, S. 321)

Dann aber die typische „Lieb-Wende“:

„Selbst aus heutiger Sicht muss betont werden, dass Rommel in keine **großen** Kriegsverbrechen involviert war. [...] Sein vergleichsweise kurzes Kommando im Norditalien 1943 ist sicherlich die problematischste Phase seiner militärischen Laufbahn.“ (Lieb 2013, S. 342, Herv. BO)

⁴¹ Vizeadmiral Ruge berichtete wohl dem Biographen Young über sein Gespräch mit Rommel Anfang 1944. Rommel soll, wörtlich Rede“ gesagt haben: „**Wenn wir die Atombombe haben, glaube ich, dass wir weiterkämpfen sollten. Dann könnte der Krieg noch zu unseren Gunsten entschieden werden.**“ (zitiert nach Young, Desmond: „Rommel“, Wiesbaden 1950, S. 267, Tagebucheintragung von Ruge am 21. Mai 1944)

Hier ist wieder die verschleiernde „Adjektivmethode“ festzuhalten, denn wenn er nicht an „**großen**“ Kriegsverbrechen beteiligte war, war er dann vielleicht an **kleine** Kriegsverbrechen beteiligt? Dieser Adjektiv- Einschub („großen“) ist sozusagen der methodische Trick, um auf Rommels Kriegsverbrechen nicht einzugehen zu müssen, denn diese wären ja, laut Lieb, wenn überhaupt, nur „klein“ gewesen.

Ein zentraler Gesichtspunkt in den Debatten über Rommels Kriegsverbrechen in Norditalien ist der durch G. Schreiber publik gemachte Befehl Rommels vom 23. September 1943. 1

Dieser Befehl lautete:

„Irgendwelche sentimental Hemmungen des deutschen Soldaten gegenüber badogliohörigen⁴² Banden in Uniform des ehemaligen Waffenkameraden sind völlig unangebracht. Wer gegen den deutschen Soldaten kämpft, hat jedes Anrecht auf Schonung verloren und ist mit der Härte zu behandeln, die dem Gesindel gebührt, das plötzlich seine Waffen gegen seinen Freund wendet. Diese Auffassungen müssen schleunigst Allgemeingut der deutschen Truppen werden.“ (Erwin Rommel, siehe Faksimile)

Italienische Offiziere wurden einfach erschossen, denn die deutsche Wehrmachtsführung in Italien erklärte

„den regulären militärischen Widerstand königstreuer Truppen im September 1943 zum todeswürdigen Verhalten und seine Träger zu Freischärlern [...] Als sich über 5.300 italienische Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ergaben, wurden sie auf Befehl Hitlers vom 18. September 1943 von Heeresverbänden kaltblütig erschossen.“ (Förster, Jürgen: „Die Wehrmacht im NS-Staat –Eine strukturgeschichtliche Analyse“, München 2009⁽²⁾, S. 67)

Diese mörderische Brutalität wurde von Erwin Rommel mitverursacht, denn er schärfte ja fünf Tage später, wie schon zitiert, seinen Soldaten ein, „dass irgendwelche sentimental Hemmungen gegenüber Badoglio-hörigen Banden“ in italienischer Uniform „völlig unangebracht“ seien.“ (Siehe S. 67)

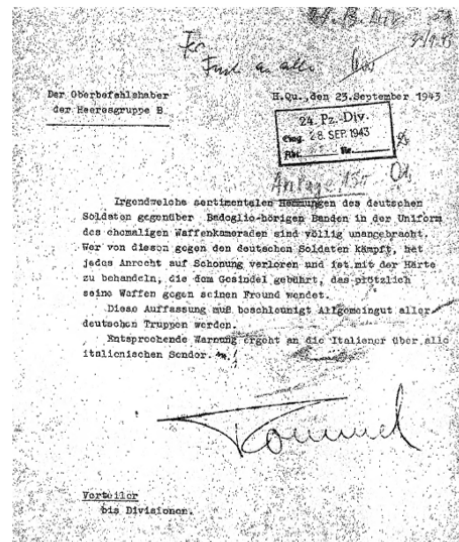
Der kriegsverbrecherische Rommelbefehl vom September 1943

„Irgendwelche sentimental Hemmungen des deutschen Soldaten gegenüber badogliohörigen Banden in Uniform des ehemaligen Waffenkameraden sind völlig unangebracht.

Wer gegen den deutschen Soldaten kämpft, hat jedes Anrecht auf Schonung verloren und ist mit der Härte zu behandeln, die dem Gesindel gebührt, das plötzlich seine Waffen gegen seinen Freund wendet.

Diese Auffassungen müssen schleunigst Allgemeingut der deutschen Truppen werden.“

Faksimile in: Remy, Maurice Philip:
„Mythos Rommel“, München 2004, S. 192



⁴² Badoglio war nach dem Sturz Mussolinis von König Victor Emanuel III zum Regierungschef Italiens ernannt worden.

Die italienische Kriegsgefangenen wurden aus formaljuristischen Gründe in „Militärinternierte“ umgetauft. Fakt ist, dass ca. 300.000 Italiener im Bereich der von Rommel kommandierten Heeresgruppe B sogenannte „Militärinternierte“ gefangengenommen und nach Deutschland unter brutalsten Umständen zur eigentlich für Kriegsgefangene verbotenen Rüstungsproduktion gezwungen wurden.⁴³

Und es kam zu brutalen Massakern an Juden:

Eine Gruppe von Juden wurden in Italien von hinten erschossen, über 50 Personen. Der Rommel-Apologet Remy berichtet im Stil eines Militärberichterstatters:

„Die Leichen hat man mit Steinen beschwert und in den Lago Maggiore geworfen. **Hätten die SS Männer diese Arbeit nicht so stümperhaft ausgeführt**, wäre das Verbrechen **vielleicht nie ans Tageslicht gekommen**. Nach den grausigen Funden am Ufer des Sees war das Gerücht vom Mord an den Juden in aller Munde. Auch Rommel erfuhr davon und war entsetzt.“ (Remy, Maurice Philip: „Mythos Rommel“, München 2002, S. 196, Herv. BO)

„Stümperhaft ausgeführt“? Sonst wären diese Morde „vielleicht nie ans Tageslicht gekommen“? Auch hier fehlen einem die Worte. Tatsache ist, dass Rommel selbst auch diese Mordaktionen nirgends zum Thema machte, obwohl es sein Befehlsbereich war.⁴⁴

Remy hält dann wieder im Stil eines Wehrmachtsberichterstatters über den Kampf gegen die Aufständischen in Italien fest:

„... Rommel hatte seinen ersten Auftrag erfolgreich durchgeführt. Ganz Norditalien stand unter deutscher Kontrolle. In Mailand und Turin war es zu spontanen Aufständen gekommen, die unbarmherzig niedergeschlagen wurden“ (Remy, 2002, S. 188)

Der Autor Jörg Wurdack schrieb zusammenfassend zur Kriegsführung der Heeresgruppe B in Italien im Herbst 1943:

⁴³ Jakob Knab hielt in seinem Buch: „Falsche Glorie – Das Traditionsverständnis der Bundeswehr“, Berlin 1995 in einem gesonderten Abschnitt (S. 78 bis S. 80) fest: „Die Verbrechen gegen die Menschheit, die danach an den entwaffneten italienischen Soldaten verübt wurden, verschweigt man heute noch gern: die Männer wurden in Zwangsarbeitslagern regelrecht versklavt, mindestens 20.000 kam dort um, Tausende wurden ermordet, Zehntausende verloren bei den Gefangenentransporten ihr Leben.“ (Seite 79) Siehe auch Schreiber, Gerhard: „Militärsklaven im Dritten Reich“, in: Michalka, Michael: „Der zweite Weltkrieg“ München 1989, S. 761-762. Shelah, Menachem: „Die Ermordung italienischer Kriegsgefangener, September bis November 1943“, in: Heer, Hannes / Naumann, Klaus: Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944“, Hamburg 1995, S. 191–207. „Im Laufe eines Monats erschossen Wehrmachtssoldaten etwa 6.300 italienische Kriegsgefangene. Weitere 17.000 Italiener ertranken oder wurden absichtlich während des Transports in die Gefangenschaft ertränkt. Dabei sind jene Tausende Gefangene, die in den Lagern umkamen, nicht genannt.“ (Shelah 1995, S. 191)

Weiteren Details zu den Kriegsverbrechen in Italien im Sammelband von Heer /Neumann finden sich in dem Beitrag von Geyer, Michael: „Es muss daher mit schnellen und drakonischen Maßnahmen durchgegriffen werden“ (S. 208-238) in: Schreiber, Gerhard: „Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943 bis 1945. Verraten – Verachtet – Vergessen, München 1990. Siehe auch 1984 Schreiber, Gerhard u.a.: „Der Mittelmeerraum und Südosteuropa“ (Band 3 „Das Deutsche Reich und der zweite Weltkrieg“), Stuttgart 1984. In diesem Band, der ca. 734 Seiten umfasst, wird sehr genau das Italien Mussolinis als Koalitionspartner von Hitler und der Kriegseintritt Italiens beschrieben und die militärischen und diplomatischen Entwicklungen des „Afrikafeldzuges“ im Kontext des Überfalls auf die Sowjetunion politisch und militärisch nachgezeichnet. Zur Zivilbevölkerung: Andrae, Friedrich „Auch gegen Frauen und Kinde. Der Krieg der deutschen Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung in Italien 1943–1945“, München 1995. Die italienischen Soldaten wurden, um die Genfer Konvention zu umgehen, bewusst nicht als Kriegsgefangene eingestuft.

⁴⁴ Rommel soll angeblich „entsetzt“ gewesen sein, heißt es. Quellen oder Belege zur Ansicht, dass Rommel entsetzt war? Keine, außer ein dubioser Hinweis: „So Manfred Rommel in einer mündl. Mitteilung an den Verfasser“ (Remy 2002, S.196). Remy weiß es also durch die Erinnerungen des damals 14 oder 15-jährigen Sohn Manfred. Papa Rommel war halt angeblich entsetzt. Worüber? Über diese „stümperhaften“ SS-Leute!?!? Zur Rechenschaft gezogen wurde jedenfalls vom Befehlshaber Erwin Rommel niemand.

„Unter diesen Bedingungen führte auch der ‚Wüstenfuchs‘ einen schmutzigen Krieg gegen unbeteiligte Zivilisten und unter grober Verletzung des Völkerrechts“ (Wurdack, Jörg: „Eine andere Sicht auf den ‚Wüstenfuchs‘, im Internet: „Lexikon der Wehrmacht“, Stichwort Rommel, eingestellt nach 2001)

Fazit: Rund 1 Million entwaffnete italienische Soldaten wurden Kriegsgefangene, sie wurden als „Militärinternierte“ deklariert und zu Zwangsarbeit in der deutschen Kriegswirtschaft verpflichtet.



1942

„Generalfeldmarschall Rommel beim Führer.
Der Führer empfing am 20. September den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrikas, Generalfeldmarschall Rommel, zum Vortrag. Der Führer überreichte bei dieser Gelegenheit Marschall Rommel den Marschallstab und sprach dem verdienten Armeeführer nochmals zugleich im Namen des deutschen Volkes seinen Dank und seine Anerkennung aus.“

Rommel wurde 1942 von Hitler feierlich und öffentlichkeitswirksam zum „Generalfeldmarschall“ befördert

* * *

Dann wurde Rommel im November 1943 mit der Heeresgruppe B nach Frankreich verlegt, um die drohende Invasion durch die alliierten Truppen an der Küste Frankreichs zu verhindern.

7. Rommel in Frankreich 1944: Die Phrase: „keine großen Kriegsverbrechen“

Rommel hatte in Frankreich einem besonderen Auftrag, war aber eng an der Seite von Militärmachthaber Carl-Heinrich Stülpnagel, der seinen Vetter Otto Stülpnagel abgelöst hatte. Die Zeitspanne, die Rommel bis kurz vor seinem Tod in Frankreich verbrachte, ist in doppelter Hinsicht von Interesse.

Rommel war in der engen Zusammenarbeit mit dem Militär Befehlshaber von Frankreich Carl-Heinrich Stülpnagel eben **Teil einer Wehrmacht**, die auch in Frankreich entgegen apologetischer Behauptungen direkt an der Verfolgung und Vernichtung der in Frankreich lebenden jüdischen Bevölkerung beteiligt war. Und zudem am Kampf gegen die Résistance!

Der zweite Aspekt wäre die unendlichen Geschichtchen und Geschichten, ob und wie Rommel am 20. Juli 1944 beteiligt war, ob er davon wusste, es ahnte und was auch immer an Variationen sich da auftraten. Dieser Aspekt seines Aufenthalts in Frankreich wird anschließend gesondert abgehandelt.

Rommel und die Erschießung gefangener frei-französischer Fallschirmjäger

Rommels Aufgabe in Frankreich war in der Tat nicht als erstes gegen die französische Resistance vorzugehen. Und es war auch nicht seine erklärte Aufgabe, den Militärbefehlshabers Carl-Heinrich Stülpnagel 1944 bei den durchgeführten Geislerschießungen und der Deportation der jüdischen Bevölkerung über Drancy nach Auschwitz in Frankreich zu unterstützen.

Aber die Vorstellung, dass er nicht wusste, was Carl-Heinrich Stülpnagel, die SS und der Sicherheitsdienst SD in Frankreich für Verbrechen verübten, ist dennoch völlig unglaublich. Immerhin waren die Befehle zur Geislerschießung in Paris zur „Abschreckung“ als Plakat angeschlagen worden und wurden in ganz Frankreich verbreitet.⁴⁵

Aber ganz ungestört konnte der Generalfeldmarschall Erwin Rommel seine Arbeit gegen die alliierten Truppen dann doch nicht durchführen. Es blieb nicht aus, dass Rommel auch in Kämpfe mit der Résistance verwickelt war.

Auch der schon mehrmals angeführte Rommel-Apologet Peter Lieb kann dieser Frage nicht ganz ausweichen. Jedenfalls heißt es bei Peter Lieb:

„Für Mitte Juli gibt es tatsächlich in Rommels Befehlsbereich vage Hinweise für die Erschießung gefangener frei-französischer Fallschirmjäger. Diese hatten in der Bretagne mit Widerstandsgruppen operiert.“ (Lieb, Peter: „Erwin Rommel, Widerstandskämpfer oder Nationalsozialist“, in: „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, 2013, Heft 3, S. 303–343, hier S. 316)

Nur vage Hinweise? Die erschossenen Kämpfer gegen die Nazis war nun mal nicht „vage“ tot, sondern waren wirklich ermordet worden.

Aber:

⁴⁵ Die Broschüre „Die Auseinandersetzung um die Ehrung von General C.H. **Stülpnagel**, (GEW Frankfurt/M, 1996) dokumentiert u.a. die faksimilierten Geislerschießungsbefehle von Carl-Heinrich Stülpnagel über „Sühnemaßnahmen“ vom 17.4.1942: „**Die sofortige Erschießung von 30 Kommunisten, Juden und dem Täterkreis nahestehenden Personen**“. Das Bild dieses Mördergenerals in einer Frankfurter Schule wurde abgenommen. Inzwischen gibt es wieder eine Ehrung in dieser Schule, um die damals über die Ehrung Stülpnagels gestritten wurde. Da passt es ins Bild, dass der „beste Abiturient“ des Frankfurter Lessing-Gymnasiums, der am Putschversuch 20. Juli 1944 in Paris beteiligt war, General Carl Heinrich von Stülpnagel, inzwischen wieder in einer Art Ehrenhalle des Gymnasiums rehabilitiert wurde, obwohl er **nach Protesten von Beate Klarsfeld und Résistance-Kämpfern** vor einigen Jahren aus der Aula des Gymnasiums entfernt werden musste. Stülpnagel hatte zunächst in der Sowjetunion als General gemordet, dann die Massenermordung von Résistance-Kämpfern angeordnet und in ganz Paris plakatieren lassen und zudem die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Frankreich über Drancy nach Auschwitz angeordnet und mitorganisiert. Die Begründung für seine erneute Ehrung ist bemerkenswert, denn dort heißt es wörtlich über seine Massenmorde als General in der Sowjetunion: „**Auffallend ist jedenfalls, dass im Bereich seiner Armee die Zahl der Erschießungen von Juden deutlich niedriger war als bei anderen Armeen**“. (Kern, Michael: Carl-Heinrich von Stülpnagel und Konrad Heiden, in: Miele, Bernhard u.a. (Hrsg.): Nachforschungen der Wahrheit – Von der alten Lateinschule zum Lessing-Gymnasium in Frankfurt am Main – Festschrift zum 500-jährigen Jubiläum der Schule Frankfurt am Main 2020, S. 379).

„in den erhaltenen Akten von Rommels Heeresgruppe B“ könne man „nicht finden“, „wer hierfür die Verantwortung trägt.“ (Lieb 2013, S. 316)

Und was nicht in den Akten steht ... Als wäre die Erschießung von Fallschirmjägern extra in Akten festgehalten worden. Zudem: Was findet sich denn in den Berichten der Resistance oder in den Berichten der von den Alliierten eingesetzten Fallschirmspringer über die Kämpfe mit der Truppe Rommels. Nichts davon bei Lieb.)⁴⁶

Peter Lieb erklärt, es

„stellten Juden aber auch für viele Militärs ein tatsächliches Sicherheitsrisiko dar, muss man doch von ihnen naturgemäß [!!!] erwarten, dass sie sich dem Widerstand anschlossen.“⁴⁷

„Naturgemäß“?

Wie denkt uns spricht dieser Bundeswehr-Historiker über die Gedankenwelt seiner damaligen Kameraden? Eine wahre „Einfühlungshermeneutik“ in judenfeindliche Ideologie!

Und außerdem hält der führende Bundeswehr-Historiker Peter Lieb, auch Oberstleutnant bei der Gebirgsjägertruppe als Reserveoffizier des Heeres, wie in Stein gemeißelt, an anderer Stelle fest:

„die Wehrmacht widersetzte sich somit einer grundlosen Tötung der Juden“⁴⁸

* * *

Dass Rommel bis zum Schluss der Propaganda des Nazi-Staates zu Verfügung stand, zeigt auch ein Zitat aus der Propagandarede Rommels u.a. in der Wochenschau im Mai 1944:

„Wir wollen am Atlantikwall nicht Deckung nehmen, wir wollen in erster Linie kämpfen und schießen können. Der angreifende Gegner muss in ein tödliches Staunen fallen!“ (Zitiert in

⁴⁶ Was die Deportationen der jüdischen Bevölkerung angeht, kann auch Peter Lieb nicht bestreiten, dass „die Wehrmacht bei den großen Massentransporten in die Todeslager 1942/43 bisweilen Hilfsdienste“ (Lieb, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44“, München 2007, S. 398) geleistet habe und weiter: „Bei einigen Razzien gegen Juden und bei den Bahntransporten stellte die Feldgendarmarie Wachkräfte zur Verfügung.“ (Lieb, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg?“ (Lieb 2007, S. 398 Und es geht weiter wie immer: „Somit war die Wehrmacht als Institution in Form der Eisenbahntransportleistungen und Teile der Feldgendarmarie in die ‚Endlösung der Judenfrage‘ im Westen verstrickt. Persönlich hatte sich damit freilich nur eine verschwindend geringe Zahl von deutschen Soldaten belastet.“ (Lieb 2007, S. 398) Eine Bagatellisierung nach der anderen: „Doch bleibt festzuhalten, dass im Sommer 1944 ‚nur‘ mehr 1300 Juden aus Paris in die Gaskammern in Osten gebracht wurden.“ (S.410) **„So gesehen rettete die Wehrmacht im Sommer 1944 deutlich mehr Juden das Leben, als Juden von ihr bei Anti-Partisanenunternehmen getötet wurden.“** (Lieb 2007, S. 411) Die Art wie dieser Mann formuliert ist wirklich unterirdisch, ekelhaft und abstoßend! Es folgen Sätze, die es in sich haben, wie: „die **Wehrmacht widersetzte sich somit einer grundlosen Tötung der Juden**“. (Lieb 2007, S. 411. Herv. BO) Also einen Grund muss es halt schon haben, meint Herr Lieb.

⁴⁷ Lieb, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44“, München 2007, S. 408–409, Herv. BO.

⁴⁸ Lieb, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44“, München 2007, S. 411, Herv. BO.

Knab, Jakob: „Rommel der schmutzige Krieg in Italien und die Traditionspflege der Bundeswehr“, in „Friedensforum“, Heft 2, 1999)⁴⁹

Das war „unser Rommel“⁵⁰, wie es auch noch nach 1945 als Filmtitel hieß.

8. Rommel und der 20. Juli: Orgien der Irrelevanz

Der 20. Juli 1944 als Amnestie für zuvor begangene Verbrechen?

Der Joker, der stets gezogen wurde uns wird, wenn es um die Verbrechen Rommels geht, lautet: Er war Teil des militärischen Widerstands. Tatsächlich wurde Rommel anschließend von Hitler unter größter Geheimhaltung zum Suizid gezwungen. Dennoch wurde er danach in der Nazi-Durchhaltepropaganda als großer militärischer Held geehrt.

Was die Diskussionen rund um seine Nähe zu den Attentätern vom 20. Juli 1944 angeht: Diese sind im Grunde irrelevant. **Denn eine mögliche Beteiligung kann ja anerkannt werden, tilgt aber nicht die Schuld an den vorangegangenen Verbrechen.**

Es ist ein grundlegender Fehler, die Frage, ob oder wie weit Erwin Rommel in den 20. Juli 1944 verwickelt war, als Entscheidungsgrundlage dafür zu nehmen, ob er ein Vorbild ist oder nicht. Das ist ein Fehler, auf dem 90 % der Literatur über Erwin Rommel beruht. Wer sich durch die Masse der Biografien und Artikel durchgequält hat, wird feststellen, dass der sogenannte Streit der Rommel-Spezialisten immer wieder um diese Frage kreist, als wäre davon abhängig, wie er insgesamt einzuschätzen sei. Noch mal, das ist ein **Kategorienfehler** ersten Grades. Denn das ist **irrelevant**.

Einmal angenommen, aber nicht zugegeben, dass Erwin Rommel wirklich fest in die Planung des 20. Juli eingebunden gewesen wäre und aktiv am Sturz Hitlers mitgewirkt hätte, ändert das in Wirklichkeit nicht die Hauptsache. Die Hauptsache bei einer Einschätzung des Generalfeldmarschalls und anderer Generäle ist, an welchen Verbrechen sie sich im Raub- und Vernichtungskrieg der Nazis beteiligt haben.

Das lässt sich leicht an einem Beispiel eines wirklichen Aktivisten des 20. Juli 1944 zeigen, der in Paris immerhin 1200 SS-Leute festnehmen ließ und keinesfalls eine Grauzone oder ähnlichen Begriffen unterliegt. Er war ein wirklicher Aktivist des 20. Juli 1944, zudem erfolgreich in seinem Bereich in Paris: Die Rede ist wieder vom Militärbefehlshaber von Frankreich, General Carl-Heinrich Stülpnagel, in Frankreich und insbesondere in Paris als Henker der Resistance und der jüdischen Bevölkerung bekannt, der die Ermordung selbst auf Plakaten der Bevölkerung in Frankreich mitgeteilt hat. Nichts, aber nichts, kann diese Verbrechen ungültig machen. Die Beteiligung am 20. Juli 1944, als einige Generäle den Krieg als verloren ansahen, ändert nichts daran, dass Verbrechen, Verbrechen bleiben und nicht einfach amnestiert oder gelöscht werden können.

Orgien der Irrelevanz

Das wellenartige auf und ab im Streit der Historiker über die Rolle von Erwin Rommel am 20. Juli 1944 beim Versuch der Tötung Hitlers soll als Beispiel für fehlgeleitete historische Forschung kurz skizziert werden.

⁴⁹ Diese Passage findet sich auch bei Ralf Georg Reuth: „Rommel. Das Ende einer Legende“, München 2004, S. 182-185.

⁵⁰ „**Das war unser Rommel**“, wie ein Dokumentarfilm 1953 hieß, nahm offensichtlich Bezug auf das folgende 1941-192 entstandene Nazi-Propagandalied: „Wir sind das Deutsche Afrikakorps / Des Führers verwegene Truppe / Wir stürmen wie die Teufel hervor / Versalzen dem Tommy die Suppe / Wir fürchten nicht Hitze und Wüstensand / Wir trotzen dem Durst und dem Sonnenbrand / Marschieren beim Takt unserer Trommel / Vorwärts! Vorwärts! Vorwärts mit unserem Rommel! **Vorwärts mit unserem Rommel!**“ (Breuer, Friedrich Josef: „Das zweite neue Soldaten-Liederbuch“, Kriegs-Auflage wohl 1942). Das Lied wurde auch auf damaligen Schallplatten wiedergegeben, etwa: „Wir sind das deutsche Afrikakorps (Unser Rommel)“, Deutsche Grammophon GmbH, Berlin 1942.

Die „alten Kameraden“ haben insbesondere in den ersten zwei Jahrzehnten nach 1945 felsenfest ohne Problematisierung Rommel als Held und dann auch als angeblichen Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 gefeiert. Bei den Biografen kam es dann immerhin zu der Frage, ob er wirklich vom Anschlag gewusst und am Anschlag beteiligt war oder er nur indirekt bereit gewesen sei sich nach einem erfolgreichen Putsch der neuen Regierung zur Verfügung zu stellen. Eine direkte Beteiligung hatte übrigens zunächst die Witwe Lucy Rommel ultimativ ausgeschlossen. Dass dann die Feststellung von David Irving, Rommel sei kein Widerstandskämpfer, da er nicht am Putsch beteiligt gewesen sei, (eine Feststellung der übrigens Hans Mommsen, gewiss kein Freund des späteren offenen Holocaust-Leugner David Irving, der Sachen nach zustimmte⁵¹) von anderen Historikern, insbesondere Militärhistorikern, bekämpft wurde, ist im Grunde nur ein gewaltiges Ablenkungsmanöver, um der zentralen Frage nach der Beteiligung Erwin Rommels an Naziverbrechen auszuweichen.

Ob Rommel vom Putschversuch und von dem Versuch der Tötung Hitlers wusste, ob er die Tötung Hitlers abgelehnt hatte, was er wusste, was er ahnte, was über Rommel in den Gestapo-Verhören gesagt wurde oder doch nicht, was ein abgehörter General angab⁵², was Generäle nach 1945 sagten, was seine Witwe zuerst, aber dann doch später anders sagte, was Goebbels und Bormann notierten – es bleibt so oder so im Dunkeln, wer alles lügt oder nicht lügt, - ist zudem für die Hauptsache völlig irrelevant. Ein Streit „um des Kaisers Bart“ – irrelevant.

Zudem: Es ist ja unstrittig, dass es beim 20. Juli 1944 vor allem darum ging, dass hochrangige Nazi-Generäle seit der Niederlage und Kapitulation vor Stalingrad 1942/43 wussten: Der Krieg ist verloren. Darum ging es. **Die Hauptfront war nicht Nazi oder Anti-Nazi.** Der Gegensatz war: Mit Hitler weiterkämpfen **oder** einen Waffenstillstand mit den westlichen Alliierten so rasch wie möglich ohne Hitler zu erreichen. **Das** war die „Hauptfront“. Ein Hauptziel der Verschwörung von 20. Juli war ja unstrittig, im Westen zu kapitulieren und im Osten weiterzukämpfen! Keine bedingungslose Kapitulation!

Der faktische Mord an Erwin Rommel

Dass Erwin Rommel zum Suizid gezwungen wurde ist ja unstrittig. Aber auch das ist kein entscheidendes Kriterium. War der SA-Verbrecher **Röhm** nun nachträglich eine Galionsfigur, weil Hitler ihn umbringen ließ? Das wäre absurd.

Anders gesagt, das Kriterium, dass Hitler Personen aus der höchsten Ebene der NS-Machtzentren umbringen ließ, weil er ihnen nicht mehr vertraute, weil sie möglicherweise wirklich gegen ihn ein Putsch planten oder einfach auch vorbeugend, quasi als Warnung für andere, ist ja kein zwingendes Argument, diese Personen zu verehren.

General **Fromm** zum Beispiel, der in den Putsch eingeweiht war, dann die Front wechselte und am 20. Juli 1944 dafür sorgte, dass Stauffenberg und andere unmittelbar erschossen wurden, war auch

⁵¹ Mommsen schrieb: „Der Nachweis David Irvings (Feldmarschall Rommel. Eine Biografie, Hamburg 1978), dass Rommel nicht in das Attentat eingeweiht und nicht zu dessen Unterstützung entschlossen war, trifft zu.“ (Mommsen, Hans: „Der Widerstand gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft“, in: Schmädke, Jürgen / Steinbach, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, München 1985, S. 3–23, hier Anmerkung 43, S. 21.

⁵² Was für Ansichten so einer aus der Riege der angeblich mehr oder minder glaubwürdigen Zeugen so hatte, sei kurz angemerkt. Es geht um **General Heinz Eberbach**, der in englischer Kriegsgefangenschaft abgehört wurde. Er erzählte seinem ebenfalls inhaftierten Sohn im September 1944, Rommel habe ihm erklärt man müsse „den Führer und seine engste Sippschaft möglichst schnell umbringen.“ (Zitiert in: Neitzel, Sönke: „Abgehört – Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945“, Berlin 2007, Dokument 37, S. 137.) Also Variante 7 oder 15 in den Einschätzungen Rommels! Und General Eberbach klärt dann seinen Sohn über seine eigenen antihumanistischen Prinzipien auf: „Ich meine, man kann sogar vielleicht noch so weit gehen, dass man sagt, **gut, es müssen eben diese Millionen Juden, oder wie viele wir da umgebracht haben, gut, das musste eben im Interesse unseres Volkes sein. Aber die Frauen und Kinder**, das musste nicht sein. Das ist das, was zu weit geht.“ (Neitzel 2007, Dokument 37, S. 139, Herv. BO). Was für eine Logik.

eine Person, der Hitler einfach nicht mehr traute. Er ließ ihn hinrichten. Deswegen ist Fromm nun kein Widerstandskämpfer, kein Held und kein Vorbild.

Dass der Massenmörder Heinrich **Himmler** am Ende seines Lebens von Adolf Hitler verdammt wurde, weil er begann mit Teilen der westlichen Alliierten und dem Roten Kreuz zu verhandeln, und tatsächliche jüdische Inhaftierte aus KZs noch freigegeben hatte, um seinerseits Kapitulationsverhandlung führen zu können und um seinen Kopf zu retten, ändert doch nichts an der Einschätzung: Heinrich Himmlers war einer der größten Nazi-Verbrecher.

Diese Beispiele zeigen doch, dass die Tatsache, von Hitler (genauer, von seinen Schergen) ermordet oder ausgestoßen worden zu sein, nichts aber auch gar nichts darüber aussagt, was die betreffende Person **vorher** getan oder nicht getan hat. Das muss gesondert geprüft und bewertet werden

9. Nach 1945: Rommel als Symbol der „sauberen Wehrmacht“

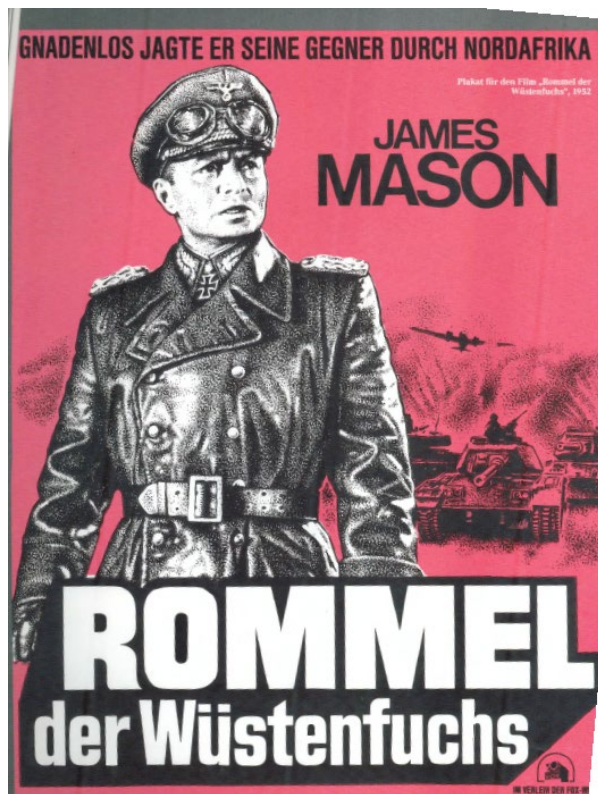
In der Nachkriegszeit sorgten dann die „alten Kameraden“ Rommels, sowie seine Frau Lucie Maria und sein Sohn Manfred für eine Fortsetzung der Rommel-Verehrung. Unter ihrer Beteiligung erschien eine Biografie nach der anderen. Zudem kamen Filme auf den Markt wie „Das war unser Rommel“, ein Kassenschlager in der BRD, der dann aufwendig beworben wurde. Der Film wurde zudem nicht nur im **Libanon**, sondern auch in **Ägypten** mit Frau Rommel auf Einladung des ägyptischen Präsidenten Mohammed Nagib im Juni 1954 gezeigt, – in Anwesenheit des Muftis von Jerusalem, wie die Presse berichtete. Übrigens, es gab doch in Ägypten noch viele untergetauchte „alte Kameraden“.

Ende 1955 wurde die Bundeswehr gegründet. Ab 1955 galt es, beim Aufbau der Bundeswehr zügig voranzukommen – mit dem Führungspersonal der Wehrmacht. Und auch die Ränge der SS wurden per Erlass bestimmten Rängen in der Bundeswehr zugeordnet. Anfang der 1960er Jahre dienten geschätzt neben rund 12.000 ehemaligen Offizieren der Wehrmacht etwa 300 Offiziere der ehemaligen Waffen-SS in der Bundeswehr. Es ist ja nun heute kein Geheimnis und auch keine Sensation und einfach nichts Neues, dass die Generäle der Nazi-Wehrmacht eine wesentliche Rolle beim Aufbau der Bundeswehr spielten.

Für die Tradition der Bundeswehr galt logischerweise, dass die Generäle der Bundeswehr, die vorher Generäle der Wehrmacht waren, angeblich in eine „saubere Wehrmacht“ gedient hätten, die keine Kriegsverbrechen begangen habe.



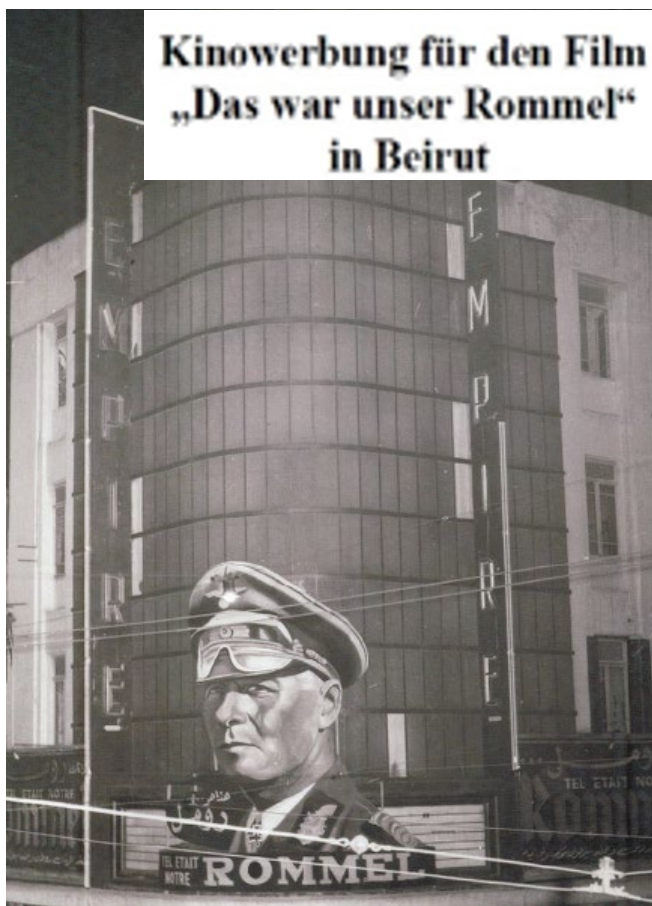
Noch eine Umbenennung, nun Rommelstraße



1952



1953



„Das war unser Rommel“ in Ägypten 1954



Neben Frau Rommel saß der damalige ägyptische Präsident Ali Muhammad Nagib. Die Presse berichtet auch von der Anwesenheit des Nazi-Kollaborateurs, des Großmuftis von Jerusalem.

Und Rommel wurde jetzt einer der maßgeblichen Traditionsgeber. Ab 1961 gab es Kasernen mit seinem Namen. Ein Lenk Waffen-Zerstörer der Bundesmarine wurde 1969 nach Rommel benannt. Ebenso zahlreiche Straßen in der Bundesrepublik sowie die Erwin-Rommel Stiege in Herrlingen nahe Ulm, seinem Wohnort ab Herbst 1943, vorher ein jüdisches Altersheim.

Das war bis vor rund 40 Jahre so, bis 1995 zur Wehrmachtsausstellung von Hannes Heer und anderen: „Vernichtungskrieg–Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944“, die ja heftig umstritten war. Das war bis dahin die Grundaussage aller offiziellen Stellen.

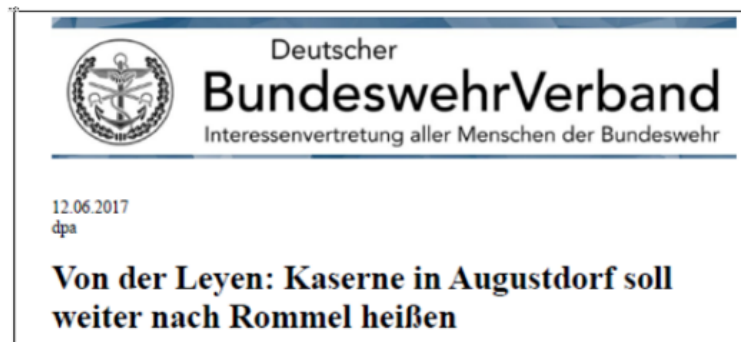
In heftigen Auseinandersetzungen kam es zu Rissen in diesem Bild. Militärhistoriker wie Manfred Messerschmidt und Wolfgang Wette haben einen entscheidenden Verdienst wissenschaftlich nachzuweisen, dass die Kernaussagen der Wehrmachtsausstellung stimmten.

Nichtsdestotrotz, die Bundeswehr nutzt gerade auch das Beispiel Rommel, das schon immer hochgehalten wurde. um eine Traditionslinie zur Wehrmachts dieses Argument nicht zieht, nicht belastbar ist, egal wie weit Rommel sich nun daran beteiligt hat, Hitler zu beseitigen oder nicht, wurde ja schon aufgezeigt. Aber das stört die Bundeswehr nicht t nicht ganz abzuschneiden. Das entscheidende Argument der Bundeswehr ist der 20.Juli 1944. Ein Traditionserlass jagte den anderen, mit Schlupflöchern, um doch noch in irgendeiner Form eine Linie zu Wehrmacht zu halten, eben auch über Personen wie Erwin Rommel. 2017 wurde trotz aller öffentlichen Kritik im Verteidigungsministerium entschieden, die nach Rommel benannten Kasernen nicht umzubenennen. Das ist alles sauber dokumentiert.

Die Geschichte war lange noch nicht zu Ende, auch in den letzten Jahren seit 2017 gibt es noch eine ganze Fülle von Publikationen, die sich alle darum drehen, ob er nun Widerstand war oder nicht. Klar ist aber auch, dass spätestens seit dem Jahre 2000 sich all jene Kräfte zu Wort meldeten, die nicht zulassen wollten, dass die Verbrechen Rommels amnestiert werden und heftig gegen das Denkmal, gegen die Straßenbenennung, aber auch gegen die Rommel-Kasernen der Bundeswehr mit Tatsachen, Dokumenten und Fakten zu Recht polemisieren.



**2017 wurde erneut im Verteidigungsministerium
entschieden, die Kasernen nicht umzubenennen.**



10. Vorstoß aus der Bundeswehr 2024: „größeres Augenmerk auf militärische Exzellenz“:

Ohne Ankündigung wurde eine „Weisung“ zum Traditionsverständnis veröffentlicht, die nach grob einem Monat wieder zurückgenommen wurden, weil in der Presse die Ungeheuerlichkeiten dieses ergänzenden Hinweises aufgegriffen und scharf kritisiert wurde. Betont wird in diesen „Hinweisen“ die „Gründergeneration der Bundeswehr“. (Generalleutnant Rohrschneider, Kai – Bundesverteidigungsministerium: „Ergänzende Hinweise zum Traditionserlass. Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“, Berlin 2024, S. 5, im Verteiler auch das Militärarchiv)

„Die rund **40.000 von der Wehrmacht übernommenen ehemaligen Soldaten** hatten sich zu großen Teilen im Gefecht bewährt und verfügten somit über Kriegserfahrungen, die beim Aufbau der Bundeswehr **unentbehrlich** waren.“ (Rohrschneider 2024, S. 5, Herv. BO)

Falls es konkrete „Fragen der Traditionspflege“ geben sollte, so heißt es, wird als „wissenschaftlich fundierte Beratung“ das „Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften“ der Bundeswehr empfohlen. (Rohrschneider 2024, S. 6)

Der springende Punkt dieser „Hinweise“ war, dass „**größeres Augenmerk auf militärische Exzellenz**“ (Rohrschneider 2024, S. 4) gelegt werden sollte. Eine Fülle solcher „militärischen Exzellenz“ wurde in diesem Bundeswehr-Papier bei den Soldaten der Nazi-Wehrmacht festgestellt.

Unter der Überschrift „**Beispiele**“ wurden drei Jagdflieger, Gerhard Barkhorn, Erich Hartmann und Günther Rall vorgeschlagen, wobei auf die sogenannten „Luftsiege“ im Zweiten Weltkrieg hingewiesen wurde: 301 „Luftsiege“ für Generaloberst Barkhorn, 352 „Luftsiege“ für Oberst Hartmann, der angeblich der „erfolgreichster Jagdflieger der Militärluftfahrt“ gewesen sein soll, werden verkündet und 275 „Luftsiege“ werden bei dem „dritterfolgreichsten Jagdflieger“, bei Generalleutnant Günther Rall vermerkt. (Rohrschneider 2024, S. 8)

Dass bei diesen Abschlüssen („Luftsiegen“) die Piloten der Befreiungsarmee der alliierten Anti-Hitler-Koalition sehr oft umgebracht wurden, ist kein Thema. Falls die abgeschossenen Piloten sich mit dem Fallschirm noch retten konnten, bedeutete dies oft genug, dass sie von der nazistischen Zivilbevölkerung gelyncht wurden. Das taucht selbstredend in diesen „Hinweisen“ nicht auf.



Bundesministerium
der Verteidigung

Bundesministerium der Verteidigung, 11055 Berlin

Verteiler

HAUSANSCHRIFT

POSTANSCHRIFT

TEL

FAX

E-MAIL

Kai Rohrschneider

Abteilungsleiter Einsatzbereitschaft und
Unterstützung Streitkräfte

Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin
11055 Berlin

+49 (0)30 2004-24700

+49 (0)30 2004-3354700

BMVgEBU@bmvg.bund.de

Weisung
zur Herausgabe der ergänzenden Hinweise
zu den Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege
der Bundeswehr

BEZUG 1. A-2600/1, Anlage 7.3 „Die Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“
2. BMVg P I 1 - Verteidigungspolitische Richtlinien v. November 2023

ANLAGE Ergänzende Hinweise zu den Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege

Berlin, 12. Juli 2024

Achtzehn der neunzehn in den „Hinweisen“ vorgeschlagenen Männer waren Offiziere der Nazi-Wehrmacht und haben auf diese oder jene Weise angebliche „militärische Exzellenz“ bewiesen und sollten daher in die Tradition der Bundeswehr aufgenommen werden. (Siehe Rohrschneider 2024, 2024, S 7–S. 11)⁵³

Ob man nun von „Elend“ der Tradition der Bundeswehr reden will oder nicht, - der ganze Vorfall zeigt, dass an der Spitze der Bundeswehr auch heute noch Militaristen solche Vorstöße wagen.

Es sind also nicht nur rechte Gruppierungen an der Basis der Bundeswehr, die anscheinend solche Experten der Kriegsführung der Nazi Wehrmacht als Vorbild sehen wollen.

III. Zusammenfassung und Ausblick

Zentral bei der ganzen Auseinandersetzung über Erwin Rommel ist, nicht in die aufgestellten Fallen herein zu geraten, also nicht denen zu folgen, die alles auf den 20. Juli 1944 konzentrieren wollen, um von den Verbrechen Rommels abzulenken. Diese Leute zu widerlegen oder „mitzudiskutieren“, wer wann was wo und wie zu Rommel und dem 20. Juli 1944 gesagt hat, ist falsch und irrelevant.

Es geht vorrangig um die Verbrechen Erwin Rommels, die vertuscht werden sollen.

⁵³ Als Verfasser dieses Machwerks wird ein Kai Rohrschneider benannt, der dann von dem Sprecher des Verteidigungsministeriums Arne Collatz ganz offensichtlich zurückgepfiffen wurde (siehe den Bericht in der TAZ vom 14.8.2024.) Die „Hinweise“ wurden offiziell zurückgenommen. Der ganze Skandal wurde so wegoperiert.

Die Verbrechen im Einzelnen sind in verschiedenen Zeit-Etappen aufgelistet, in denen Erwin Rommel Befehlsgewalt an verschiedenen Orten, Frankreich, Nordafrika, Italien und wieder Frankreich, hatte. Es wurde durchaus auch auf die Verbrechen der Wehrmacht in diesem Rahmen mit eingegangen, auch wenn Rommel nicht persönlich an Ort und Stelle war oder es keine genauen ‚Aktenhinweise‘ gibt, wo er denn nun eigentlich war.

Es ist nicht nur klar, dass Rommel fest an der Seite von Adolf Hitler stand, bis ihm klar wurde, dass der Krieg verloren geht, was er Hitler mitteilte. Es ist auch klar, dass Erwin Rommel kein ehrenwerter Mann ist, spätestens ab dem Punkt, als er 1940 den französischen Offizier, der schon gefangen genommen war, niederschießen ließ oder selber niedergeschossen hat. Seine hohe Position im Nazi-Staat gaben ihm die Möglichkeit, Naziverbrechen zu verüben. Er hat sie verübt und **ist kein Vorbild**. Und Rommel wollte den Nazi-Krieg ja eigentlich gewinnen. 1944 sagte er: Leider keine deutsche Atombombe, also kein Sieg. **Daher** könne man nicht weiterkämpfen.

„Wenn wir die Atombombe haben, glaube ich, dass wir weiterkämpfen sollten. Dann könnte der Krieg noch zu unseren Gunsten entschieden werden.“⁵⁴



Verband ehemaliger Angehöriger deutsches
Afrika-Corps e.V. (Hrsg.): „Schicksal Nordafrika“,
Döffingen 1954, S. 208

Und der Ausblick? Weitere Aufklärung!

Schlicht und einfach weitermachen! Es ist klar, es geht nicht nur um Rommels. Es geht insgesamt darum, ob an die Wehrmacht als eine positive Tradition in Deutschland erinnert wird oder nicht, egal, ob das über Straßennamen, Denkmäler oder Bundeswehrkasernen transportiert wird.

- - -

⁵⁴ Zitiert nach **Young**, Desmond: „Rommel“, Wiesbaden 1950, S. 267, Tagebucheintragung von Vize-Admiral Ruge am 21. Mai 1944.

Rommel-Kaserne in Dornstadt bei Ulm 2008



Auch die Kaserne in Augustdorf heißt heute noch „Generalfeldmarschall Rommel-Kaserne“.



Nachträge

Wie eine lokale Initiative⁵⁵ erforschte und belegte, war die Villa der Rommels vor ihrem Einzug ein **jüdisches Altersheim**. Die meisten seiner Bewohner wurden deportiert und ermordet. So wurde Wohnraum frei, und nach ein paar Umbauten konnte der Generalfeldmarschall mitsamt seiner Familie fürstlich in der heutigen **Erwin-Rommel-Stiege 13** wohnen. An Rommel wird erinnert, an die dort Ermordeten sehr lange Zeit überhaupt nicht!

Jüdisches Altersheim, die dort Lebenden wurden zum größten Teil deportiert und ermordet.



Die Villa diente der Familie Rommel ab 1943 in Herrlingen bei Ulm als Unterkunft. Heute heißt die Straße „Erwin-Rommel-Steige“. Hier Nr. 13.

⁵⁵ Seemüller, Ulrich: „Das jüdische Altersheim Herrlingen und das Schicksal seiner Bewohner“, Blaustein 1997

Sollten Juden heute für Deutschland kämpfen?

Lange galt die Frage nach einer Wehrpflicht als abgehakt. Doch seit der Reform des Wehrdienstgesetzes wird sie auch unter jungen Jüdinnen und Juden wieder kontrovers diskutiert – so auch an diesem Wochenende beim Jugendkongress

von Mascha Malburg 02.03.2026

Es betrifft sie hier fast alle ganz unmittelbar: Zum Abschluss des Jugendkongresses 2026, auf dem über 400 junge Jüdinnen und Juden zusammenkamen, ging es um die Wehrpflicht. Denn nachdem der Bundestag im Dezember eine Reform des Wehrdienstes beschlossen hatte, kam eine alte Frage wieder auf, die unter dem Eindruck der politischen Umbrüche der letzten Jahre neu diskutiert wird: Sollten Juden in der deutschen Armee dienen?

Ron Dekel, Präsident der Jüdischen Studierendenunion, stellte diese Frage als Moderator am Sonntag an eine hochkarätige Runde, in der ganz unterschiedliche Positionen vertreten waren. »Ich finde, wir müssen diese Debatte zuallererst hier führen, weil viel darüber gesprochen wurde, aber kaum mit uns«, eröffnete er das Panel.

Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats der Juden, ordnete die Frage zunächst historisch ein: Bis 2011 die Wehrpflicht ausgesetzt wurde, galt für Juden, deren Verwandte unter der NS-Verfolgung und Vernichtung gelitten hatten, eine Ausnahme: Sie mussten weder Wehrdienst noch Zivildienst leisten. Mit der Modernisierung der Wehrpflicht habe man sich auch im Zentralrat damit auseinandersetzen müssen, ob man diese Position aufgeben solle, sagte Botmann. Das sei eine emotionale Debatte gewesen, man habe es sich nicht einfach gemacht.

»Wenn wir immer wieder einfordern, dass wir diese Normalität haben wollen, dann müssen wir auch sagen: Ja, die Wehrpflicht soll auch für jüdische Männer gelten.« (Daniel Botmann)

Botman machte klar: »Auch wir beim Zentralrat haben Kinder und Enkel, die das unmittelbar betrifft.« Doch man müsse auch anerkennen, dass Juden heute Teil der Gesellschaft seien. »Wenn wir immer wieder einfordern, dass wir diese Normalität haben wollen, dann müssen wir auch sagen: Ja, die Wehrpflicht soll auch für jüdische Männer gelten. Aber: Wer es nicht möchte, für den soll es ohne weitere Interventionen möglich sein, sich für den Ersatzdienst zu entscheiden.« Niemand werde gezwungen, an der Waffe zu dienen – weder jüdische noch andere Männer.

Positionspapier des Zentralrates zur Musterung

Der Zentralrat hatte zuletzt ein Positionspapier veröffentlicht, in dem er die Einführung einer verpflichtenden Musterung aller Männer unterstützt.

Sollte der Wehrdienst ebenfalls verpflichtend werden, setzt er sich dafür ein, dass in diesem Fall eine vereinfachte, unbürokratische Lösung für wehrpflichtige Juden gefunden wird, den Dienst an der Waffe zu verweigern.

Letztlich haben sich die politischen Verhältnisse komplett verändert, betonte Botmann. Er hoffe zwar, dass es nie passiere, aber die Frage, ob man sich einmal gegen Russland verteidigen müsse, sei heute ganz real.

Militärbundesrabbiner Zsolt Balla stimmte dem zu: »Auch ich musste verstehen: Krieg ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Frieden ist die Ausnahme, zu der wir alle natürlich zurückwollen.« Fünfzehn Jahre habe es in Deutschland keine Strukturen für jüdische Soldaten gegeben, und das sei ein großer Mangel. »Wir als jüdische Gemeinschaft sind verpflichtet, bereit zu sein, unsere Demokratie zu verteidigen. Und dafür zu sorgen, dass Deutschland in Zukunft immer auf der moralisch richtigen Seite der Geschichte steht.«

Bundeswehr oder IDF?

Das sieht **David G.** kritisch. Für ihn war klar, dass er zwar ins Militär, aber nicht in die Bundeswehr möchte. Er entschied sich als deutscher Jude für eine Laufbahn in der israelischen Armee.

G. beobachtet rechtsextreme und antisemitische Vorfälle in der Bundeswehr. »Es gibt Missstände, bei denen nur minimal nachgezogen wird«, findet der Reservist. Als Beispiel nannte er die Kaserne in Augustdorf, die weiterhin nach dem ehemaligen **Generalfeldmarschall Rommel** benannt ist, der für die Nationalsozialisten den Afrikafeldzug führte, bei dem auch nordafrikanische Juden verfolgt und in Lager deportiert wurden. »Ich will nicht einer Armee dienen, die so eine Person als traditionswürdig erachtet«, stellt G. klar. Für ihn sei es wichtig, Verantwortung für die jüdische Gemeinschaft zu übernehmen – und das habe er nur in der israelischen Armee tun können.

Gleich neben ihm sitzt einer, der sich ganz anders entschieden hat: **Johannes Baranski** steht nach seiner Laufbahn bei der deutschen Armee nun dem Bund Jüdischer Soldaten in der Bundeswehr vor. Dieser befürwortet eine Musterung und einen Fragebogen für alle. Er sehe eine klare Notwendigkeit, dass Deutschland verteidigungsfähig sein müsse,

sagt Baranski. Russischer Sabotage, Wegwerfagerten und Cyberattacken, gegen die man sich wehren müsse, begegne er schon jetzt.

Neue Realität seit 2022

Davon erzählt auch die Journalistin und Regisseurin **Anna Zhukovets**, die immer wieder in der Ukraine und auch bei der deutschen Bundeswehr recherchiert hat. Ihr ist wichtig zu betonen, dass Russland keine bloße Bedrohung darstelle, sondern sich bereits in einem hybriden Krieg mit Deutschland befindet. »Sind wir in Deutschland bereit, in dieser Realität aufzuwachen?«, fragt sie.

Zhukovets wurde 1997 in Mariupol geboren und kam über die jüdische Linie ihres Vaters nach Deutschland. 2022, so erzählt sie, habe sich ihre Einstellung zum Krieg völlig verändert. »Bei meiner ersten Demonstration konnte ich noch nicht ‚Waffen für die Ukraine‘ schreien«, sagt sie. »Doch sobald deine eigene Familie, deine Identität zerstört wird, ist dir klar, dass man manche Regime nur mit Waffengewalt besiegen kann.« Ungefähr 1000 jüdische Soldaten kämpften in der Ukraine, weiß Zhukovets. In Deutschland ist sie für eine Wehrpflicht für alle, auch für Frauen.

»Das Integrationsversprechen täuscht – wir wissen alle, wohin das geführt hat.« (**Maya Roisman**)

Maya Roisman ist politische Bildnerin und hat der Runde bisher mit skeptischem Blick gefolgt. »Ich möchte keinen Pazifismus propagieren«, sagt sie nun vorsichtig. »Ich verstehe die Situation, mein Vater hat in der Ukraine und in Israel gekämpft.« Dennoch erinnere sie das auf diesem Podium so oft hervorgebrachte Argument, man wolle eben zur Gesellschaft dazugehören, an ganz andere Zeiten.

»Dieser Integrationswille, der da ausgestrahlt werden will, hat Tradition: Juden haben schon in der Hoffnung auf Anerkennung für die Deutschen gegen Napoleon gekämpft, dann aber langfristig keine gleichen Rechte erhalten.« Auch im Ersten Weltkrieg habe es Juden in der Armee gegeben, denen gleichzeitig vorgeworfen wurde, sie würden sich drücken. »Das Integrationsversprechen täuscht, wir wissen alle, wohin das geführt hat«, sagt Roisman.

Rabbiner Balla scheint von ihrem Beitrag sichtlich bewegt. Auch er habe Verwandte in der Schoa verloren, sagt er. Doch seine Mutter war immer stolz, ihren Sohn als Militärbundesrabbiner in Deutschland zu sehen. »Es geht nicht um Integrationswillen, ich möchte sicherlich nicht beweisen, wie deutsch ich bin«, so Balla, der in Ungarn geboren ist. »Es geht vielmehr darum zu sagen: Wir haben eine jüdische Stimme, wir nutzen sie und wir beteiligen uns.« Auch die Kritik am Antisemitismus in der Bundeswehr weist er zurück: »Wenn es ein Segment der Gesellschaft gibt, in dem es nach dem 7. Oktober

2023 nicht schlimmer geworden ist, dann ist es die Bundeswehr«, beobachtet er.

AfD im Verteidigungsministerium?

Eine Frage bewegt auch viele junge Zuhörer im Publikum: Was geschieht, sollte die AfD eines Tages dieses Land führen – oder zumindest das Verteidigungsministerium? Genau für diesen Fall sei es wichtig, »dass wir die Dinge heute schon so gestalten und so aufbauen, dass wir bereits Fakten geschaffen haben«, sagt Daniel Botmann. Es sei im Grundgesetz verankert, dass jeder das Recht habe, auch einen Ersatzdienst zu leisten. »Das wird auch eine AfD-Regierung nicht kippen können.«

Die bisherige Verordnung zur Ausnahme der Juden vom Wehrdienst könne hingegen tatsächlich mit einer Unterschrift eines Ministers gestrichen werden. Es sei daher umso wichtiger, jetzt Strukturen für Juden im Wehr- und Ersatzdienst aufzubauen.

Wie diese Strukturen aussehen könnten, erläutert **Aron Schuster**, Direktor der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Ihm ist wichtig zu betonen, wie viel Potenzial in dem gleichwertigen Ersatzdienst steckt, den jeder junge Mann wählen könnte. »In unseren Gemeinden hatten wir bis 2011 auch einige Zivildienstleistende«, erinnert sich Schuster. Nun könnte das wieder in größerer Form geschehen; auch Juden könnten ihren Ersatzdienst in jüdischen Strukturen leisten, wenn sie das wünschen. Lernen könne man so einiges, von Erster Hilfe bis zur Pflege.

Aron Schuster betont, dass man so gleichwertig seiner Verantwortung nachkomme, Deutschland zu schützen. Sollte Deutschland stärker angegriffen werden, müssten in den Gemeinden vulnerable Gruppen versorgt werden.

Eine junge Frau im Publikum seufzt: Ganz schön real wirke das alles plötzlich, wenn man so detailliert darüber spricht. »Diese Debatten wären für uns noch vor ein paar Jahren nicht denkbar gewesen«, fasst Moderator **Ron Dekel** zusammen. »Aber es ist wichtig, dass wir darüber sprechen – und nicht nur über uns gesprochen wird.« In den letzten Monaten hatte sich der Vorsitzende der jüdischen Studierenden klar gegen die Wehrpflicht positioniert – die nach Schätzungen von Aron Schuster etwa 8000 bis 10.000 Jüdinnen und Juden betreffen würde. Die JSUD aber hat dazu noch keine Beschlusslage. Wie die jungen Menschen sich letztlich zum Wehrdienst positionieren, ist noch völlig offen. Die Argumente dafür und dagegen liegen nun in jedem Fall auf dem Tisch.

<https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/sollten-juden-fuer-deutschland-kaempfen/>

Warum Erwin Rommel kein Vorbild für die Bundeswehr sein kann

Der Mythos vom ritterlichen »Wüstenfuchs« überlagert bis heute die wahre Geschichte hinter dem Nazi-General. Umso dringender ist eine Beschäftigung mit seiner Biografie

von Benjamin Ortmeier 07.05.2026



Die Skulptur eines Minen-Opfers auf Krücken steht am Erwin-Rommel-Denkmal. Die Skulptur soll an die Kriegsoffer erinnern und das umstrittene Denkmal des Generalfeldmarschalls der Wehrmacht ergänzen. Foto: picture alliance/dpa

Wenn berichtet wird, dass es in der Bundeswehr zwei Kasernen gibt, die nach dem Generalfeldmarschall der Wehrmacht, Erwin Rommel, benannt sind, gibt es erstaunte und betroffene Gesichter. Oft lautet dann die Frage: »Wirklich«? Die Antwort muss lauten: »Ja, wirklich. Eine in Dornstadt und die andere in Augustdorf.« Ralph Giordano kämpfte in seinem im Jahre 2000 erschienen Buch »Die Traditionslüge« gegen die Benennung von Kasernen nach Rommel unter Hinweis auf seine Verbrechen im Rahmen des Afrikafeldzuges. Der von der Nazi-Propaganda und in Nachkriegsfilmen zum »Wüstenfuchs« erklärte Rommel plante mit seinen Soldaten über Ägypten in nach Palästina weiterzumarschieren.

Geplant war dabei ebenfalls die Vernichtung der zu dieser Zeit rund 400.000 in Palästina lebenden Juden, und zwar in Kooperation mit einem prominenten Nazi-Kollaborateur, dem Mufti von Jerusalem Hadsch Amin al-Husseini. Eine eigene SS-Spezialeinheit wurde zusammengestellt und wartete unter dem Befehl von Walther Rauff, Erfinder der »Gaswagen«, in Griechenland darauf, im Falle eines Sieges über die englische Armee diese durchzuführen. »Es kann kaum Zweifel bestehen: Sollte Palästina von den Nazis überrannt werden, wird das Schicksal der Juden dieses Landes in nichts anderem als der vollständigen Vernichtung bestehen«, schrieb damals Mosche Schertok, Leiter der politischen Abteilung der Jewish Agency.

Dass die SS-Spezialeinheit sowie Rauff, der nach 1945 nach Syrien floh, nicht zum Einsatz kamen, lag daran, dass das angeblich militärische Genie Rommel durch die englische Armee zum Rückzug gezwungen wurde.

Es soll auch nicht vergessen werden, dass die italienische und deutsche Luftwaffe im Rahmen der Vorbereitung des Afrikafeldzuges Tel-Aviv und Haifa schon am 8. September 1940 und ein weiteres Mal am 12. Juni 1941 bombardierten. An die 157 Opfer dieser Angriffe erinnert in Tel Aviv ein Mahnmal an der Kreuzung Ben-Zion-Boulevard / King-George-Street.

Dafür bedeutete der von Rommel seit Februar 1941 in Afrika geführte Feldzug für die Juden vor Ort Verfolgung, Raub und Zwangsarbeit. Allein in Tunesien wurden rund 5.000 Juden für den Bau von Straßen und Verteidigungsanlagen eingesetzt, viele starben dabei. Etwa 30 Arbeitslager wurden errichtet. Rauff selbst erschien dort und erpresste mit der Drohung, Geiseln zu erschießen, von jüdischen Gemeinden Schmuck und Edelmetalle, allein auf der Insel Djerba knapp 50 Kilo Gold. All das geschah zur Unterstützung des Afrikafeldzuges des Generals Erwin Rommel. Und unter seinen Augen.

Als der Hitler-Verbündete Mussolini gestürzt wurde, Pietro Badoglio Regierungschef wurde und Italien die Seiten wechselte, gab der »ritterliche« Erwin Rommel am 23. September den berüchtigten

kriegsverbrecherischen Befehl heraus, der auch von Giordano zitiert wird:

»Irgendwelche sentimentalen Hemmungen des deutschen Soldaten gegenüber badogliohörigen Banden in Uniform des ehemaligen Waffenkameraden sind völlig unangebracht. Wer gegen den deutschen Soldaten kämpft, hat jedes Anrecht auf Schonung verloren und ist mit der Härte zu behandeln, die dem Gesindel gebührt, das plötzlich seine Waffen gegen seinen Freund wendet. Diese Auffassungen müssen schleunigst Allgemeingut der deutschen Truppen werden.«

Und seine Soldaten handelten entsprechend, wie Berichte und die Statistik der massakrierten und ermordeten Tausenden italienischen Partisanen und Soldaten zeigen.

Auch wenn nicht noch im Einzelnen auf die Zusammenarbeit Rommels nach dem Ersten Weltkrieg mit den völkischen Freicorps, auf seine Befürwortung des Röhm-Putsches oder seine Beteiligung an den Einmarsch in Österreich, in der Tschechoslowakei, in Polen und Frankreich ebenso wenig eingegangen werden kann – der Afrikafeldzug allein müsste doch genügen, meinte Giordano, damit die 1961 vom damaligen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß nach dem »Wüstenfuchs« benannten Kasernen umbenannt würden. Giordano irrte sich, der Namen blieb.



Baden-Württemberg, Herrlingen: Erwin Rommels letzter Wohnort liegt heute in der »Erwin-Rommel-Steige«
Foto: picture alliance / Stefan Puchner/dpa

Der Joker, der stets gezogen wurde, war Rommels angebliche Nähe oder gar Beteiligung am Putschversuch des 20. Juli 1944. Tatsächlich wurde Rommel anschließend von Hitler unter größter Geheimhaltung zum Suizid gezwungen und daraufhin in der Nazi-Durchhaltepropaganda als großer militärischer Held geehrt. Was die Diskussionen rund um seine Nähe zu den Attentätern vom 20. Juli 1944 angeht:

Diese sind im Grunde irrelevant. Denn eine mögliche Beteiligung kann ja anerkannt werden, tilgt aber nicht die Schuld an den vorangegangenen Verbrechen, vor allem in Nordafrika.

In der Nachkriegszeit sorgten dann die »alten Kameraden« Rommels für eine Fortsetzung seiner Verehrung.

In der Nachkriegszeit sorgten dann die »alten Kameraden« Rommels, seine Frau Lucie Maria und sein Sohn Manfred für eine Fortsetzung der Rommel-Verehrung. Unter ihrer Beteiligung erschien eine Biografie nach der anderen. Zudem kamen Filme auf den Markt wie »Das war unser Rommel«, der dann aufwendig beworben nicht nur im Libanon, sondern auch in Ägypten mit Frau Rommel auf Einladung des ägyptischen Präsidenten Mohammed Nagib im Juni 1954 gezeigt wurde, und zwar - in Anwesenheit des Muftis von Jerusalem, wie die Presse berichtete. Kein Wunder, gab es doch in Ägypten viel untergetauchte »alte Kameraden«.

Ein Lenkwaffen-Zerstörer der Bundesmarine wurde 1969 nach Rommel benannt. Ebenso zahlreiche Straßen in der Bundesrepublik sowie die Erwin-Romme-Stiege in Herrlingen nahe Ulm, seinem Wohnort ab Herbst 1943. Wie eine lokale Initiative erforschte und belegte, war die Villa der Rommels vor ihrem Einzug ein jüdisches Altersheim. Die meisten seiner Bewohner wurden deportiert und ermordet. So wurde Wohnraum frei, und nach ein paar Umbauten konnte der Generalfeldmarschall mitsamt seiner Familie fürstlich in der heutigen Erwin-Rommel-Stiege 13 wohnen. An Rommel wird erinnert, an die dort Ermordeten sehr lange Zeit überhaupt nicht!

Nachtrag: Auch 2017 wurde erneut im Verteidigungsministerium entschieden, die nach Rommel benannten Kasernen nicht umzubenennen.

Der Autor leitete an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main bis 2018 die Forschungsstelle NS-Pädagogik.

Jüdische Allgemeine <https://share.google/VInDneRHlozq2KYBH>

Kommentare zum Artikel in der Jüdischen Allgemeine (Auswahl aus 437 Kommentaren)

- 437 41 Mal geteilt
- Detlef Dampfhammer** · 6 Tag(e)
wie es schon immer war.... ihr könnt nur Lügen und hetzen!
- Edgar Koch** · 6 Tag(e)
Jüdische Allgemeine, daß sagt schon alles 🤔
Antworten 1
- Rolf Becker** · 6 Tag(e)
Wessi Palaver über Vasall der RüstungsMafia
Antworten 1
- Nico OO** · 6 Tag(e)
Schaut ihr erstmal in nen Spiegel... bevor ihr hier wieder anfängt die Oper zu spielen
Antworten 1
- Tim Zenke** · 6 Tag(e)
Mythos???? Nee, ihr lieben Juden, Rommel hat niemanden grundlos ermorden lassen!
Antworten 1
- Alexander Bieler** · 6 Tag(e)
Einfach mal nach Jerusalem rommeln
Antworten
- Marco Schmidbauer** · 6 Tag(e)
Vorwärts mit unserem Rommel!
Antworten
- Kai-Michael Bartoly** · 5 Tag(e)
So ein Quatsch von vorne bis hinten!
Antworten
- Motzerich Bedman** · 1 Wo.
Was fürn linker Schwachsinn hier wieder abgeht.....
Antworten 16
- Michael Van Kostem** · 6 Tag(e)
Ekelhaft diese Hetze gegen ehrenhafte Männer die am Ende noch zum tot verurteilt werden! Schämen solltet ihr euch!!!! 🤔🤔
Antworten

- Hendrik Kühn** · 6 Tag(e)
Die Israelis sollten im Moment ganz stille sein.
Antworten
- Александр Людвигович** · 6 Tag(e)
Ich mag Rommel
Antworten 1
- Viktoria Maag** · 6 Tag(e)
Ein großartiger Mann.
Antworten 4
1 Antwort ansehen
- Sa Ar** · 1 Wo.
Guter Mann.
Antworten 5
- Ingo Wagner** · 6 Tag(e)
Lasst unseren Wüstenfuchs in Ruhe!
Antworten 4
- Guillermo Atlas** · 1 Wo.
Kann die Jüdische Allgemeine die Leserkommentare moderieren und die ekelerregenden antisemitischen Kommentare einfach löschen
Antworten 85
10 Antworten ansehen
- Thomas Görig** · 1 Wo.
Es gab keinen guten Nazi, auch keinen guten Wüstenfuchs, sie waren alle dem Nazisystem/ Nazinetzwerk verpflichtet/ anhängig, haben sich durch Nazis belobigen und beschenken lassen
Antworten 74
13 Antworten ansehen
- Bruder Laurentius** · 6 Tag(e)
Ist mir ziemlich scheißegal, was Juden über Erwin Rommel denken.
Antworten 63

Und so weiter, es reicht. Einblick in die Welt solcher Leute ist wohl ab und an nötig. Und zudem gab es einige Gegenreden.

Überblick: Kurze Anmerkungen zur verwendeten Literatur

Bei einer bloß alphabetischen Auflistung der verwendeten oder durchgesehenen Literatur geht durch das allein formale Kriterium logischerweise der inhaltliche Zusammenhang zwischen einzelnen Büchern und Artikeln verloren. Daher soll nachfolgend, wenn auch in aller Kürze, versucht werden, die hauptsächlichen Akteure der Publikationen inhaltlich zu gruppieren, um einen Überblick zu erleichtern.

Die Liste der inzwischen veröffentlichten Publikationen, auch in anderen Sprachen, ist wesentlich länger. Es wurde eine Auswahl der zugängigen und als relevant eingeschätzten Publikationen vorgenommen.

1. Die Riege der ‚alten Kameraden‘ Rommels ⁵⁶

- **Speidel**, Hans: „Invasion 1944 - - Ein Beitrag zu Rommels und des Reiches Schicksal“, Stuttgart 1949 Tübingen 1950
Speidel war Chef des Generalstabes von Feldmarschall Rommel
- **Esebeck**, Hanns Gert: „Afrikanische Schicksalsjahre – Geschichte des Afrika-Korps unter Rommel“, Wiesbaden 1950
Kriegsberichterstatter, im Nord-Afrika-Krieg unterwegs mit Rommel, 1943 Helden der Wüste mit einem Vorwort von Rommel veröffentlicht
- **Westphal**, Siegfried: „Heer in Fesseln - aus den Papieren des Stabschefs von Rommel, Kesselring und Rundstedt“, Bonn 1950 (Und **Westphal**, Siegfried: „Erinnerungen“, Mainz 1975)
- **Strölin**, Carl-Heinrich: „Verräter oder Patrioten? Der 20 Juli 1944 und das Recht auf Widerstand“, Stuttgart 1952
Enger Vertrauter von Rommel, einer der Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP bis 1944, in der Nazizeit 1933-1945 Oberbürgermeister von Stuttgart
- **Schramm**, Wilhelm von: „Der 20. Juli in Paris“, Bad Wörishofen, 1953
Schramm, Wilhelm von: „Rommel. Schicksal eines Deutschen“, München 1949
Major, zuständig für die NS-Propaganda in Paris 1944, dort engen Kontakt mit Rommel
- **Ruge**, Friedrich: „Rommel und die Invasion“, Stuttgart 1959
Vize-Admiral, gemeinsam mit Rommel 1944 in Frankreich zur Abwehr der Invasion eingesetzt
- **Koch**, Lutz: „Rommel. Der Wüstenfuchs. Eine Biographie“, Berlin 1978
Ab 1941 offizieller Kriegsberichterstatter bei Rommel in Afrika, „oft in unmittelbarer Nähe“ Rommels

Kurz zu Speidel und Strölin:

Die von ihrer Wirkung her wichtigste Schrift eines „alten Kameraden“ ist sicherlich die 1950 erschienene Publikation: **Speidel**, Hans: „Invasion 1944. Ein Beitrag zu Rommels und des Reiches Schicksal“, Tübingen 1950 (zuerst Stuttgart 1949), die ca. 200 Seiten umfasst. General Hans Speidel war, wie es schon auf der Titelseite heißt, letzter „**Chef des Generalstabes von Feldmarschall Rommel**“. Das Geleitwort schrieb kein geringerer als Ernst Jünger. Zunächst wird auf knapp über 40 Seiten ab Frühjahr 1944 die Tätigkeit von Erwin Rommel zur Abwehr einer alliierten Invasion im Westen detailliert beschrieben, sozusagen als militärische Zeitlupe. Dass Speidel ein Nazi-Offizier war und ein professioneller Lügner wird deutlich. Entgegen den Tatsachen wird schlicht gelogen: „Rommel hat sich wie die Masse der höheren Offiziere an der Schaffung der Gloriole um den

⁵⁶ Gleichzeitig erschienen in den ersten Jahren nach 1945 eine ganze Reihe weiterer Publikation mit relativ großer Wirkung, insbesondere zum 20. Juli 1944: **Gisevius**, Hans Bernd: „Bis zum bitteren Ende, II. Band „Vom Münchener Abkommen zum 20. Juli 1944“, Zürich 1946 / **Henk**, Emil: „Die Tragödie des 20. Juli 1944 – Ein Beitrag zur politischen Vorgeschichte“, Heidelberg, 1946, 2. erweiterte Auflage / **Pechel**, Rudolf: „Deutscher Widerstand“, Zürich 1947 / **Dulles**, Allen Welsh: „Verschwörung in Deutschland“, Zürich 1948 / **Halder**, Franz: „Hitler als Feldherr“, München 1949 / **Remer**, Otto Ernst: „20. Juli 1944“, Hamburg-Neuhaus/Auster 1951 / **Guderian**, Heinz: „Erinnerung eines Soldaten“, Heidelberg 1951 / **Zeller**, Erich: „Geist der Freiheit - Der zwanzigste Juli“, München 1952

„größten Feldherrn“ aller Zeiten nicht beteiligt“ (S. 133) Das ganze Buch endet mit der Feststellung, Erwin Rommel **„bleibt eine Verkörperung guten, sauberen, deutschen Soldatentums. Leben und Wirken bis zu seinem Opfer sind ein zeitloses männliches und menschliches Vermächtnis für sein Land.“** (Speidel 950, S. 137) General Speidels Anstrengungen, Rommel und sich selbst zu glorifizieren, steigerten sich im Lauf der Zeit. In einem Gespräch 1947 mit dem General der Panzertruppe Leo Geyr von Schweppenburg soll nach dessen Angabe Speidel erklärt haben: **„Ich beabsichtige, aus Rommel den Nationalheros des deutschen Volkes zu machen.“**⁵⁷ Speidel hatte später hohe Funktionen als General in Bundeswehr und Nato.

Karl Strölin (Oberbürgermeister von Stuttgart in der NS-Zeit) ist eine weitere wichtige Rommel-Glorifizierung betreibende Person der „alten Kameraden“. (Strölin, Karl: „Verräter oder Patrioten? Der 20 Juli 1944 und das Recht auf Widerstand“, Stuttgart 1952, 46 Seiten) Der Verfasser, seit 1931 Mitglied der NSDAP, einer der Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP bis 1944, war ohne Unterbrechung in der Nazizeit 1933-1945 Oberbürgermeister von Stuttgart, setzte die Säuberung der Stuttgarter Verwaltung gegen dort tätige jüdische Personen durch, wie die Lokalforschung in Stuttgart beweisen hat, und veröffentlichte in der Nazi-Zeit einige Broschüren. Strölin gehört zu jenen Autoren, die ununterbrochen feststellen, wie der Krieg hätte doch gewonnen werden können. Das sind dann Sätze wie: **„Es hätte zunächst der englische Gegner ausgeschaltet werden müssen.“** (Strölin, S. 14) Strölin galt als einer der Hauptzeugen in der Literatur über den 20. Juli 1944.

2. Die wichtigsten Biographien und biographischen Beiträge chronologisch

Ab 1950⁵⁸

⁵⁷ Zitiert nach Marc von **Lübke-Schwar** „Der‘ Nationalheros‘ des deutschen Volkes. Hans Speidel und der ‚Mythos Rommel‘“, Als Quelle wird angegeben Bundesarchiv MA N 25/56, Nachlass Geyr von Schweppenburg). In Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.): „Erwin Rommel – Geschichte und Mythos“, Karlsruhe 2009, S. 160.

⁵⁸ Gleichzeitig erschienen insbesondere zu Widerstand und 20. Juli 1944: **Weisenborn**, Günther: „Der lautlose Aufstand“, Hamburg 1962 (1. Auflage 1953) / **Ritter**, Gerhard: „Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung“, Stuttgart 1954 / **Europäische Publikationen e. V.** (Hrsg.): „Vollmacht des Gewissens“, München 1956 / **Rothfels**, Hans: „Die deutsche Opposition gegen Hitler, Frankfurt am Main 1958 / **Peter**, K. H. **Archiv** (Hrsg.): „Spiegelbild einer Verschwörung – Die Kaltenbrunner-Berichte und Hitler über das Attentat vom 20. Juli 1944“, Stuttgart 1961 / **Royce**, Hans (Bearbeiter) / Bundeszentrale für Heimatdienst (Hrsg.): „20 Juli 1944“, Bonn 1961 / **Weisenborn**, Günther: „Der lautlose Aufstand“, 2. Auflage Hamburg 1962 / **Bundeszentrale für Heimatsdienst**: „20. Juli 1944 ein Drama des Gewissens und der Geschichte – Dokumente und Berichte“, Freiburg 1963, 3. Auflage (1. Aufl. 2. Aufl. 1961) / **Schmitthenner**, Walter / **Buchheim**, Hans (Hrsg.): „Der Deutsche Widerstand gegen Hitler“, Köln 1966 / **Mommsen**, Hans: „Gesellschaftsbild und Verfassungspläne des deutschen Widerstands“, in: „Der Deutsche Widerstand gegen Hitler“, (Hrsg. von Walter Schmitthenner und Hans Buchheim), Köln 1966 / **Melnikow**, Daniil: „Der 20. Juli 1944- Legende und Wirklichkeit“, Hamburg 1968² (Moskau 1965, DDR 1966) / **Müller**, Klaus-Jürgen: „Das Heer und Hitler, Armee und nationalsozialistisches Regime 1933-1940“, Stuttgart 1969 / **1980 Kleßmann**, Christoph / **Pingel**, Falk (Hrsg.): „Gegner des Nationalsozialismus-Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit“, Frankfurt am Main 1980 / **1981 Remer**, Otto Ernst: „Verschwörung und Verrat um Hitler: Urteil des Frontsoldaten“, Preußisch Oldendorf, 1981. Es folgen eine weitere Auflage im Jahr 1984 auch in preußisch Oldendorf und eine weitere Auflage 1993, Bad Kissingen. / **1982 Remer**, Otto: „Verschwörung und Verrat um Hitler-Urteil des Frontsoldaten“, Preußisch Oldendorf, 1982² / **1983 Dipper**, Christof: „Der deutsche Widerstand und die Juden“, in „Geschichte und Gesellschaft“ 1983, Heft 1, S. 349-380 / **1984 Graml**, Herrmann (Hrsg.): „Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten“, Frankfurt am Main, 1984 / **1984 Jacobsen**, Hans-Adolf: „Spiegelbild einer Verschwörung“, 2 Bände, Stuttgart 1984 / **1984 John**, Otto: „Falsch und zu spät“ –Der 20.Juli 1944“, München 1984 / **Schreiber**, Gerhard u.a.: „Der Mittelmeerraum und Südosteuropa“ (Band 3 „Das Deutsche Reich und der zweite Weltkrieg“), Stuttgart 1984 / **1985 Hoffmann**, Peter: „Widerstand-Staatsstreich-Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler“, München

- 1950 **Young**, Desmond: „Rommel“, Wiesbaden 1950
- 1953 **Krausnick**, Helmut: „Erwin Rommel und der deutsche Widerstand gegen Hitler“. ⁵⁹
- 1974 **Douglas-Home**, Charles: „Rommel“, München 1974
- 1976 **Heckmann**, Wolf: „Rommels Krieg in Afrika, - Wüstenfüchse gegen Wüstenratten“, Bergisch-Gladbach 1976
- 1978 **Irving**, David: „Rommel, eine Biografie“, Hamburg 1978

Ab 1995⁶⁰

- 1995 **Fraser**, David: „Rommel – Die Biographie“, Berlin 1995
- 2001 **Stumpf**, Reinhard: „Erwin Rommel und der Widerstand“⁶¹,
- 2002 **Remy**, Maurice Philip: „Mythos Rommel“, (2. Auflag München 2004), München 2002

1985 (4. Aufl.) / 1985 **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach** Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, München 1985 / 1986 **Arendt**, Hannah: „Eichmann in Jerusalem“, München 1986 (überarbeitete Neuauflage, 1. Auflage 1964) / 1989 **Freitag**, Walter W.: „Panzer Rhapsodie – Depesche für Rommel“, München 1989 / 1989: **Remer**, Otto Ernst: „Kriegshetze gegen Deutschland – Lüge und Wahrheit über die Ursachen beider Welt-kriege, Bad Kissingen 1989 / 1991 **Seemüller**, Ulrich: „Das jüdische Altersheim Herrlingen und di Schicksale seiner Bewohner“, Blaustein 1991 (2. Auflage 2009) / 1993, **Fraser**, David: „Knight's Cross – a life of Field Marshal Erwin Rommel“, London 1993 / **Adam**, Ursula: „Die Generalsrevolte“ – (Dokumentation: Deutsche Emigranten und der 20. Juli 1944), Berlin 1994 / **Steinbach**, Peter /Tuchel, Johannes (Hrsg.): „Lexikon des Widerstandes 1933-1945“, München 1994 / **Steinbach**, Peter/**Tuchel**, Johannes (Hrsg.): „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, Bonn 1994 / **Steinbach**, Peter/**Tuchel**, Johannes (Hrsg.): „Widerstand in Deutschland 1933-1945 – ein historisches Lesebuch“, München 1994

⁵⁹ In: Institut für Zeitgeschichte (Herausgeber) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Bd. 1 Nummer 1, München 1953. Seite 65-70

⁶⁰ Ausgezeichnete Gegenpositionen werden nachfolgend in Punkt 3 behandelt, die ausgesprochen geschichts-revisionistischen Publikationen in Punkt 4. Ansonsten: In dieser Zeitspanne sind zu Widerstand und 20. Juli 1944 auch erschienen: **Heer**, Hannes / **Naumann**, Klaus: Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944“, Hamburg 1995 / **Jansen**, Christian / **Niethammer**, Lutz / **Weisbrod**, Bernd (Hrsg.) „Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert“, Berlin 1995 / **Schreiber**, Gerhard: „Deutsche Kriegsverbrechen in Italien“, München 1996 / **Knopp**, Guido „Hitlers Krieger“, München 2000 (1. Auflage 1998) / **Mommsen**, Hans: „Alternativen zu Hitler – Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes“, München 2000 / **Prüfert**, Andreas: „Bundeswehr und Tradition - Zur Debatte um das künftige Geschichts- und Traditionsverständnis in den Streitkräften“, Baden-Baden 2000 / **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler“, Darmstadt 2000 / 2001 **Bald**, Detlef/ Klotz, Johannes/ Wette, Wolfram: „Mythos Wehrmacht – Nachkriegsdebatten und Traditionspflege“, Berlin 2001 / **Vogel**, Thomas / **Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.)**: „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945“, Hamburg 2001 (6. Auflage, unverändert zu 5. Auflage, wesentlich überarbeitet und erweiterte Auflage gegenüber den ersten Auflagen ab 1984) / **Benz**, Wolfgang: „Der 20.Juli 1944 und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, Erfurt 2004 / **Höpp**, Gerhard / **Wien**, Peter / **Wildangel**, René: „Blind für die Geschichte, Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus“, Berlin 2004 / **Voss-Wittung**, Huberta von: „Erbe und Rezeption des 20. Juli 1944“ (Info-Brief des wissenschaftlichen Dienstes des deutschen Bundestages“, Berlin 2004 / **Echternkamp**, Jörg (Hrsg.): „Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939- 1945“, (2 Bände) München 2004/2005 / **Satloff**, Robert: „Among the Righteous, - Lost Stories from the Holocaust's Long Reach into Arab Lands“, New York 2006 / **Ueberschär**, Gerd R.: „Für ein anderes Deutschland - Der deutsche Widerstand gegen den NS-Staat“, 1933-1945, Frankfurt am Main 2006 / **Brandt**, Willy: „Verbrecher und andere Deutsche“, Bonn 2007 (Geschrieben 1946).

⁶¹ in: **Vogel**, Thomas / **Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.)**: „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001, S. 433-446.

- **2004 Reuth**, Ralf Georg: „Rommel – Das Ende einer Legende“, München 2004

Ab 2008⁶²

- **2008 Haus der Geschichte Baden-Württemberg** (Hrsg.): „Mythos Rommel“, Stuttgart 2008 (Ausstellungskatalog)
- **2009 Haus der Geschichte Baden-Württemberg** (Hrsg.): „Erwin Rommel – Geschichte und Mythos“, Carl-Heinrichsruhe 2009
- **2010 Rommel**, Manfred: „1944 – das Jahr der Entscheidung – Erwin Rommel in Frankreich“, Stuttgart 2010
- **2011 Fraser**, David: „Generalfeldmarschall Erwin Rommel“ in: Ueberschär, Gerd R. (Hrsg.): Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 455-464

3. Geschichtsrevisionistische Bundeswehr-Autoren: W. Heinemann / P. Lieb

- **2001 Heinemann**, Winfried: „Der Widerstand gegen das NS-Regime und der Krieg an der Ostfront“⁶³
- **2007 Lieb**, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44“, München 2007
- **2013 Lieb**, Peter: „Erwin Rommel, Widerstandskämpfer oder Nationalsozialist“⁶⁴
- **2018 Lieb**, Peter: „Krieg in Nordafrika 1940-1943“, Dietzingen 2018
- **2019 Heinemann**, Winfried: „Unternehmen ‚Walküre‘ – Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944“, Berlin 2019

⁶² Nach 2008 erschienen u.a. auch: **Förster**, Jürgen: „Die Wehrmacht im NS-Staat – Eine strukturgegeschichtliche Analyse“, München 2009 (2. Auflage) / **Herf**, Jeffrey: „Nazi Propaganda for the Arab World“, New Haven 2009 / **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe“. Zweite durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011 / **Voss**, Rüdiger: „Der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 – Politische Rezeption und Traditionsbildung in der Bundesrepublik Deutschland (mit einem Geleitwort von Carl-Heinrich-Theodor Freiherr zu Guttenberg)“, Berlin 2011. / **Birk**, Eberhard/Heinemann, Winfried/Lange, Sven (Hrsg.): „Tradition für die Bundeswehr, Neue Aspekte einer alten Debatte“, Berlin 2012 / **Klarsfeld**, Beate und Serge: „Erinnerungen“, München 2015 / **Deutscher Bundeweher Verband**: „Von der Leyen: Kaserne in Augustdorf soll weiter nach Rommel heißen“: <https://www.dbwv.de/aktuelle-themen/newsbeitrag/von-der-leyen-kaserne-in-augustdorf-soll-weiter-nach-rommel-heissen> (12.6.2017) / **Bundesministeriums der Verteidigung**: „Die Tradition der Bundeswehr – Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“. Berlin, 28. März 2018 (bmvg.de) / **Keyserlingk-Rehbein**, Linda von: „Nur eine kleine Clique? – NS-Ermittlungen über das Netzwerk vom 20. Juli 1944“, Berlin 2018 / **Heinemann**, Winfried: „Unternehmen ‚Walküre‘ – Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944“, Berlin 2019 / **Hillmann**, Jörg / **Lieb**, Peter (Hrsg.): „20. Juli 1944 Neue Forschung zum Widerstand gegen Hitler“, Potsdam 2019 / **Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages**: „Die Traditionswürdigkeit Erwin Rommels für die Bundeswehr“ / WD 2 – 3000-005/19, Berlin, 22. Februar 2019: <https://www.bundestag.de/resource/blob/645808/244e391b6318b5ab2635edbdcf538327/wd-2-005-19-pdf-data.pdf> (8. 4.2026 eingesehen) / **Birk**, Eberhard: „Die Deutschen und ihr Militär“, Berlin 2023 / **Rohrschneider**, Kai (Bundesverteidigungsministerium): „Ergänzende Hinweise zum Traditionserlass: Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“, Berlin 2024

⁶³ In: Vogel, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Hamburg 2001, S. 393-410

⁶⁴ In: „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, 2013, Heft 3, S. 303-343

In Kürze:

Dr. Winfried **Heinemann, Oberst a.D. im Generalstabsdienst**, arbeitete drei Jahrzehnte seit 1986 am „Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr“ und dem Nachfolgeinstitut, dem „Zentrum für Militärgeschichtliche und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ bis 2016. Der geschichtsrevisionistische Historiker Winfried Heinemann schrieb in seinem Beitrag: „Der Widerstand gegen das NS-Regime und der Krieg an der Ostfront“, Vogel, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Hamburg 2001, S. 393-410: **„Der Partisanenkrieg war eine militärische Notwendigkeit; es gehörte zur Pflicht des Befehlshabers, die Truppe und ihre Ausrüstung zu schützen sowie Partisanen zu bekämpfen.“** (S. 397) Ohne Skrupel erklärt Heinemann, dass **„unter bestimmten Voraussetzungen auch Erschießungen von Partisanen oder sogar von Geiseln“** (S.399) durch das geltende Kriegsvölkerrecht gedeckt gewesen sein soll. (S. 399) Das erklärte Heinemann auch in der Aula des Lessing-Gymnasiums laut FAZ vom 12.6.1996 in einer Veranstaltung über die Mordbefehle von General Carl-Heinrich von Stülpnagel zur Geiselererschießungen, sie seien **„völkerrechtlich zulässig“** gewesen: **„Das ist kein Kriegsverbrechen“** (FAZ vom 12.6.1996).

Dr. Peter Lieb ist promovierter wissenschaftlicher Mitarbeiter des „Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ in Potsdam seit 2024, **Oberstleutnant bei der Gebirgsjägertruppe** als Reserveoffizier des Heeres. Er ist zeitweilig auch Ausbilder an der Gebirgs- und Winterkampfschule in Mittenwald.

Er profilierte die **„Na und?“-Methode**; er muss diese oder jene Verbrechen der Wehrmacht halt zugeben, kein Problem für Peter Lieb, es waren doch nur kleine Verbrechen und die SS war doch viel schlimmer. (Alles nicht so wild, Kriegsverbrechen passieren hat. Na und?) Angesichts der vielfach bewiesenen jüdenfeindlichen Kriegsverbrechen auch der Wehrmacht schildert er solche Geiselererschießung und das Niederbrennen von Dörfern durch die Wehrmacht und fügt dann hinzu, dass das Ausnahmen waren, also **Einzelfälle**, um dann zur Schilderung von Massakern durch die SS überzugehen, die viel schlimmer waren. Die entscheidende These ist, dass in Frankreich ein sauberer Krieg geführt wurden - außer durch die SS. Die Methode die verschiedenen Kriegsschauplätze als völlig unabhängig voneinander darzustellen ebenso wie **die Methode die engste Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SS** zu bestreiten und schlicht von zwei absolut getrennten Gebilden auszugehen, zieht sich durch seine ganze Arbeit.

Die Aktenlage zwingt ihn immer wieder seiner eigenen These eigentlich zu widerlegen, was dieser Historiker lächelnd wieder aushebelt, in dem er die diversen schon bekannten Methoden verwendet. Genau gelesen enthält sein Buch zu Frankreich in der NS-Zeit durchaus eine Fülle der Kriegsverbrechen im Partisanenkampf. Lieb stellt klar, was dabei aber angeblich nicht übersehen werden dürfe: Denn, so lieb, es **„stellten Juden aber auch für viele Militärs ein tatsächliches ‚Sicherheitsrisiko‘ dar, musste man doch von ihnen naturgemäß erwarten, dass sie sich dem Widerstand anschlossen.“** (Lieb, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44“, München 2007, S. 408-409) Es folgen wieder Sätze, die es in sich haben, wie: **„die Wehrmacht widersetzte sich somit einer grundlosen [!!] Tötung der Juden“**. (Lieb 2007, S. 411, Herv. BO)

4. Gegenpositionen: Die wichtigsten Studien

Die wissenschaftliche Zentrale der Bundeswehr war seit 1957 das „Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr“. Seit 2013 erweitert als „Zentrum für Militärgeschichtliche und Sozialwissenschaften der Bundeswehr“ in Potsdam ansässig.

Der wichtigste Konflikt dort drehte sich um die „Wehrmachtsausstellung“ 1995. Der langjährige Mitarbeiter **Prof. Dr. Wolfram Wette**, dort beschäftigt vom 1971-1995, hatte hier wesentliche Vorarbeit geleistet, indem er systematisch die Verbrechen der Wehrmacht erforschte und darüber publizierte und auch vor den Verbrechen des damaligen Ministerpräsidenten (früherer NS-Marinerichter mit Todesurteilen gegen desertierte Matrosen) nicht Halt machte. Es wurde versucht, ihn zu entlassen und Publikationen zu unterdrücken, ja, der MAD wurde wohl auch auf ihn angesetzt. Der Historiker **Manfred Messerschmidt**, seit 1962 bis

1988 im „Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr“ angestellt, ist die zweite herausragende Person, die nicht nur sich klar vor und hinter Wette stellte, sondern auch selber in derselben Richtung forschte und publizierte. Er eröffnete sozusagen die Forschung zu den Verbrechen der Wehrmacht an diesem Forschungsamt. Inzwischen verfolgt dieses „Zentrum für Militärgeschichte...“ deutlich geschichtsrevisio-nistische Ziele.

- **Messerschmidt**, Manfred: „Wehrmacht im NS-Staat“, Hamburg, 1969
- **Wette**, Manfred: „Die Wehrmacht – Feindbilder – Vernichtungskrieg – Legenden“, Frankfurt am Main, 2002
- **Wette**, Wolfram: „Die Bundeswehr im Banne des Vorbildes Wehrmacht“, in: Bald, Detlef/ Klotz, Johannes/ Wette, Wolfram: „Mythos Wehrmacht – Nachkriegsdebatten und Traditionspflege“, Berlin 2001
- **Wette**, Wolfram: „Das Bild der Wehrmacht-Elite nach 1945“, in: Ueberschär, Gerd R. (Hrsg.): Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 578-593
- **Wette**, Wolfram: „Hitlers Lieblings-General Rommel und unsere demokratische Erinnerungskultur“, in: Knab, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr“, Bremen 2023, S. 187-209
- **1995 Knab**, Jakob: „Falsche Glorie – Das Traditionsverständnis der Bundeswehr“, Berlin 1995
- **1995 Andrae**, Friedrich: „Auch gegen Frauen und Kinde. Der Krieg der deutschen Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung in Italien 1943 – 1945“, München 1995
- **1999 Knab**, Jakob: „Rommel der schmutzige Krieg in Italien und die Traditionspflege der Bundeswehr“, in „Friedensforum“, Heft 2, 1999
- **1996 Schreiber**, Gerhard: „Deutsche Kriegsverbrechen in Italien“, München 1996
- **2000 Giordano**, Ralph: „Die Traditionslüge – Vom Kriegerkult in der Bundeswehr“, Köln 2000
- **2006 Mallmann**, Klaus-Michael/ **Cüppers**, Martin: „Halbmond und Hakenkreuz“, Darmstadt 2006
- **2006 Matthäus**, Jürgen/**Mallmann**, Klaus-Michael: „Deutsche, Juden, Völkermord“, Darmstadt 2006
- **2006 Mallmann**, Klaus-Michael/**Cüppers**, Marin: „Beseitigung der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina‘- Das Einsatzkommando bei der Panzerarmee Afrika 1942“, in: Matthäus, Jürgen/Mallmann, Klaus-Michael: „Deutsche, Juden, Völkermord“, Darmstadt 2006, S. 153-176
- **Proske**, Wolfgang (Hrsg.): „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“, (Mehrbändige Serie), Band 1 bis 8, Gerstetten, 2016-2018
- **2019 Küntzel**, Matthias: „Nazis und der Nahe Osten – Wie der islamische Antisemitismus entstand“, Berlin-Leipzig 2019
- **2023 Knab**, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr“, Bremen 2023
- **2023 Böll**, Heinrich: „Der Wüstenfuchs in der Falle“⁶⁵

⁶⁵ Böll in: Knab, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr“, Bremen 2023, S. 209-211, (ursprünglich in der Zeitschrift „Aufklärung“, Heft 3/1952-53, S. 211f.

Literaturliste

1. **Adam**, Ursula: „Die Generalsrevolte“ – (Dokumentation: Deutsche Emigranten und der 20. Juli 1944), 1994 Berlin
2. **Andrae**, Friedrich „Auch gegen Frauen und Kinder. Der Krieg der deutschen Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung in Italien 1943 – 1945“, München 1995
3. **Angrick**, Andrej/**Mallmann**, Klaus-Michael (Hrsg.): Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte, Konstruktionen. Darmstadt 2009
4. **1986 Arendt**, Hannah: „Eichmann in Jerusalem, München 1986 (überarbeitete Neuauflage, 1. Auflage 1964)
5. **Bald**, Detlef/**Klotz**, Johannes/, Wolfram: „Mythos Wehrmacht – Nachkriegsdebatten und Traditionspflege“ (Geleitwort Manfred Messerschmidt), Berlin 2001
6. **Benz**, Wolfgang: „Der 20. Juli 1944 und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, Erfurt 2004
7. **Birk**, Eberhard/Heinemann, Winfried/Lange, Sven (Hrsg.): „Tradition für die Bundeswehr, Neue Aspekte einer alten Debatte“, Berlin 2012
8. **Birk**, Eberhard: „Die Deutschen und ihr Militär“, Berlin 2023
9. **Böll**, Heinrich: „Der Wüstenfuchs in der Falle“, in: **Knab**, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr, Bremen 2023, S. 209-211, (ursprünglich in der Zeitschrift „Aufklärung“, Heft 3/1952-53, S. 211 f.
10. **Botmann**, Daniel / **Kiesel** Doron / Zentralrat der Juden in Deutschland: „Militärrabbiner in der Bundeswehr“, Berlin 2013
11. **Brandt**, Willy: „Verbrecher und andere Deutsche“, Bonn 2007 (Geschrieben 1946)
12. **Bundesministeriums der Verteidigung**: „Die Tradition der Bundeswehr – Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“, (bmvg.de), Berlin, 28. März 2018
13. **Bundeszentrale für Heimatsdienst**: „20. Juli 1944 ein Drama des Gewissens und der Geschichte – Dokumente und Berichte“, Freiburg 1963, (1. Aufl. 2. Aufl. 1961)
14. **Cüppers**, Martin: „Immer davongekommen. Wie sich Walther Rauff erfolgreich seinen Richtern entzog“, in: **Angrick**, Andrej/**Mallmann**, Klaus-Michael (Hrsg.): Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte, Konstruktionen., Darmstadt 2009
15. **Cüppers**, Martin: „Walter Rauff - In deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND Spion“, Darmstadt 2013
16. **Deutscher Bundwehr Verband**: „Von der Leyen: Kaserne in Augustdorf soll weiter nach Rommel heißen“ <https://www.dbwv.de/aktuelle-themen/newsbeitrag/von-der-leyen-kaserne-in-augustdorf-soll-weiter-nach-rommel-heissen> (12.6.2017, eingesehen am 8.4.2026))
17. **Dipper**, Christof: „Der deutsche Widerstand und die Juden“, in „Geschichte und Gesellschaft“ 1983, Heft 1, S. 349-380
18. **Dipper**, Christof: „Der Widerstand und die Juden“, in: **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach**, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, München 1985, S. 598-616
19. **Dipper**, Christof: „Der ‚Aufstand des Gewissens‘ und die ‚Judenfrage‘ – ein Rückblick“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler“, Darmstadt 2000
20. **Dohnanyi**, Klaus: „Rede zur Eröffnung der Ausstellung Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945 in der Paulskirche zu Frankfurt am Main, 25. Januar 1998“, in: **Vogel**, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001, S. 379-392
21. **Dokument**: „Das Urteil von Nürnberg“ [1946] mit einem Vorwort von Jörg Friedrich, München 1961, 5. Auflage 2005
22. **Douglas-Home**, Charles: „Rommel“, München 1974
23. **Dulles**, Allen Welsh: „Verschwörung in Deutschland“, Zürich 1948
24. **Echternkamp**, Jörg (Hrsg.): „Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939- 1945“, (2 Bände) München 2004/2005
25. **Esebeck**, Hanns Gert Frhr. von: „Helden der Würste“, - Mit einem Geleitwort von Generalfeldmarschall Rommel, Berlin 1943
26. **Esebeck**, Hanns Gert: „Afrikanische Schicksalsjahre – Geschichte des Afrika-Korps unter Rommel“, Wiesbaden 1950
27. **Europäische Publikationen e. V.** (Hrsg.): „Vollmacht des Gewissens“, München 1956
28. **Finker**, Kurt: „Probleme des militärischen Widerstandes und des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 in Deutschland“, in: **Kleßmann**, Christoph / **Pingel**, Falk (Hrsg.): „Gegner des Nationalsozialismus-Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit“, Frankfurt am Main 1980
29. **Förster**, Jürgen: „Die Wehrmacht im NS-Staat – Eine strukturgegeschichtliche Analyse“, München 2009 (2007)
30. **Fraenkel**, Heinrich / **Manvell**, Roger: „Der 20. Juli“, München 1964, 1969², (Ursprünglich englische Originalausgabe: „The Juli Plot“)
31. **Fraser**, David: „Knight’s Cross – A life of Field Marshal Erwin Rommel“, London 1993
32. **Fraser**, David: „Generalfeldmarschall Erwin Rommel“ in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe“, 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 455-464
33. **Fraser**, David: „Rommel – Die Biographie“, Berlin 1995
34. **Frei**, Norbert: „Erinnerungskampf. Zur Legitimationsproblematik der 20. Juli 1944 im Nachkriegsdeutschland“, in: **Jansen**, Christian / **Niethammer**, Lutz / **Weisbrod**, Bernd (Hrsg.): „Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert – Festschrift für Hans Mommsen zum 5. November 1995“, Berlin 1995
35. **Freitag**, Walter W.: „Panzer-Rhapsodie – Depesche für Rommel“, München 1989
36. **Gedenkstätte Deutscher Widerstand**: „Stauffenberg und das Attentat vom 20. Juli 1944“, Berlin 2014.
37. **Geilen**, Stefan: „Das Widerstandsbild in der Bundeswehr“, in: Vogel, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001, S. 331-354
38. **Gentile**, Carlo: „Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943–1945“, Paderborn 2012
39. **Gerlach**, Christian: „Männer des 20. Juli und der Krieg gegen die Sowjetunion“, in: Heer, Hannes / Naumann, Klaus: Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburg 1995, S. 427 bis S. 447
40. **Gerlach**, Christian: „Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden Europas zu ermorden“, in: Werkstatt Geschichte, Nummer 18/1997
41. **Geyer**, Michael: „Es muss daher mit schnellen und drakonischen Maßnahmen durchgegriffen werden“, in: **Heer**, Hannes / **Naumann**, Klaus: „Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944“, Hamburg 1995, S. 208-238

42. **Gilbert**, Martin: „Endlösung – Die Vertreibung und Vernichtung der Juden“, Hamburg 1982
43. **Giordano**, Ralph: „An die politische und militärische Führung der Bundeswehr: Machen Sie endlich Schluss mit der Traditionslüge in der Bundeswehr, benennen Sie die Kasernen um – und beginnen Sie dabei mit Erwin Rommel!“ In: Die Gazette, April 1999, Nr. 13
44. **Giordano**, Ralph: „Die Traditionslüge – Vom Kriegerkult in der Bundeswehr“, Köln 2000
45. **Gisevius**, Hans Bernd: „Bis zum bitteren Ende“, II. Band „Vom Münchener Abkommen zum 20. Juli 1944“, Zürich 1946
46. **Graml**, Herrmann (Hrsg.): „Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten“, Frankfurt am Main, 1984
47. **Guderian**, Heinz: „Erinnerung eines Soldaten“, Heidelberg 1951
48. **Haase**, Norbert: „Desertion und Kriegsdienstverweigerung als Form des Widerstands gegen das NS-Regime“, in: **Vogel**, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001, S. 519-540
49. **Halder**, Franz: „Hitler als Feldherr“, München 1949
50. **Hamerow**, Theodore S.: „Die Attentäter: Der 20. Juli - von der Kollaboration zum Widerstand“, München 1999
51. **Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.):** „Mythos Rommel“, Stuttgart 2008 (Ausstellungskatalog)
52. **Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.):** „Erwin Rommel – Geschichte und Mythos“, Carl-Heinrichsruhe 2009
53. **Heckmann**, Wolf: „Rommels Krieg in Afrika, - Wüstenfuchse gegen Wüstenratten“, Bergisch-Gladbach 1976
54. **Heer**, Hannes / Naumann, Klaus: Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburg 1995
55. **Heinemann**, Winfried: „Der Widerstand gegen das NS-Regime und der Krieg an der Ostfront“, in: **Vogel**, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Hamburg 2001, S. 393-410
56. **Heinemann**, Winfried: „Der militärische Widerstand und der Krieg“, München 2004, in Halb-Band 1 von 2004/05
57. **Echternkamp**, Jörg (Hrsg.): „Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939- 1945“, (2 Bände) München 2004/2005
58. **Heinemann**, Winfried (Hrsg.): „Das eiserne Kreuz – Die Geschichte eines Symbols im Wandel der Zeit“, Potsdam 2014
59. **Heinemann**, Winfried: „Unternehmen ‚Walküre‘ – Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944“, Berlin 2019
60. **Henk**, Emil: „Die Tragödie des 20. Juli 1944 – Ein Beitrag zur politischen Vorgeschichte“, Heidelberg, 1946, 2. erweiterte Auflage.
61. **Herf**, Jeffrey – Nazi Propaganda for the Arab World, New Haven 2009
62. **Hillmann**, Jörg / **Lieb**, Peter (Hrsg.): „20. Juli 1944 Neue Forschung zum Widerstand gegen Hitler, Potsdam 2019
63. **Hoffmann**, Peter: „Motive“, in: **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach**, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, S. 1089-1096
64. **Hoffmann**, Peter: „Widerstand-Staatsstreich-Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler“, München 1985 (4. Aufl.)
65. **Höhne**, Heinz: „Rommel: Ende einer Legende“, Der Spiegel, Nr. 34/1978
66. **Höpp**, Gerhard / **Wien**, Peter / **Wildangel**, René: „Blind für die Geschichte, Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus“, Berlin 2004
67. <https://de.erwinrommel.info/post/russen-in-rommels-armee> (8.4.2026 eingesehen)
68. [https://de.wikipedia.org/wiki/Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne_\(Augustdorf\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Generalfeldmarschall-Rommel-Kaserne_(Augustdorf)) (8.4.2026 eingesehen)
69. <https://de.wikipedia.org/wiki/Rommel-Kaserne> (8.4.2026 eingesehen)
70. <https://www.bundestag.de/resource/blob/645808/244e391b6318b5ab2635edbcdf538327/wd-2-005-19-pdf-data.pdf> (8. 4. 2026 eingesehen)
71. **Irving**, David: „Rommel, eine Biografie“, Hamburg 1978
72. **Jacobsen**, Hans-Adolf: „Spiegelbild einer Verschwörung“, 2 Bände, Stuttgart 1984
73. **Jansen**, Christian / **Niethammer**, Lutz / **Weisbrod**, Bernd (Hrsg.): „Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert – Festschrift für Hans Mommsen zum 5. November 1995“, Berlin 1995
74. **Jansen**, Christian / **Niethammer**, Lutz / **Weisbrod**, Bernd (Hrsg.): „Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert - Festschrift für Hans Mommsen zum 5. November 1995“, Berlin 1995
75. **John**, Otto: „Falsch und zu spät –Der 20.Juli 1944“, München 1984
76. **Kessel**, Joseph (Hrsg.): „Combats d’ Israel“, Paris 1973
77. **Keval**, Susanna: „Die schwierige Erinnerung – deutsche Widerstandskämpfer über die Verfolgung und Vernichtung der Juden“, Frankfurt am Main 1999
78. **Keyserlingk-Rehbein**, Linda von: „Nur eine kleine Clique?“ - NS-Ermittlungen über das Netzwerk vom 20. Juli 1944“, Berlin 2018
79. **Klarsfeld**, Beate und **Serge**: „Erinnerungen“, München 2015
80. **Kleßmann**, Christoph / **Pingel**, Falk (Hrsg.): „Gegner des Nationalsozialismus-Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit“, Frankfurt am Main 1980
81. **Knab**, Jakob: „Falsche Glorie – Das Traditionsverständnis der Bundeswehr“, Berlin 1995
82. **Knab**, Jakob: „Rommel der schmutzige Krieg in Italien und die Traditionspflege der Bundeswehr“, in „Friedensforum“, Heft 2, 1999
83. **Knab**, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit – Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr“, Bremen 2023
84. **Knab**, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr“, Bremen 2023, S. 213-254
85. **Knapp**, Guido: „Hitlers Krieger, München 2000 (1. Auflage 1998)
86. **Knigge-Tesche**, Renate / **Ulrich**, Axel (Hrsg.): „Verfolgung und Widerstand in Hessen 1933-1945“, Frankfurt am Main 1996
87. **Koch**, Lutz: „Rommel. Der Wüstenfuchs. Eine Biographie“, Berlin 1978
88. **Krausnick**, Helmut: „Erwin Rommel und der deutsche Widerstand gegen Hitler“. In: Institut für Zeitgeschichte (Herausgeber) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Bd. 1 Nummer 1, München 1953. Seite 65-70
89. **Krausnick**, Helmut: „Vorgeschichte und Beginn des militärischen Widerstandes gegen Hitler“, in: Europäische Publikationen e. V. (Hrsg.): „Vollmacht des Gewissens“, München 1956, S. 175-380
90. **Krautkrämer**, Elmar: „Generalleutnant Dr. phil. Hans Speidel“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe“. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 516-56

90. **Küntzel**, Matthias: „Nazis und der Nahe Osten – Wie der islamische Antisemitismus entstand“, Berlin-Leipzig 2019
91. **Küppers**, Martin: „Walter Rauff - In deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND Spion“, Darmstadt 2013
92. **Laqueur**, Walter: „Was niemand wissen wollte“, Frankfurt 1981
93. **Liddell Hart**, B. H.: „The Rommel Papers“, New York 1953
94. **Lieb**, Peter: „Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegsführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44“, München 2007
95. **Lieb**, Peter: „Erwin Rommel, Widerstandskämpfer oder Nationalsozialist“, in: „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“, 2013, Heft 3, S. 303-343
96. **Lieb**, Peter: „Krieg in Nordafrika 1940-1943“, Dietzingen 2018
97. **Loewy**, Hanno: „Der Widerstand zwischen unbequemer Erinnerung und nationalen Mythos“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler“, Darmstadt 2000
98. **Longerich**, Peter: „Heinrich Himmler – Eine Biographie“, München, 2008
99. **Lustiger**, Arno: „Zum Kampf auf Leben und Tod! Das Buch vom Widerstand der Juden“ 1933-1945, Köln 1994 (Neue Auflage 2004),
100. **Mallmann**, Klaus-Michael/ **Cüppers**, Martin: „Halbmond und Hakenkreuz“, Darmstadt 2006
101. **Mallmann**, Klaus-Michael/ **Cüppers**, Martin: „Beseitigung der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina - Das Einsatzkommando bei der Panzerarmee Afrika 1942“ In: Matthäus, Jürgen/Mallmann, Klaus-Michael: „Deutsche, Juden, Völkermord“, Darmstadt 2006, S. 153-176
102. **Martin**, Peter / **Alonso**, Christine (Hrsg.): „Zwischen Charleston und Stechschritt – Schwarze im Nationalsozialismus“, Hamburg 2004
103. **Matthäus**, Jürgen/Mallmann, Klaus-Michael: „Deutsche, Juden, Völkermord“, Darmstadt 2006
104. **Melnikow**, Daniil: „Der 20. Juli 1944- Legende und Wirklichkeit“, Hamburg 19682 (Moskau 1965, DDR 1966)
105. **Messerschmidt**, Manfred: „Wehrmacht im NS-Staat“, Hamburg, 1969
106. **Messerschmidt**, Manfred: „Motive der militärischen Verschwörer gegen Hitler“, in: Ueberschär, Gerd R. (Hrsg.): „NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler“, Darmstadt 2000
107. **Michalka**, Michael: „Der zweite Weltkrieg“, München 1989
108. **Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.)**: „Deutsche Jüdische Soldaten 1914-1945 (Wanderausstellung)“, Freiburg 1982
109. **Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.)**: „Deutsche jüdische Soldaten 1914- 1945“ (Katalog zur Wanderausstellung“, (3. Auflage 1987), Bonn 1984
110. **Milles**, Francois: „Premiere Revanche - Rommel: Les juifs dans le desert!“ in: Kessel, Joseph (Hrsg.): „Combats d' Israel“, Paris 1973, S.22 f.
111. **Milles**, Francois: „Juden aus Palästina im Wüstenkrieg bei Bir Hakeim“, in: **Lustiger**, Arno: „Zum Kampf auf Leben und Tod! Vom Widerstand der Juden 1933-1945“, Köln 2003, S. 546-550).
112. **Mommsen**, Hans: „Alternativen zu Hitler – Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes“, München 2000.
113. **Mommsen**, Hans: „Der Widerstand gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft“, in: **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach**, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, München 1985, S. 3-23.
114. **Mommsen**, Hans: „Gesellschaftsbild und Verfassungspläne des deutschen Widerstands“, in: „Der Deutsche Widerstand gegen Hitler“, (Hrsg. Von Walter Schmitthenner und Hans Buchheim), Köln 1966
115. **Müller**, Klaus-Jürgen: „Das Heer und Hitler, Armee und nationalsozialistisches Regime 1933-1940“, Stuttgart 1969
116. **Müller**, Klaus-Jürgen: „Generaloberst Ludwig Beck – Zentralfigur des National-konservativen Widerstandes“, in: **Knigge-Tesche**, Renate / **Ulrich**, Axel (Hrsg.): „Verfolgung und Widerstand in Hessen 1933-1945“, Frankfurt am Main 1996
117. **Naumann**, Klaus: „Negative Tradition und doppelter Blick - Überlegungen zu einem reflexiven Traditionsverständnis“, in **Prüfert**, Andreas: „Bundeswehr und Tradition - Zur Debatte um das künftige Geschichts- und Traditionsverständnis in den Streitkräften“, Baden-Baden 2000
118. **Nataf**, Claude: „Les Juifs de Tunisie sous l'occupation allemande“, Paris 2012
119. **Neitzel**, Sönke: „Abgehört – Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945“, Berlin 2007
120. **Neitzel**, Sönke / **Welzer**, Harald: „Soldaten – Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben“, Frankfurt/M 2011
121. **Obermann**, Rüdiger „Die Kriegsgefangene Politik des Großdeutschen Reiches 1939-1945“, in: Echterkamp, Jörg (Hrsg.), 2, Halbband), München 2004/2005,
122. **Pechel**, Rudolf: „Deutscher Widerstand“, Zürich 1947
123. **Peter**, K. H. Archiv (Hrsg.) „Spiegelbild einer Verschwörung – Die Kaltenbrunner-Berichte und Hitler über das Attentat vom 20. Juli 1944“, Stuttgart 1961
124. **Pimlott**, John: „Erwin Rommels: Mut ist, dass man die Angst überwindet – Aus den Briefen des Generalfeldmarschalls“, Königswinter 2011
125. **Proske**, Wolfgang (Hrsg.): „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“, (Mehrbändige Serie), Band 1 bis 8, Gerstetten, 2016-2018
126. **Proske**, Wolfgang: „Ich bin nicht beteiligt am Attentat – Erwin Rommel, in: „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer, NS-Belastete von der Ostalb“, Gerstetten, 2016, (2. Auflage), S. 189-219
127. **Proske** Wolfgang: „Zwei Rollen für Erwin Rommel beim Aufmarsch der Wehrmacht in Libyen und Ägypten, 1941-1943“, in: **Proske**, Wolfgang (Hrsg.): „Täter – Helfer – Trittbrettfahrer“, NS-Belastete aus dem östlichen Württemberg“, 2014, Bd. 3, S. 153-176 (3. Auflage 2016)
128. **Proske** Wolfgang: „Regionale NS-Täterforschung in Baden-Württemberg, in: **Proske**, Wolfgang (Hrsg.): „Täter – Helfer – Trittbrettfahrer“, Band 8, „NS-Belastete aus dem Norden des heutigen Baden-Württemberg“, Gerstetten 2018, S. 7-16
129. **Prüfert**, Andreas: „Bundeswehr und Tradition - Zur Debatte um das künftige Geschichts- und Traditionsverständnis in den Streitkräften“, Baden-Baden 2000
130. **Quent**, Matthias: „Deutschland rechts außen – (mit einem Teil über Verbindungen zu Polizei und Bundeswehr)“, München 2019
131. **Remer**, Otto Ernst: „20. Juli 1944“ Hamburg-Neuhaus/Auster 1951
132. **Remer**, Otto Ernst: I „Verschwörung und Verrat um Hitler: Urteil des Frontsoldaten“, Preußisch Oldendorf, 1982. (Es folgen eine weitere Auflage im Jahr 1984 auch in Preußisch-Oldendorf und eine weitere Auflage 1993, Bad Kissingen.)
133. **Remer**, Otto Ernst: „Kriegshetze gegen Deutschland – Lüge und Wahrheit über die Ursachen beider Weltkriege, Bad Kissingen 1989
134. **Remy**, Maurice Philip: „Mythos Rommel“, (2. Auflag München 2004), München 2002
135. **Reuth**, Ralf Georg: „Rommel – Das Ende einer Legende“, München 2004
136. **Ritter**, Gerhard: „Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung“, Stuttgart 1954

137. **Rohrschneider**, Kai (Bundesverteidigungsministerium): „Ergänzende Hinweise zum Traditionserlass, Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“, Berlin 2024
138. **Rommel**, Erwin: „Krieg ohne Hass“. (Manuskript 1942-1944. Mit einem Vorwort von Lucie-Maria Rommel), Heidenheim 1950
139. **Rommel**, Erwin: „Infanterie greift an – Erlebnis und Erfahrung“, 9. Auflage, Potsdam 1941
140. **Rommel**, Manfred: „1944 – das Jahr der Entscheidung – Erwin Rommel in Frankreich“, Stuttgart 2010
141. **Rothfels**, Hans: „Die deutsche Opposition gegen Hitler“, Frankfurt am Main 1958
142. **Royce**, Hans (Bearbeiter) / Bundeszentrale für Heimatdienst (Hrsg.): „20 Juli 1944“, Bonn 1961
143. **Ruge**, Friedrich: „Rommel und die Invasion“, Stuttgart 1959
144. **Ruge**, Friedrich: „In vier Marinen – Lebenserinnerungen als Beitrag zur Zeitgeschichte“, München 1979
145. **Ryszka**, Franciszek: „Formen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus“, in: **Kleßmann**, Christoph / **Pingel**, Falk (Hrsg.): „Gegner des Nationalsozialismus – Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit“, Frankfurt am Main 1980
146. **Salzborn**, Samuel: „Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze“, (mit einem Abschnitt über Sicherheitsbehörden und Bundeswehr), Baden-Baden, 2025⁵
147. **Salzborn**, Samuel: „Rechtsextremismus“, 3. erweiterte Auflage, Baden-Baden 2018
148. **Satloff**, Robert: „Among the Righteous, - Lost Stories from the Holocaust's Long Reach into Arab Lands“, New York 2006
149. **Scheck**, Raffael: „Hitlers afrikanische Opfer. Die Massaker der Wehrmacht an schwarzen französischen Soldaten“, Hamburg 2009
150. **Schieder**, Wolfgang: „Zwei Generationen im militärischen Widerstand gegen Hitler“, in: **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach**, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler“, München 1985, S. 436-459
151. **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach**, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, München 1985
152. **Schmitthenner**, Walter / **Buchheim**, Hans (Hrsg.): „Der Deutsche Widerstand gegen Hitler“, Köln 1966
153. **Schramm**, Wilhelm von: „Der 20. Juli in Paris“, Bad Wörrishofen, 1953
154. **Schreiber**, Gerhard: „Militärsklaven im Dritten Reich“, in: **Michalka**, Michael: „Der zweite Weltkrieg“ München 1989, S. 761-771
155. **Schreiber**, Gerhard u.a.: „Der Mittelmeerraum und Südosteuropa“ (Band 3 „Das Deutsche Reich und der zweite Weltkrieg“), Stuttgart 1984
156. **Schreiber**, Gerhard: „Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943 bis 1945. Verraten – Verachtet – Vergessen“, München 1990
157. **Schreiber**, Gerhard: „Deutsche Kriegsverbrechen in Italien“, München 1996
158. **Seemüller**, Ulrich: „Das jüdische Altersheim Herrlingen und das Schicksal seiner Bewohner“, Blaustein 1991 (2. Auflage 2009)
159. **Shelah**, Menachem: „Die Ermordung italienischer Kriegsgefangener, September bis November 1943, in: **Heer**, Hannes / **Naumann**, Klaus: „Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944“, Hamburg 1995, S. 191-207
160. **Speidel**, Hans: „Invasion 1944 - Ein Beitrag zu Rommels und des Reiches Schicksal“, Stuttgart 1949 Tübingen 1950
161. **Speidel**, Hans: „Aus unserer Zeit – Erinnerungen“, Berlin 1977
162. **Speidel**, Hans: „Invasion 1944. Der letzte Chef des Generalstabs von Feldmarschall Rommel über die Invasion und das Schicksal seines Oberbefehlshabers“, Frankfurt/M., 1979.
163. **Stahl**, Friedrich-Christian: „General der Infanterie Carl-Heinrich-Heinrich von Stülpnagel“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe“, 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 240-247
164. **Steinbach**, Peter / **Tuchel**, Johannes (Hrsg.): „Lexikon des Widerstandes 1933-1945“, München 1994
165. **Steinbach**, Peter / **Tuchel**, Johannes (Hrsg.): „Widerstand gegen den Nationalsozialismus“, Bonn 1994
166. **Steinbach**, Peter / **Tuchel**, Johannes (Hrsg.): „Widerstand in Deutschland 1933-1945 – ein historisches Lesebuch“, München 1994.
167. **Steinbach**, Peter: „Widerstand im Widerstreit - Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Erinnerungen der Deutschen – ausgewählte Studien“, (Sammelband), 1. Auflage Paderborn 1994
168. **Steinbach**, Peter: „Widerstand im Widerstreit. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen“, Paderborn 2001
169. **Steinbach**, Peter: „Geschichte im politischen Kampf – Wie historische Argumente die öffentliche Meinung manipulieren“, Bonn 2012
170. **Steinbach**, Peter: „Stauffenberg und die Veränderungen der Außen- und innenpolitischen Handlungsbedingungen für die Durchführung des ‚Walküre‘-Plans“, in: **Schmädeke**, Jürgen / **Steinbach**, Peter (Hrsg.): „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus – Die deutsche Gesellschaft unter Widerstand gegen Hitler“, München 1985, S. 1003-1021
171. **Steinbach**, Peter: „Vortrag zur Eröffnung der neu gestalteten Ausstellung“ in: **Vogel**, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001, S. 12-31
172. **Steinbach**, Peter: „Zwischen Gefolgschaft, Gehorsam und Widerstand“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 564-577
173. **Steinbrecher**, Markus / **Biel**, Heiko / **Leonhard**, Nina: „Armee in der Demokratie – Ausmaß, Ursachen und Wirkungen von politischem Extremismus in der Bundeswehr“, Potsdam 2025
174. **Steinkamp**, Peter: „Generalfeldmarschall Friedrich Paulus“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 433-439
175. **Sternal**, Daniel: „Erwin Rommel – Kriegsverbrechen oder Widerstandskämpfer – ein Mythos wankt“, Gerstetten 2017
176. **Streit**, Christian: „Angehörige des militärischen Widerstands und der Genozid an den Juden im Südabschnitt der Ostfront“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler“, Darmstadt 2000
177. **Strölin**, Carl-Heinrich: „Verräter oder Patrioten? Der 20 Juli 1944 und das Recht auf Widerstand“, Stuttgart 1952
178. **Stumpf**, Reinhard: „Erwin Rommel und der Widerstand“, in: **Vogel**, Thomas / Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime

1933-1945 – Begleitband zur Ausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001

179. **Theil**, Edmund: „Rommels verheizte Armee“, Wien 1979
180. **Toyka-Seid**, Christiane: „Der Widerstand gegen Hitler und die westdeutsche Gesellschaft: Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte des ‚anderen Deutschlands‘ in den frühen Nachkriegsjahren“, in: **Steinbach**, Peter/**Tuchel**, Johannes (Hrsg.): „Widerstand in Deutschland 1933-1945 – ein historisches Lesebuch“, München 1994
181. **Ueberschär**, Gerd / **Vogel**, Winfrid: „Dienen und Verdienen – Hitlers Geschenke an seine Eliten“, Frankfurt/M, 1999
182. **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler“, Darmstadt 2000
183. **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): „Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe“, 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011
184. **Ueberschär**, Gerd R.: „Der deutsche Widerstand gegen Hitler – Wahrnehmung und Wertung in Europa und USA“, Darmstadt 2002
185. **Ueberschär**, Gerd R.: „Für ein anderes Deutschland - Der deutsche Widerstand gegen den NS-Staat“, 1933-1945, Frankfurt am Main 2006
186. **Ueberschär**, Gerd: „Generaloberst Halder“, in: **Ueberschär**, Gerd R. (Hrsg.): Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 79-88
187. **Ulrich**, Axel: „20. Juli 1944 - Versuch eines Militärputsches sowie einer politisch-sozialen Revolution“, Wiesbaden 1997
188. **Verband ehemaliger Angehöriger deutsches Afrika-Corps e.V.** (Hrsg.): „Schicksal Nordafrika“, Döffingen 1954 (Gesamtredaktion General der Kavallerie a. D. Siegfried Westphal, redaktionell beteiligt: Frau Lucy-Maria Rommel, Generalfeldmarschall a.D. Albert Kesselring, Generalleutnant a.D. Fritz Bayerlein sowie auch Manfred Rommel)
189. **Vogel**, Thomas / **Militärgeschichtliches Forschungsamt** (Hrsg.): „Aufstand des Gewissens – Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-194. Begleitband zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes“, Hamburg 2001 (6. Auflage, unverändert zu 5. Auflage, wesentlich überarbeitet und erweiterte Auflage gegenüber den ersten Auflagen ab 1984)
190. **Voss**, Rüdiger: „Der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 - Politische Rezeption und Traditionsbildung in der Bundesrepublik Deutschland (mit einem Geleitwort von Carl-Heinrich-Theodor Freiherr zu Guttenberg) Berlin 2011.
191. **Voss-Wittung**, Huberta von: „Erbe und Rezeption des 20. Juli 1944“ (Info-Brief des wissenschaftlichen Dienstes des deutschen Bundestages), Berlin 2004
192. **Weick**, Edgar(Hrsg.): „Deutscher Widerstand 1933-1945. Aspekte der Forschung der Darstellung im Schulbuch“, Heidelberg 1967.
193. **Weisenborn**, Günther: „Der lautlose Aufstand“, (1. Auflage 1953), Hamburg 1962.
194. **Westphal**, Siegfried: „Heer in Fesseln - aus den Papieren des Stabschefs von Rommel, Kesselring und Rundstedt“, Bonn 1950
195. **Westphal**, Siegfried: „Erinnerungen“, Mainz 1975
196. **Wette**, Manfred: „Die Wehrmacht – Feindbilder – Vernichtungskrieg – Legenden“, Frankfurt am Main, 2002
197. **Wette**, Wolfram: „Das Bild der Wehrmachts-Elite nach 1945“, in: Ueberschär, Gerd R. (Hrsg.): Hitlers militärische Elite. 68 Lebensläufe. 2. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage, Darmstadt 2011, S. 578-593
198. **Wette**, Wolfram: „Die Bundeswehr im Banne des Vorbildes Wehrmacht“, in: **Bald**, Detlef/ **Klotz**, Johannes/ **Wette**, Wolfram: „Mythos Wehrmacht – Nachkriegsdebatten und Traditionspflege“, Berlin 2001
199. **Wette**, Wolfram: „Hitlers Lieblings-General Rommel und unsere demokratische Erinnerungskultur“, in: Knab, Jakob (Hrsg.): „Helden der Vergangenheit? Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr, Bremen 2023, S. 187-209
200. **Wissenschaftlicher. Dienst des Bundestages**: „Die Traditionswürdigkeit Erwin Rommels für die Bundeswehr“ / WD 2 – 3000- 005/19, Berlin, 22. Februar 2019
201. **Wurdack**, Jörg: Eine andere Sicht auf den ‚Wüstenfuchs‘ “ (8.4.2026 eingesehen) in: <https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/R/RommelE-R.htm> (nach 2001), 8.4.2026 eingesehen)
202. **Young**, Desmond: „Rommel“, Wiesbaden 1950
203. **Zeller**, Erich: „Geist der Freiheit - Der zwanzigste Juli“, München 1952
204. **Zentralrat der Juden in Deutschland**: „Militärrabbiner in der Bundeswehr zwischen Tradition und Herausforderung“, Berlin, Leipzig 2019

Abbildungsnachweis, soweit nicht im Text vermerkt:

- Abbildung Rommel und Hitler: Ausstellungskatalog Haus der Geschichte Baden-Württemberg, „Mythos Rommel“, 2008, S. 69.
- Abbildung 8 zum Film „Unser Rommel“: Ausstellungskatalog Haus der Geschichte Baden-Württemberg, „Mythos Rommel“, 2008, S. 121, 123, 108, 119.
- Abbildung, Bundeswehr-Zerstörer und Rommelstraße: Ausstellungskatalog Haus der Geschichte Baden-Württemberg, „Mythos Rommel“, 2008, S. 124, 137.
- Abbildung Rommel-Kasernen, Ausstellungskatalog Haus der Geschichte Baden-Württemberg, „Mythos Rommel“, 2008, S. 130

„Für Hitler und seine Anhänger gibt es auf dieser Erde keine Strafe, die ihren Taten gerecht wäre.

Aber aus Liebe zu kommenden Generationen muß nach Beendigung des Krieges ein Exempel statuiert werden, dass niemand auch nur die geringste Lust je verspüren sollte, Ähnliches aufs neue zu versuchen. [...], merkt Euch die Namen, auf dass keiner entkomme!

Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre!“

(Aus dem letzten Flugblatt der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ um die Geschwister Scholl. Zitiert nach Inge Scholl, „Die weiße Rose“, Frankfurt / Main 1985, S. 114